Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf

Eheschliessung und Ehescheidung.

Ein Beitrag zur schweizer. Moralstatistik

von

XAVER SCHMID.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde der Staatswissenschaften
an der
hohen juristischen Fakultät der Universität Freiburg i. d. Schweiz.

1905

Buchdruckerei „Ostschweiz“
St. Gallen.

Selbstverlag des Verfassers
Luzern.

Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf

Eheschliessung und Ehescheidung.

Ein Beitrag zur schweizer. Moralstatistik

von

XAVER SCHMID.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde der Staatswissenschaften

an der

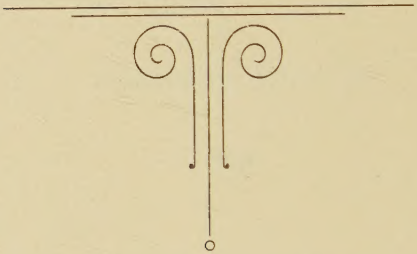
hohen juristischen Fakultät der Universität Freiburg i. d. Schweiz.

1903

Buchdruckerei „Ostschweiz“ St. Gallen.

Selbstverlag des Verfassers Luzern.

Alle Rechte vorbehalten.



Dem lieben Vater

und dem

Andenken der teuren Mutter sel.

dankbar gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545323_0040

Vorwort.

Eine durchgreifende sozialwissenschaftliche Erforschung der gesamten Gestaltung der Heiratsentfaltung der menschlichen Gesellschaft an Hand der Statistik hält Prof. Dr. Georg von Mayr[1] nur für möglich, wenn eine *dreifache* sorgsame Differenzierung der Heiratsmassen durchgeführt wird, eine *örtliche,* eine *zeitliche* und eine *soziale,* und in dieser Hinsicht stehe die sorgsame *örtliche* oder *detailgeographische Untersuchung der Trauungsziffern* noch am weitesten zurück. Nun ermöglicht aber gerade die schweizerische Statistik, in detailgeographische Verhältnisse herabzusteigen: unser Vaterland besitzt ja meist engbegrenzte Verwaltungsgebiete; die Bevölkerungsbewegung ist in den amtlichen Publikationen nach Kantonen und Bezirken eingetragen, und eben dieser Umstand gestattet auch dem Privatstatistiker, dem Einfluss der grossen beruflichen und ökonomischen, konfessionellen, sprachlichen und klimatischen Gegensätze nachzuforschen.

Über die Heiratsfrequenz hat das eidgenössische statistische Bureau selber in seiner 103. Lieferung[2] eine mustergiltige detailgeographische Arbeit veröffentlicht; doch ist darin bloss die *männliche* Heiratsziffer berechnet und zwar für den Zeitraum 1871—1890, die *weibliche* Heiratsziffer und die sogenannte *besondere* für beide Geschlechter wird nicht berücksichtigt. Die eben bezeichnete amtliche Arbeit soll nun gerade nach diesen beiden Seiten hin durch die vorliegende Studie ergänzt werden, indem darin auch die Heiratsziffer der Frauen und diejenige beider Geschlechter ausgerechnet sind und die Beobachtungsperiode auf drei Jahrzehnte (1871—1900) ausgedehnt ist.

Wie schon die eben genannte eidgenössische Publikation klar beweist, üben die beruflichen Verhältnisse den grössten Einfluss auf die Heiratsziffer aus; Dr. Joseph Durrer, der Verfasser dieser Lieferung 103 der schweizerischen Statistik vertritt sodann die Ansicht, dass auch die Verschiedenheit der Konfession einen bedeutenden Einfluss auf die Häufigkeit der Eheschliessungen ausübe; diese Anschauung möchte ich sorgfältig und möglichst objektiv nachprüfen.

---

[1]) Dr. Georg von Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre. II. Bd., Bevölkerungsstatistik. Freiburg i. B. 1897. S. 385.

[2]) [Dr. Joseph Durrer:] Ehe, Geburt und Tod in der schweizerischen Bevölkerung während der 20 Jahre 1871—1890. I. Teil. Die Eheschliessungen und Ehelösungen. (Schweizerische Statistik. — 103. Lieferung.) Bern 1895.

Nach den beiden gleichen Gesichtspunkten, also auf den beruflichen und konfessionellen Einfluss, untersuche ich sodann auch die Ehescheidungsziffer für den Zeitraum 1876—1900, vom Inkrafttreten des schweizerischen Zivilstands- und Ehegesetzes bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahrhunderts. Es erfordert die rechnerische Arbeit dieses zweiten Teiles meiner Studie bedeutend weniger Zeit, und auch die Erklärung der Unterschiede ergibt sich hier leichter als dies bei den Eheziffern teilweise der Fall ist.

Bei der Behandlung der Ehefrequenz bin ich mir der Schwierigkeit meiner Aufgabe gar wohl bewusst und gestehe unumwunden, dass mir jene tiefe Kenntnis von Land und Leuten, wie sie zur endgiltigen Lösung der aufgeworfenen Fragen erforderlich wäre, leider noch abgeht; doch darf mir ein Trost sein, dass selbst bejahrte Kenner unseres Volkes und seiner Erde noch auf Meinungsverschiedenheiten und Widerspruch gefasst sein müssten, wenn sie in diesen schwierigen Fragen ihr Urteil abgäben. Obschon mir freilich noch gar viele Detailkenntnisse aus der Kunde meiner Heimat fehlen, so hoffe ich dennnoch, es sei die Deutung der Eheziffern wenigstens in grossen Linien richtig gefunden, und andrerseits werde meine Studie diesen und jenen Volkskundigen anregen, die Gründe in den ihm am besten bekannten Gegenden nachzuprüfen und die Erklärung zu verbessern oder zu vertiefen.

Es liegt mir noch die freudige Pflicht ob, dem Herrn Dozenten Dr. *Ferd. Buomberger* meinen innigen Dank auszusprechen; denn diesem meinem hochverehrten Lehrer verdanke ich die Anregung zur vorliegenden Studie und durch seinen fachmännischen Rat, die Anlage der beigelegten Kartogramme und andere Hilfe hat er den Fortschritt der Arbeit wesentlich gefördert. Ebenso danke ich aufrichtig all denjenigen, welche meine Arbeit durch Aufschlüsse über wirtschaftliche Verhältnisse unter unsrem Volke oder durch andere Mitteilungen unterstützt haben.

Freiburg im Üchtland, Osterferien 1904.

Der Verfasser.

Inhaltsübersicht.

Vorwort.

I. Teil: Die Eheschliessung. Seite

Einleitung 1

1. Abschnitt: Das technische Verfahren.

A. Die Quellen des Zahlenmaterials und die Art und Weise der Berechnung der Heiratsziffern:

1. Die absoluten Zahlen der Eheschliessungen . . . 3
2. Die Berechnung der Heiratsziffern 3
   a) Die allgemeine Heiratsziffer 4
   b) Die besondere Heiratsziffer 8

B. Die Gruppenbildung:

1. Die beruflichen Gruppen 10
2. Die konfessionellen Gruppen 10
3. Die Städtegruppe 11
4. Die hausindustrielle Gruppe 11

2. Abschnitt: Die Einwirkung wirtschaftlicher Zustände auf die Eheschliessung.

A. Die Heiratsziffer nach Kantonen und Berufsgruppen:

1. Die männliche Heiratsziffer 13
2. Die weibliche Heiratsziffer 21
3. Die Heiratsziffer beider Geschlechter 33

B. Die wirtschaftlichen Gründe für die ungleiche Ehefrequenz . 38

3. Abschnitt: Die Einwirkung konfessioneller Zustände auf die Eheschliessung.

A. Die Ansichten statistischer Schriftsteller:

1. Eduard Horn 57
2. Wilhelm Gisi 59
3. Joseph Durrer 61

B. Die Heiratsziffer nach konfessionellen Gruppen:

1. Die männliche Heiratsziffer 62
2. Die weibliche Heiratsziffer 66
3. Die Heiratsziffer beider Geschlechter 69

C. Die Ausscheidung der städtischen und der hausindustriellen Bezirke aus den konfessionellen Gruppen 72

D. Die Gründe des konfessionellen Einflusses auf die Heiratsziffer:

1. Der kirchliche Cölibat 85
2. Die katholische Anschauung vom ehelosen Leben der Laien 91
3. Der Charakter der katholischen Ehe 93

E. Schlussfolgerungen 96

II. Teil: Die Ehescheidung.

1. Einleitung und Bemerkungen über das technische Verfahren . 97

2. Die Ehescheidungsziffer nach Kantonen 99

3. Die Einwirkung wirtschaftlicher Zustände auf die Ehescheidungsziffer 103

4. Der konfessionelle Einfluss auf die Ehescheidungsziffer . . 111

5. Schluss 119

Tabellarischer Anhang.

Die Heiratsfrequenz während des Zeitraumes 1871—1900 . . 122

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900 136

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876—1900 . . 150

I. Teil.

Die Eheschliessung.

EINLEITUNG.

Man ist vielfach gewohnt, die Heiratsziffer als ein Barometer der materiellen Wohlfahrt anzusehen. Dieser Vergleich hat sicher viel Wahres für sich, wenn man die Heiratsziffer *ein und desselben Landes, ein und derselben Gegend* eine Reihe von Jahren hindurch beobachtet: eine Kurve, welche die Heiratsziffer eines Landes für eine längere Periode zur graphischen Darstellung bringt, eine derartige Kurve mit dem mähligen, wellenförmigen Ansteigen, dann mit dem raschen Anschwellen oder auch mit dem jähen Sinken vergegenwärtigt dem Auge des geübten Beobachters ein Stück Wirtschaftsgeschichte; und ähnlich wie der Selbstregistrator in einer Kurve fortlaufend den Luftdruck graphisch darstellt und beispielsweise während des Sturmes die zackigen Gewitternasen zeichnet, so registriert auch eine statistische Kurve der Heiratsfrequenz eines Landes mit grosser Objektivität die Zeitläufte desselben: seinen ruhigen Fortschritt oder die Jahre raschen Aufschwunges oder hinwiederum gewaltige Handelskrisen, Missernten und blutige Kriegsjahre. — In diesem Sinne trifft der oft gebrauchte Vergleich zu. Sobald man aber die Heiratsziffer eines Landes mit derjenigen eines andern Landes zusammenhält und Gegend mit Gegend vergleicht, darf man die Heiratsfrequenz nicht mehr ohne weiteres als Massstab der materiellen Wohlfahrt hinstellen; denn es können die verschiedenartigsten Einflüsse ineinanderspielen, wie Beruf, günstige und ungünstige Erwerbsverhältnisse, Nationalität, Konfession, Klima, Volksanschauungen, Sitten und Gebräuche, so besonders die Art der

bäuerlichen Erbfolge, dass es oft recht schwer hält, den Einfluss des einzelnen Faktors richtig zu bemessen; da muss man sich denn begnügen, die Höhe oder den Tiefstand der Heiratsziffer einer Gegend aus dem *Zusammenwirken verschiedener Faktoren zu erklären, ohne den Anteil des einzelnen Faktors zahlenmässig zu ermitteln.*

Die schon im Vorwort genannte Publikation des eidgenössischen statistischen Bureaus, Lieferung 103, sieht im *Berufe* und in der *Konfession* die beiden Hauptmomente zur Erklärung der grossen Unterschiede der Heiratsziffer in der Schweiz. Es soll nun der Einfluss dieser beiden Momente im ersten Teile unserer Arbeit nachgeprüft werden. Da wir jedoch bei Behandlung des Einflusses des Berufes notwendig auch auf die Erbfolge und die Auswanderung einzelner Gegenden und auf andere wirtschaftliche Zustände zu sprechen kommen, liessen sich diese Abschnitte kurz betiteln: *Die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf die Eheschliessungen.* Die Beobachtungsperiode ist auf dreissig Jahre ausgedehnt und reicht von **1871 -1900.** Überall da, wo im Text nicht ausdrücklich etwas anderes bemerkt wird, hat es also der Leser dieser Arbeit mit den Heiratsziffern für den ganzen Zeitraum von 1871—1900 zu tun.

I. Abschnitt.

Das technische Verfahren.

A. Die Quellen des Zahlenmaterials und die Art und Weise der Berechnung der Heiratsziffern.

1. Die absoluten Zahlen der Eheschliessungen.

Zur Ermittlung der absoluten Zahlen der Eheschliessungen dienten Lieferung 103 der schweizerischen Statistik und die amtlichen Jahresmitteilungen über die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. In der erstgenannten Publikation findet sich die jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen für die einzelnen vier Jahrfünfe von 1871—1890 in sämtlichen schweizerischen Bezirken, für die beiden letzten Jahrfünfe 1891—1895 und 1896—1900 ist jeweilen der Durchschnitt aus den Zahlen der Eheschliessungen gezogen, wie sie in den zehn einschlägigen Jahresheften registriert sind.

Addiert man nun die jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen sämtlicher sechs Jahrfünfe (1871—1900) und dividiert diese Summe durch 6, so erhält man die *jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen für die gesamte Beobachtungsperiode 1871—1900.*

2. Die Berechnung der Heiratsziffern.

Zwischen den absoluten Zahlen der Eheschliessungen verschiedener Gegenden lässt sich aber noch kein statistischer Vergleich anstellen, man muss diese absoluten Zahlen zuvor mit einer Bevölkerungsmasse zusammenhalten, sei es nun mit der Gesamtbevölkerung oder aber bloss mit der heiratsfähigen Bevölkerung. Bei der ersten Berechnungsart spricht man von der *allgemeinen Heiratsziffer;* diese gibt uns die jährliche Zahl der Trauungen auf je 1000 Einwohner

an. Bei der zweiten Berechnungsmethode spricht man von der *besonderen Heiratsziffer;* diese letztere drückt die jährliche Zahl der heiratenden Personen aus auf je 1000 unverheiratete Personen im Alter der Heiratsfähigkeit. — Als heiratsfähig anerkennt das gegenwärtige eidgenössische Zivilstandsgesetz vom 24. Dezember 1874 den Bräutigam mit dem zurückgelegten 18., die Braut mit dem 16. Altersjahr.

Die besondere Heiratsziffer differenziert sich in die *männliche* und in die *weibliche Heiratsziffer,* je nachdem man die jährliche Zahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Männer oder Frauen im heiratsfähigen Alter berechnet.

Es sei noch eigens darauf aufmerksam gemacht, dass zur Berechnung der besondern Heiratsziffer beider Geschlechter einerseits und der männlichen und weiblichen Heiratsziffer anderseits nicht die gleichen absoluten Trauungsziffern zu Grunde gelegt werden. Die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter fusst auf der Zahl der *Brautleute; jede einzelne heiratende Person* zählt hier als eine Einheit; dagegen ist die männliche und die weibliche Heiratsziffer auf die Zahl der *Brautpaare* oder der *Eheschliessungen* ausgerechnet. — Diese scheinbar etwas abweichende Berechnungsweise lässt die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter leichter mit der männlichen und der weiblichen vergleichen; denn die Zahl der Eheschliessungen oder der Brautpaare ist ja zugleich auch die Zahl der männlichen oder der weiblichen Ehepersonen, so dass man sich folgerichtig also ausdrücken könnte: Die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter fusst auf der Zahl *aller* heiratenden Personen, die männliche Heiratsziffer auf der Zahl der Bräutigame, die weibliche auf der Zahl der Bräute.

a) Die Berechnung der allgemeinen Heiratsziffer.

Als Grundlage für die Berechnung der allgemeinen Heiratsziffer während des dreissigjährigen Zeitraumes dient die durchschnittliche Bevölkerungszahl dieser Periode, und als solche ist in den Tabellen des Anhanges das arithmetische Mittel aus der Einwohnerzahl der Volkszählungen der Jahre 1870 und 1900 angenommen.

Freilich hinkt diese Annahme etwas, weil sich die Bevölkerung seit der Volkszählung des Jahres 1888 in der Schweiz als Ganzem und in den meisten Industriegegenden verhältnismässig stärker vermehrte als in den Jahren 1870 bis 1888; das richtige Verfahren für die Berechnung der durchschnittlichen Wohnbevölkerung während der dreissigjährigen Periode hätte also darin bestanden, an Hand aller vier Volkszählungen von 1870, 1880, 1888 und 1900 die durchschnittliche Einwohnerzahl für den ganzen Zeitraum zu berechnen; da man aber der allgemeinen Heiratsziffer nur *geringen* wissenschaftlichen Wert beimisst, darf sich ein Privatstatistiker diese zeitraubende Mühe füglich ersparen und das arithmetische Mittel aus der Bevölkerungsziffer der Jahre 1870 und 1900 zur Basis seiner Berechnungen machen.

Es hat die allgemeine Heiratsziffer hauptsächlich darum in der Wissenschaft keine grosse Bedeutung, weil der Aufbau der Bevölkerung in den verschiedenen Gegenden und Ländern grundverschieden ist. Was für stichhaltige Schlüsse liessen sich beispielshalber aus einem Vergleiche der allgemeinen Heiratsziffer der Stadt Genf und des landwirtschaftlichen Bezirkes Schwarzenburg im Kanton Bern folgern, da in diesem bernischen Bezirke die Kinderzahl ungefähr doppelt so gross ist als in Genf, und da die Städte weit mehr Personen in den kräftigsten, erwerbsfähigsten Jahren und im eigentlichen Heiratsalter besitzen als die Landgegenden?

Immerhin wird die allgemeine Heiratsziffer noch vielfach für *internationale Vergleiche* verwertet, sofern die genauern besondern Heiratsziffern nicht vorliegen.

Noch in einem zweiten Falle leisten die allgemeinen Heiratsziffern treffliche Dienste: Wenn nämlich für *ein und dieselbe Gegend* die allgemeinen Heiratsziffern verschiedener Zeiträume berechnet werden, dann freilich gewinnen diese Angaben an Wert, und es lassen sich aus dem Vergleiche dieser Zahlen wichtige Schlüsse folgern, vorausgesetzt, dass der Aufbau der Bevölkerung sich nicht wesentlich verändert hat. — Insofern können die allgemeinen Heiratsziffern der einzelnen Bezirke für sämtliche Jahrfünfe von 1871—1900

in den Tabellen des Anhanges voraussichtlich dem einen und andern Forscher Anhaltspunkte und Aufschlüsse über den Fortschritt oder den Rückgang des materiellen Wohlstandes und andere Verhältnisse einer Gegend bieten.

Für die vier ersten Jahrfünfe sind diese allgemeinen Heiratsziffern der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik entnommen, für die beiden letzten Jahrfünfe mussten eigene Berechnungen ausgeführt werden, und dabei beanspruchte die Berechnung der Wohnbevölkerung auf die Mitte der Jahrfünfe 1891—1895 und 1896—1900 bedeutend Zeit wegen der ganz unregelmässig anberaumten Volkszählung des Jahres 1888.[1])

Für einige Bezirke habe ich nachträglich in der Tabelle I die mittlere Bevölkerungsziffer während des ganzen Zeitraumes 1871—1900 an Hand aller vier Volkszählungen genau berechnet und in der Tabelle II sodann den Unterschied angegeben zwischen der allgemeinen Heiratsziffer, welche auf dieser genauen mittlern Bevölkerungsziffer fusst, und der allgemeinen Heiratsziffer, welche auf dem oben angegebenen minder genauen Verfahren beruht, d. h. auf das arithmetische Mittel der Bevölkerungsziffern der Zählungen im Jahre 1870 und 1900 ausgerechnet ist.

Es zeigt sich in der Tabelle I die auffallende Tatsache, dass der Zeitpunkt, wo die Schweiz als Ganzes und gewerbliche Gegenden, wie die Städte Zürich und Basel, während dieser dreissigjährigen Periode die mittlere Bevölkerungs-

[1]) Wie viel leichter liessen sich solche Berechnungen anstellen, wenn diese Zählung vom 1. Dezember 1888 ordnungsgemäss im Jahre 1890 ausgeführt worden wäre! Bei solchen Berechnungen kann sich auch ein Privatstatistiker ungefähr vorstellen, wie viel Zeit die Beamten des eidgenössischen statistischen Bureaus seither schon bei derartigen Berechnungen einzig wegen dieser verfrühten Volkszählung von 1888 opfern mussten. — Bei der Berechnung der mittlern Bevölkerungsziffern der Jahrfünfe 1891—1895 und 1896—1900 wurden von mir die Bevölkerungsziffern des 31. Dezember 1888 und des 31. Dezember 1900 mit den Bevölkerungsziffern der eigentlichen Zähltage, des 1. Dezember 1888 und des 1. Dezember 1900, identifiziert. Diese kleine Fiktion vermochte an den Relativzahlen, an den allgemeinen Heiratsziffern der bezeichneten Jahrfünfe (1891—1895 und 1896—1900) nichts zu ändern, vereinfachte aber das immerhin noch komplizierte Rechnungsverfahren ganz bedeutend.

Die **mittlere Bevölkerungsziffer** der Schweiz und einzelner Bezirke während des Zeitraumes **1871—1900** samt der Angabe des Zeitpunktes dieser mittleren Entwicklung.

Zeitpunkt	Schweiz	Bezirk Zürich	Basel-Stadt Stadtbezirk	Kanton Glarus	Bezirk Gruyère	Bezirk Rorschach	Bezirk Glenner
1. Dez. 1870 . .	2,655,001	73,088	44,122	35,208	19,288	11,166	10,730
1. Dez. 1880 . .	2,831,787	94,294	60,550	34,242	20,415	12,496	10,890
Mitte 1885	2,880,143	103,777	65,758	34,007	20,936	13,762	10,693
							10,668
Mitte 1886	2,890,889	105,885	66,916	33,955	21,052	14,044	10,649
					21,075		
Mitte 1887	2,901,625	107,992	68,073	33,903	21,168	14,325	10,606
				33,885		**14,387**	
Mitte 1888	2,912,381	110,099	69,230	33,851	21,284	14,606	10,562
1. Dez. 1888 . .	2,917,754	111,153	69,809	33,825	21,342	14,747	10,540
	2,927,709	**112,909**	**70,620**				
Mitte 1889	2,934,324	113,894	71,449	33,763	21,416	14,937	10,538
1. Dez. 1900 . .	3,315,443	176,941	109,161	32,349	23,111	19,306	10,494

Anmerkung: Die mittlern Bevölkerungsziffern obiger Gebiete sind fett gedruckt und geben durch ihre Stellung an, zwischen welche zwei Daten die mittlere Entwicklung fällt.

ziffer aufwiesen, erst *nach* der Volkszählung vom 1. Dezember 1888 eintrat, von diesem Datum aber nicht einmal ein halbes Jahr entfernt ist. — Wir können uns diese Tatsache bei der Berechnung der besondern Heiratsziffern zu nutze machen.

Tabelle II.

Schweiz Kanton Bezirk	Mittlere Bevölkerungsziffer = Durchschnitt aus den auf die Mitte der einzelnen Jahre 1871-1900 berechneten Bevölkerungsziffern	Arithmetisches Mittel der Bevölkerungsziffern der Zählungen im Jahre 1870 und 1900	Jährliche durchschnittliche Zahl der Eheschliessungen		
			Im ganzen	Auf je 1000 Einwohner	
				Nach der mittlern Bevölkerungsziffer	Nach dem arithmetischen Mittel
Schweiz . . .	2,927,709	2,985,222	21,618	7,4	7,2
Bezirk Zürich .	112,909	125,015	1,167	10,3	9,3
Basel-Stadt (Stadtbezirk) .	70,620	76,641	657	9,3	8,6
Kanton Glarus .	33,885	33,779	266	7,9	7,9
Bezirk Gruyère .	21,075	21,200	133	6,3	6,3
Bezirk Rorschach	14,387	15,236	109	7,6	7,2
Bezirk Glenner .	10,668	10,612	59	5,5	5,6

b) Die Berechnung der besondern Heiratsziffer.

Die Zahlen der unverheirateten Personen am 1. Dezember 1900 werden im zweiten Bande der Volkszählung niedergelegt; da aber die vorliegende Arbeit bereits im Jahre 1903 angefangen und vor Veröffentlichung des zweiten Bandes der Volkszählung 1900 vollendet wurde, war es zum vorneherein unmöglich, für die Berechnung der besondern Heiratsziffern die durchschnittliche Zahl der unverheirateten Personen im heiratsfähigen Alter für die Beobachtungsperiode 1871—1900 an Hand der vier letzten Volkszählungen festzustellen. Nun beweist aber die Tabelle I, dass der Zeitpunkt, wo die Bevölkerungsziffer der Schweiz, als Ganzes genommen, und ihrer aufstrebenden Industriegegenden den

Durchschnitt erreichte, dem 1. Dezember 1888, dem Datum der vorletzten Volkszählung, sehr nahe kommt, und man darf annehmen, dass in diesen Gebieten ungefähr gleichzeitig auch die Ziffern der unverheirateten Personen im heiratsfähigen Alter den Durchschnitt erreichten. Da nun eine genauere Berechnung zurzeit eben wegen des Fehlens der betreffenden Zählungsergebnisse vom Jahre 1900 noch *durchaus unmöglich* ist, muss man sich denn damit behelfen, die besondern Heiratsziffern für die dreissigjährige Periode 1871—1900 auf Grund der heiratsfähigen Personen im Jahre 1888 auszurechnen.

Nun könnte man vielleicht einwenden, in Bezirken mit regelmässigerer und langsamerer Entwicklung oder gar mit einem Rückgang der Bevölkerungsziffer sei die Mitte der Entwicklung vor dem Jahre 1888 anzusetzen, so im Kanton Glarus Ende 1887, im Greierzerbezirk (des Kantons Freiburg) Mitte 1886, im Glennerbezirk (des Kantons Graubünden) zu Anfang des Jahres 1886, und daraus schliesst man vielleicht weiter: mag obige der Berechnung zu Grunde gelegte Annahme immerhin den Verhältnissen der Schweiz als Ganzem und aufstrebenden Industriegegenden gerecht werden, so führt sie doch zu etwelchen Ungenauigkeiten in den Bezirken mit regelmässigerem Entwicklungsgange. — Dass einige Ungenauigkeiten bei dieser Art und Weise der Berechnung mit unterlaufen mögen, soll eingestanden werden; aber es müsste ein Kritiker andrerseits auch einräumen, 1. dass eine genauere Berechnung einstweilen noch ganz unmöglich wäre, und 2. dass gerade die Bezirke mit langsamer und regelmässiger Entwicklung eine viel *stabilere* Zahl heiratsfähiger Personen aufweisen als die Industriegegenden mit starkem Aufschwung seit der vorletzten Volkszählung, dass somit etwaige Fehler in der Art und Weise der Berechnung bei jenen Bezirken nicht von grossem Belang sein können.

Das sind die Gründe, weshalb die Berechnung der männlichen und weiblichen wie auch der besonderen Heiratsziffer für beide Geschlechter nach den Zahlenangaben der unverheirateten Männer und Frauen im heiratsfähigen Alter zur Zeit der Volkszählung 1888 ausgeführt ist.

B. Die Gruppenbildung.

1. Die beruflichen Gruppen.

Die amtlichen eidgenössischen Publikationen registrieren keine Angaben, an deren Hand sich die Heiratsfrequenz der einzelnen Berufe für das Jahrdreissig ermitteln liesse. (Die Lieferung 103 der schweizerischen Statistik bringt wohl [Seite 34*] eine Tabelle für das Jahrfünf 1886—1890 über die Heiratsfrequenz der ledigen Männer der verschiedenen Berufe; auffallender Weise enthält aber die Tabelle bloss die Verhältniszahlen ohne die Grundzahlen.) — Will man dennoch berufliche Gruppen bilden, so muss man sich damit begnügen, die Bezirke nach dem Prozentsatz der Landwirte zu gruppieren. Massgebend für diese Gruppierung ist die Volkszählung des Jahres 1888:

Bezirke, worin von 100 Personen bekannten Berufes 0—9 der Landwirtschaft angehören, werden der ersten beruflichen Gruppe zugewiesen. Bezirke mit 10—19 % Landwirten der zweiten Gruppe, und so steigt der Prozentsatz der Landwirte mit jeder höhern Gruppe bis zur neunten und letzten beruflichen Gruppe, worin die Landwirtschaft von 100 Angehörigen der verschiedenen Berufe 80 - 89 Personen beschäftigt.

Die Bezirke der Gruppen I - IV heissen fortan kurzweg *gewerbliche* Bezirke (mit 0—39 % Landwirten),

die Bezirke der Gruppen V—VI *beruflich gemischte* Bezirke (mit 40—59 % Landwirten)

und die Bezirke der Gruppen VII- IX *landwirtschaftliche* Bezirke (mit 60 bis 89 % Landwirten).

2. Die konfessionellen Gruppen.

Zur Untersuchung des Einflusses der Konfession auf die Eheziffer wurden zehn konfessionelle Gruppen gebildet[1]), und hierfür konnten bereits die Ergebnisse der Volkszählung

[1]) In den bürgerlichen Eheregistern wird nach dem gegenwärtig geltenden Gesetze die Konfession der Brautleute nicht registriert.

1900 zu Grunde gelegt werden. Zur Gruppe I zählen die Bezirke mit 0—9 % (genauer 0—9,9 %) Katholiken oder 90—100 % Protestanten, zur Gruppe II die Bezirke mit 10—19 % Katholiken oder 80—89 % Protestanten, und so geht diese Einteilung ganz regelmässig weiter bis zur Gruppe X mit 90—100 % Katholiken oder 0—9 % Protestanten.

Die *Benennung* der Bezirke entspricht in den weitern Ausführungen folgendem Schema:

Gruppe I—III, *protestantische* Bezirke mit 0—29 % Katholiken oder 70—100 % Protestanten;

Gruppe IV—VII, *paritätische* Bezirke mit 30—69 % Katholiken oder 30—69 % Protestanten;

Gruppe VIII—X, *katholische* Bezirke mit 70—100 % Katholiken oder 0—29 % Protestanten.

3. Die Städtegruppe.

Vielfach verdienen die Städte in dieser Abhandlung eine besondere Beachtung. Im Jahre 1888 zählte die Schweiz 15 Städte mit *mehr als 10,000 Einwohnern*. Einzig Freiburg ausgenommen, liegen sämtliche in Bezirken mit industriellem Charakter. Wenn fortan von *Städtebezirken* die Rede ist, sind darunter die 14 *industriellen* Bezirke verstanden, die mehr als 10,000 Einwohner aufweisen. Der *beruflich gemischte* Saanebezirk mit der Stadt Freiburg fällt nicht unter diese Gruppe.

4. Die hausindustrielle Gruppe.

Eine besondere Besprechung erheischen auch die hausindustriellen Gegenden. Zurzeit gibt es leider noch keine ganz zuverlässige Angaben darüber, wie viele Einwohner der Schweiz ihr Auskommen in der Hausindustrie finden oder auf diesem Wege aufbessern; auch hierüber wird die bevorstehende Gewerbezählung Aufschluss bringen. Einstweilen muss man sich damit behelfen, dass man alle jene Bezirke herausgreift, worin zur Zeit der Volkszählung des Jahres 1888 die *Uhrmacherei* oder die *Stickerei* wenigstens 10 %

von all' denen ernährte, welche durch einen Beruf erhalten werden, gleichgiltig, ob durch eigene Arbeit oder durch die Berufstätigkeit Angehöriger. Diese Uhrmacherei- und Stickereibezirke heissen fortan kurzweg *Hausindustriebezirke.* — Trifft man in diesen Gegenden auch teilweise das Fabriksystem für die Uhrmacherei und die Stickerei, so ist daneben die Hausindustrie doch so stark vertreten wie sonst nirgends in der Schweiz.

Die Uhrmachereibezirke Biel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle, sowie die Stickereibezirke Hinterland (mit Herisau) und St. Gallen sind bereits unter den Städtebezirken eingereiht, und wenn fortan von Hausindustriebezirken schlechthin die Rede ist, so sind diese fünf Städtebezirke nie mitinbegriffen.

II. Abschnitt.

Die Einwirkung wirtschaftlicher Zustände auf die Eheschliessung.

A. Die Heiratsziffer nach Kantonen und Berufsgruppen.

1. Die männliche Heiratsziffer.

Die Tabelle III führt die Rangordnung der Kantone in der Heiratsfrequenz der Männer vor, zunächst für den Zeitraum 1871—1900. Auf je 1000 unverheiratete Männer im gesetzlich heiratsfähigen Alter trifft es in der Schweiz jährlich durchschnittlich 54 Ehen. Sobald man aber zu den Kantonen herabsteigt, bewegen sich die Eheziffern innerhalb recht weiter Grenzen, entfallen doch in Appenzell A.-Rh. und im Kanton Glarus auf 1000 unverheiratete Männer jährlich 73 Ehen, im Wallis hingegen und in Obwalden bloss ungefähr die Hälfte, nämlich 37 Ehen.

In die gleiche Tabelle III ist auch die männliche Heiratsziffer der Kantone für den Zeitraum 1871—1890 aufgenommen, wie sie in der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik berechnet ist. Darnach zeigen sowohl die Schweiz als Ganzes wie auch die meisten Kantone im letzten Jahrzehnt (1891—1900) den zwanzig Jahren 1871 1890 gegenüber eine Zunahme der Ehen. Besondere Erwähnung verdienen folgende beide Verschiebungen: in Uri, also gerade in jenem Kanton, der bis 1890 die geringste Heiratsziffer aufwies, ist diese seither am allermeisten gestiegen, dagegen ist sie im Kanton Glarus, wo sich die Männer vor 1890 am meisten verehelichten, am stärksten gesunken.

Tabelle III.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit

während des Zeitraumes

1871—1900		1871—1890	
Kanton	Ehen	Kanton	Ehen
1. Appenzell A.-Rh.	73,2	1. Glarus	77
2. Glarus	72,6	2. Appenzell A.-Rh.	72
3. Basel-Stadt	70,6	3. Basel-Stadt	65
4. Zürich	68,8	4. Zürich	64
5. Schaffhausen	65,5	5. Appenzell I.-Rh.	62
6. Neuenburg	62,7	6. Schaffhausen	61
7. Appenzell I.-Rh.	62,3	7. Neuenburg	61
8. Genf	61,6	8. Genf	59
9. Tessin	57,1	9. Basel-Landschaft	56
10. Basel-Landschaft	56,5	10. St. Gallen	56
11. Solothurn	55,7	11. Thurgau	54
12. St. Gallen	54,6	12. Solothurn	53
Schweiz, Durchschnitt	54,2	13. Tessin	53
13. Bern	53,9	Schweiz, Durchschnitt	52
14. Aargau	53,0	14. Bern	51
15. Schwyz	52,6	15. Schwyz	50
16. Thurgau	52,6	16. Aargau	49
17. Waadt	50,3	17. Waadt	49
18. Zug	49,3	18. Zug	46
19. Uri	46,0	19. Nidwalden	44
20. Nidwalden	42,4	20. Graubünden	42
21. Graubünden	41,9	21. Luzern	38
22. Luzern	41,1	22. Freiburg	38
23. Freiburg	40,3	23. Obwalden	37
24. Wallis	37,4	24. Wallis	37
25. Obwalden	37,3	25. Uri	34

Kanton	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Männer	
	1871—1890	1871—1900
Glarus	77	34
Uri	73	46

Die Kantone sind aber vielfach in sich noch allzu heterogene Gebilde, als dass sich aus ihren Heiratsziffern schon überall sichere Schlüsse auf die Einwirkung des Berufes ziehen liessen; viel klareren Aufschluss gibt darüber die Tabelle IV.

Tabelle IV.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke	179,693	11,155	62,1
Beruflich gemischte Bezirke	126,623	6,546	51,7
Landwirtschaftliche Bezirke	92,291	3,917	42,4

Die Heiratsziffer der gewerblichen Bezirke ist also fast um die Hälfte grösser als diejenige der landwirtschaftlichen Bezirke.

Auch die noch weiter gehende Teilung dieser Massen in die *neun* beruflichen Gruppen der Tabelle V zeigt eine stark fallende Reihe (mit zwei einzigen Ausnahmen): *es sinkt die Heiratsziffer mit dem sinkenden Prozentsatz der Gewerbetreibenden und dem steigenden Prozentsatz der Landwirte.*

Tabelle V.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	41,059	3,018	73,5
II	21,987	1,350	61,4
III	74,055	4.554	61,5
IV	42,592	2,233	52,4
V	74,591	4,029	54,0
VI	52,032	2,517	48,4
VII	64,423	2,776	43,1
VIII	17,822	755	42,4
IX	10,046	386	38,4

Selbst wenn man aus den protestantischen, paritätischen und katholischen Bezirken gesonderte berufliche Gruppen bildet, so ist auch hier noch eine derartige Abnahme der Heiratsziffer um so deutlicher wahrzunehmen, je stärker die Landwirte vertreten sind; doch mehren sich in der einschlägigen Tabelle VI, bei so weitgehender Differenzierung, die Abweichungen von der Regel.

Innerhalb der gewerblichen Gruppen übersteigt aber die durchschnittliche männliche Eheziffer der **Städtebezirke** diejenige der übrigen industriellen Bezirke noch ganz bedeutend: auf 1000 unverheiratete Männer trifft es in den Städtebezirken jährlich durchschnittlich 68 Heiraten, in den übrigen gewerblichen Bezirken hingegen nur 57 (vergleiche Tabelle VII, Seite 18).

Tabelle VI.

Berufliche Gruppe	Protestantische Bezirke			Paritätische Bezirke			Katholische Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	21,386	1,593	74,5	19,673	1,425	72,4	—		
II	19,029	1,185	62,3	2,958	165	55,8	—	—	—
III	42,746	2,846	66,5	16,732	939	56,1	14,577	769	52,8
IV	19,567	1,048	53,5	5,937	308	51,9	17,088	877	51,3
V	40,821	2,252	55,2	4,888	256	52,4	28,882	1,521	52,7
VI	30,713	1,459	47,5	3,203	152	47,4	18,116	906	50,0
VII	26,522	1,282	48,3	2,324	101	43,4	35,577	1,393	39,2
VIII	5,879	275	46,8	—	—	—	11,943	480	40,2
IX	—	—	—	—	—	—	10,046	386	38,4

Heiratsfrequenz der industriellen Städtebezirke. Tabelle VII.

Städtebezirke	Gruppe		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiraten im Zeitraum 1871–1900			
	konfessionelle	berufliche				im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
Bern	I	III	9,699	14,697	24,396	616	63,5	41,9	50,5
Biel	II	I	2,291	3,357	5,648	171	74,6	50,9	60,6
Hinterland . . .	II	III	2,417	3,409	5,826	194	80,3	56,9	66,6
La Chaux-de-Fonds	II	I	3,612	5,412	9,024	255	70,6	47,1	56,5
Lausanne . . .	II	II	5,805	9,387	15,192	354	61,0	37,7	46,6
Le Locle . . .	II	II	2,155	3,118	5,273	148	68,7	47,4	56,1
Neuchâtel . . .	II	II	2,969	5,259	8,228	186	62,6	35,4	45,2
Winterthur . . .	II	III	5,903	7,481	13,384	402	68,1	53,7	60,1
Schaffhausen . .	III	III	2,042	3,393	5,435	151	73,9	44,5	55,5
Zürich	III	I	15,483	22,922	38,405	1.167	75,1	50,9	60.8
Basel-Stadt (Stadtbezirk)	IV	I	9,003	16,623	25,626	657	73,0	39,5	51,3
St. Gallen . . .	V	I	3,699	6,904	10,603	236	63,8	34,2	44,5
Ville de Genève .	V	I	6,971	13,043	20,014	532	76,3	40,8	53,2
Luzern	IX	III	7,077	8,499	15,576	350	49,5	41,2	44,9
			79,126	123,504	202,630	5,419	68,5	43,9	53.5

Die Städtebezirke mit den *höchsten* männlichen Eheziffern:

	Die durchschnittliche jährliche Zahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Hinterland	80
Genf	76
Biel	75
Zürich	75
Schaffhausen . . .	74
Basel	73
La Chaux-de-Fonds .	71

Die *kleinsten* Ziffern unter den Städtebezirken zeigen:

Lausanne	61
Luzern	49

Die **hausindustriellen Gegenden** nehmen den übrigen gewerblichen Gebieten gegenüber mit ihrer *männlichen* Eheziffer keine bedeutende Ausnahmestellung ein (vergleiche Tabelle VIII a).

Tabelle VIII a.

Männliche Heiratsziffer.

Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
Städtebezirke	79,126	5,419	68.5
hausindustrielle (ohne die Städte)	48,719	2,756	56.6
die übrigen gewerblichen Bezirke	51,848	2,980	57.5
Berufl. gemischte Bezirke:			
hausindustrielle Bezirke	12,453	661	53.1
die übrigen beruflich gemischten Bezirke . .	114,170	5,885	51.5

Gruppe	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:	
Städtebezirke	68,5
Hausindustrielle Bezirke	56,6
Sonstige gewerbliche Bezirke	57,5
Beruflich gemischte Bezirke:	
Hausindustrielle Bezirke	53,1
Sonstige beruflich gemischte Bezirke . .	51,5

Tabelle VIII b.

Weibliche Heiratsziffer.

Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
Städtebezirke	123,504	5,419	43,9
hausindustrielle (ohne die Städte)	60,962	2,756	45,2
die übrigen gewerblichen Bezirke	75,865	2,980	30,3
Berufl. gemischte Bezirke:			
hausindustrielle Bezirke	15,142	661	43,7
die übrigen beruflich gemischten Bezirke . .	148,779	5,885	39,6

Tabelle VIII c.

Die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter.

Gruppe	Zahl der unverheirateten Personen beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Personen im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
Städtebezirke	202,630	10,838	53,5
hausindustrielle (ohne die Städte)	109,681	5,512	50,2
die übrigen gewerblichen Bezirke	127,713	5,960	46,7
Berufl. gemischte Bezirke:			
hausindustrielle Bezirke	27,595	1,322	47,9
die übrigen beruflich gemischten Bezirke . .	262,949	11,770	44,8

2. Die weibliche Heiratsziffer.

Zwar übertrifft die männliche Heiratsziffer die allgemeine weit an wissenschaftlichem Werte; einen absolut zuverlässigen Massstab der Heiratsfrequenz bildet sie aber doch nicht. Dieses träfe eben nur unter der Voraussetzung zu, dass die heiratsfähigen Männer den heiratsfähigen Frauen überall in gleichem Stärkeverhältnis gegenüber ständen. Dem ist aber bekanntlich nicht so; während in einigen wenigen Schweizerbezirken die heiratsfähigen Männer die Frauen an Zahl überragen, trifft in den allermeisten Gebieten das Gegenteil zu, ja es gibt viele Bezirke, wo die heiratsfähigen Frauen ungefähr doppelt so stark vertreten sind wie die Männer. — Bei der vorletzten Volkszählung im Jahre 1888

(Fortsetzung sieh Seite 25.)

Heiratsfrequenz der hausindustriellen Bezirke. Tabelle VIII d.

Hausindustrielle Bezirke	Gruppe		Von 100 Ernährten aller Berufsklassen ernähren sich durch die		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährl. Durchschnittszahl der Heiraten im Zeitraum 1871—1900			
	konfessionelle	berufliche	Uhrmacherei	Stickerei				im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit.	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit.	auf 1000 unverheiratete Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit.
A. Gewerbliche Bezirke:											
Boudry	I	IV	13		1,787	2,434	4,221	91	50,9	37,1	43,1
Grandson	I	IV	11		1,771	2,003	3,774	101	57,0	50,1	53,5
Mittelland	I	III		23	1,576	2,315	3,891	111	70,1	47,9	57,1
La Vallée	I	II	51		842	803	1,645	41	48,7	51,1	49,8
Val-de-Ruz	I	IV	26		1,165	1,446	2,611	65	55,8	44,9	49,8
Vorderland	I	II		25	1,867	2,334	4,201	124	66,1	53,1	59,0
Courtelary	II	III	56		3,290	3,989	7,279	211	64,1	52,9	58,0
Val-de-Travers . . .	II	II	37		2,101	2,641	4,742	121	57,6	45,8	51,0

Hausindustrielle Bezirke	Gruppe		Von 100 Ernährten aller Berufsklassen ernähren sich durch die		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährl. Durchschnittszahl der Heiraten im Zeitraum 1871–1900			
	konfessionelle	berufliche	Uhrmacherei	Stickerei				im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
Bischofszell	III	IV		16	1,873	2,400	4,273	94	50,2	39,2	44,0
Kreuzlingen	III	IV		10	2,081	2,624	4,705	102	49,0	38,8	43,4
Toggenburg, Neu- .	III	III		19	1,312	1,900	3,212	90	68,6	47,4	56,0
Toggenburg, Ober- .	III	IV		28	1,424	1,912	3,336	85	59,7	44,5	51,0
Arbon	IV	III		11	2,044	2,316	4,360	122	59,7	52,7	56,0
Moutier	IV	IV	28		2,016	2,523	4,539	122	60,5	48,4	53,8
Rheintal, Unter- . .	V	IV		25	1,962	2,585	4,547	105	53,5	40,6	46,2
Toggenburg, Unter- .	V	III		33	2,387	3,055	5,442	153	64,1	50,1	56,2
Solothurn-Lebern . .	VII	II	27		2,958	4,048	7,006	165	55,8	40,8	47,1
Tablat	VII	III		20	1,803	2,276	4,079	102	56,6	44,8	50,0
Gossau	VIII	III		33	2,315	2,747	5,062	130	56,2	47,3	51,4
Rorschach	VIII	III		12	2,191	2,649	4,840	109	49,7	41,1	45,0

Hausindustrielle Bezirke	Gruppe: konfessionelle	Gruppe: berufliche	Von 100 Ernährten aller Berufsklassen ernähren sich durch die: Uhrmacherei	Von 100 Ernährten aller Berufsklassen ernähren sich durch die: Stickerei	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährl. Durchschnittszahl der Heiraten im Zeitraum 1871—1900: im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
Porrentruy	IX	IV	31		3,855	4,408	8,263	196	50,8	44,5	47,1
Toggenburg, Alt-	IX	IV		26	1,577	1,951	3,528	81	51,3	41,5	45,9
Wil	IX	IV		19	1,402	1,825	3,227	66	47,1	36,2	40,9
Appenzell I.-Rh.	X	IV		34	1,521	2,028	3,549	95	62,3	46,8	53,5
Franches-Montagne	X	IV	38		1,599	1,750	3,349	74	46,3	42,3	44,2
B. Beruflich gemischte Bezirke:											
Büren	I	VI	13		1,187	1,412	2,599	65	54,8	46,0	50,0
Neuveville	I	V	16		583	732	1,315	31	53,2	42,3	47,1
Nidau	I	V	20		1,708	1,883	3,591	112	65,6	59,5	62,4
Weinfelden	II	V		16	2,123	2,484	4,607	109	51,3	43,9	47,3
Werdenberg	II	V		25	2,409	2,861	5,270	114	47,3	40,0	43,3
Münchwilen	VI	V		21	2,115	2,594	4,709	110	52,2	42,4	46,7
Ober-Rheintal	VIII	V		26	2,328	3,176	5,504	120	51,6	37,8	43,6

gab es in der Schweiz nur 14 Bezirke mit einem Überschuss an heiratsfähigen Männern; dem zufolge weisen auch einzig diese 14 Bezirke eine weibliche Heiratsziffer auf, welche höher ist als die männliche. Sechs dieser 14 Bezirke gehören zum Kanton *Waadt.*

Tabelle IX.

Bezirk	Zahl der zur Zeit der Volkszählung am 1. Dezember 1888		Männliche Heiratsziffer	Weibliche Heiratsziffer
	unverheirateten **Männer** im Alter der Heiratsfähigkeit	unverheirateten **Frauen** im Alter der Heiratsfähigkeit		
Kanton Bern:				
Erlach	954	884	41,9	45,2
Laupen	1,280	1,239	49,2	50,8
Signau	3,568	3,546	44,8	45,1
Kanton Luzern:				
Hochdorf	3,029	2,927	36,7	37,9
Kanton Schwyz:				
Küssnach	530	471	45,3	50,9
Kanton Graubünden:				
Ober-Landquart . . .	1,807	1,770	36,0	36,7
Unter-Landquart . . .	2,088	2,053	35,5	36,0
Kanton Waadt:				
Aubonne	1,201	1,160	49,1	50,9
Cossonay	1,903	1,712	39,9	44,1
Echallens	1,597	1,377	37,6	43,6
La Vallée	842	803	48,7	51,1
Moudon	2,048	1,712	41,5	49,7
Orbe	2,009	1,886	46,8	50,0
Kanton Wallis:				
Conthey	1,285	1,233	42,0	43,8

Tabelle X.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Frauen im ehefähigen Alter

während des Zeitraumes **1871—1900**

Kanton	Ehen	Kanton	Ehen
1. Appenzell A.-Rh.	53,2	12. Schwyz	40,4
2. Zürich	47,5	13. St. Gallen	40,3
3. Appenzell I.-Rh.	46,8	14. Basel-Stadt	39,2
4. Bern	45,0	15. Genf	38,6
5. Glarus	43,4	16. Zug	37,4
6. Thurgau	43,0	17. Luzern	37,2
7. Basel-Landschaft	42,8	18. Aargau	36,7
8. Neuenburg	42,6	19. Freiburg	35,4
9. Waadt	42,6	20. Nidwalden	34,4
10. Solothurn	42,3	21. Uri	34,1
11. Schaffhausen	41,5	22. Wallis	34,0
Schweiz. Durchschnitt	**40,6**	23. Graubünden	30,8
		24. Obwalden	30,4
		25. Tessin	28,5

In sämtlichen übrigen Bezirken überragt die Zahl der heiratsfähigen Frauen die der Männer. Am 1. Dezember 1888 standen in der Schweiz 398,607 unverheiratete Männer im heiratsfähigen Alter 531,981 Frauen gegenüber; also eine Überzahl von 133,374 unverehelichten Frauen! Dieser Überschuss ist nur zum kleinern Teile darauf zurückzuführen, dass die Frau wie von Natur so auch vor dem Gesetze früher heiratsfähig ist als der Mann. Der Umstand, dass das Gesetz den Mann mit 18 Jahren, die Frau mit 16 Jahren als heiratsfähig anerkennt, verstärkt die Überzahl der Frauen um rund 55,000. (Bei der vorletzten Volkszählung wohnten nämlich in der Schweiz 55,247 unverehelichte Frauen mit dem Geburtsjahr 1871 oder 1872.)

In Tabelle X ist die *weibliche Heiratsziffer der Kantone* berechnet. Der oben gekennzeichnete Frauenüberschuss macht es zum vorneherein begreiflich, warum die weibliche Heiratsziffer im allgemeinen bedeutend niedriger ist als die männliche. Es lohnt sich der Mühe, diese Tabelle X der weiblichen Heiratsziffer der Kantone zusammenzuhalten mit der Tabelle III, welche die Rangordnung der Kantone nach ihrer männlichen Heiratsziffer enthält. Aus diesem Vergleiche sollen hier einstweilen bloss die durchschnittliche Abweichung der männlichen und weiblichen Heiratsziffer für die ganze Schweiz, sowie die bedeutendsten Extreme und die grössten Annäherungen der kantonalen männlichen und weiblichen Heiratsziffern namhaft gemacht werden.

Tabelle XI.

Kanton	Unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Männliche Heirats-ziffer	Weibliche Heirats-ziffer	Unter-schied
Basel-Stadt . . .	9,622	17,312	70,6	39,2	31,4
Glarus	3,663	6,124	72,6	43,4	29,2
Schweiz	398,607	531,981	54,2	40,6	13,6
Luzern	23,366	25,728	41,1	37,2	3,9
Wallis	16,463	18,068	37,4	34,0	3,4

Tabelle XII mit den 3 grossen Berufsgruppen und Tabelle XIII mit den 9 Berufsgruppen zeigen ähnlich wie die analogen Tabellen IV und V der männlichen Heiratsziffer eine Abstufung, welche auffällig Schritt hält mit dem Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung: je kleiner die Zahl der Gewerbetreibenden und je grösser die Zahl der Landwirte in einem Bezirke. desto geringer ist durchschnittlich auch die weibliche Trauungsziffer nach den Tabellen XII (S. 28) und XIII (S. 29).

Tabelle XII.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871-1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke	260,331	11,155	42,8
Beruflich gemischte Bezirke	163,921	6,546	39,9
Landwirtschaftliche Bezirke	107,729	3,917	36,4

Doch weist ein Vergleich der Ehefrequenz in den gewerblichen und in den landwirtschaftlichen Bezirken im Durchschnitt für das weibliche Geschlecht keinen so grossen Unterschied auf, wie er oben für die Ehefrequenz der Männer in diesen beiden Bezirksgruppen zu Tage trat.

	Heiratsziffer	
	männliche	weibliche
Gewerbliche Bezirke . . .	62	43
Beruflich gemischte Bezirke	52	40
Landwirtschaftliche Bezirke	42	36

Tabelle XIII.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	68,261	3,018	44,2
II	31,579	1,350	42,8
III	105,316	4,554	43,2
IV	55,175	2,233	40,5
V	99,681	4,029	40,4
VI	64,240	2,517	39,2
VII	73,660	2,776	37,7
VIII	21,875	755	34,5
IX	12,194	386	31,7

Es läge für manchen vielleicht die Versuchung nahe, an Hand der Tabellen XII und XIII eine feste Regel zu formulieren; doch gerade in diesem Beispiel liegt eine Wahrnung, aus grossen Zahlen stets nur behutsam feste Regeln abzuleiten. Zerlegt man nämlich die 9 Berufsgruppen der Tabelle XIII nochmals und bildet aus den konfessionell gleichartigen Bezirken eigene berufliche Gruppen, so ist unter diesen beruflichen Gruppen der protestantischen und paritätischen Bezirke jene Regelmässigkeit nicht mehr vorhanden, und einzig unter den katholischen Bezirken lässt sich ein nahezu ausnahmsloses Fallen der weiblichen Heiratsziffer von den gewerblichen zu den ausschliesslich landwirtschaftlichen Bezirken beobachten (vgl. Tabelle XIV, S. 30).

Tabelle XIV.

Berufliche Gruppe	Protestantische Bezirke			Paritätische Bezirke			Katholische Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	31,691	1,593	50,3	36,570	1,425	39,0	—	—	—
II	27,531	1,185	43,0	4,048	165	40,7	—	—	—
III	64,741	2,846	44,0	22,428	939	41,9	18,147	769	42,4
IV	26,113	1,048	40,1	7,209	308	42,7	21,853	877	40,1
V	52,197	2,252	43,1	6,000	256	42,7	41,484	1,521	36,7
VI	33,753	1,459	43,2	4,097	152	37,1	26,390	906	34,3
VII	29,522	1,282	43,4	2,652	101	38,1	41,486	1,393	33,6
VIII	6,075	275	45,3	—	—	—	15,800	480	30,4
IX	—	—	—	—	—	—	12,194	386	31,7

Teilweise ganz überraschende Gegensätze zwischen der männlichen und weiblichen Heiratsziffer zeigen die *Städtebezirke;* ihre durchschnittliche männliche Heiratsziffer ist 68.5, wie wir oben gesehen haben, die weibliche aber bloss 43.9. Dieser Abstand wirkt jedoch nicht mehr so befremdend, sobald man weiss, dass in den 14 industriellen Städtebezirken bei der vorletzten Volkszählung 123,504 unverheirateten ehemündigen Frauen bloss 79,126 unverheiratete Männer gegenüberstanden.

Die grössten Gegensätze finden sich in folgenden Städten:

Bezirk	Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer	Zahl der unverheirateten ehemündigen Frauen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Männer	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Frauen	Unterschied
Genf . . .	6,971	13,043	76,3	40,8	35,5
Basel . . .	9,003	16,623	73,0	39,5	33,5
St. Gallen .	3,699	6,904	63,8	34,2	29,6
Schaffhausen	2,042	3,393	73,9	44,5	29,4

Die Zahlen der ehemündigen Männer und Frauen nähern sich unter allen Städtebezirken am meisten in Winterthur und Luzern.

Bezirk	Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer	Zahl der unverheirateten ehemündigen Frauen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Männer	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf 1000 unverheiratete Frauen	Unterschied
Winterthur .	5,903	7,481	68,4	53,7	14,7
Luzern . .	7,077	8,499	49,5	41,2	8,3

Da also in den Städten die unverheirateten Männer einer weit grössern Zahl von Frauen gegenüberstehen, wird es den heiratslustigen Männern ziemlich leicht, eine individuell passend erscheinende Partie einzugehen, dem weib-

lichen Geschlechte aber wird die Wahl gerade durch dieses Verhältnis oder durch dieses Missverhältnis in der Vertretung der beiden Geschlechter erschwert (vgl. Tabelle VII).

Charakteristisch erscheint die weibliche Heiratsziffer der *hausindustriellen Bezirke.* Ihre männliche Heiratsziffer bot nichts Auffallendes, sie hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe mit den übrigen gewerblichen und beruflich gemischten Bezirken; dagegen überragt die weibliche Heiratsziffer der Hausindustriebezirke sowohl in der gewerblichen wie auch in der beruflich gemischten Gruppe den Durchschnitt der übrigen Bezirke dieser Gruppen, auch denjenigen der Städte (vgl. hiezu die Tabellen VIIIb und VIIIc. Seite 20 und 21).

	Weibliche Heiratsziffer:
Gewerbliche Bezirke:	
Städtebezirke	43,9
hausindustrielle Bezirke	45,2
sonstige gewerbliche Bezirke . .	39,3
Beruflich gemischte Bezirke:	
hausindustrielle Bezirke	43,7
sonstige berufl. gemischte Bezirke	39,6

Der *Kanton Tessin* nimmt mit seiner hohen *männlichen* Heiratsziffer unter den 25 Kantonen und Halbkantonen den neunten Rang ein und rückt so im Vergleich zu den andern Alpenkantonen überraschend weit vor (Tabelle III). Bei der Aufzählung der weiblichen Heiratsziffern hingegen wird der ganz gleiche Kanton auf den allerletzten Platz zurückgedrängt; auf 1000 unverheiratete Männer entfallen jährlich durchschnittlich 57 Trauungen, auf 1000 Frauen jedoch bloss 28!

In einzelnen Bezirken dieses Kantons ist der Abstand noch erstaunlicher.

	Heiratsziffer	
	männliche	weibliche
Blenio	54,1	19,6
Locarno	60,2	22,7
Lugano	64,1	31,7
Valle-Maggia . . .	**54,0**	**14,7**

Diese Zahlen entsprechen selbstverständlich dem abnormalen Übergewicht der ehemündigen Frauen über die Männer.

	Zahl der unverheirateten **Männer** im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten **Frauen** im Alter der Heiratsfähigkeit
Kanton Tessin . .	13,763	27,687
Bezirk Blenio . . .	739	2,036
„ Locarno . .	2,225	5,906
„ Lugano . .	4,213	8,506
„ Valle-Maggia	519	1,898

Vorläufig handelt es sich bloss darum, die Ehe*ziffern* zu konstatieren; darum wird die Antwort auf die weitere Frage, woher dieses seltsame Übergewicht des Frauengeschlechtes im Kanton Tessin stamme, wohl tunlicher auf später verschoben, wo von der Einwirkung wirtschaftlicher Verhältnisse auf die Zahl der Trauungen gehandelt wird.

Mehrere im Vorausgehenden angeführte Beispiele haben dem Leser bewiesen, wie stark die männliche und die weibliche Eheziffer in einzelnen Fällen auseinandergehen; es gewinnt daher ein Vergleich der Trauungsfrequenz verschiedener Gegenden bedeutend an wissenschaftlichem Werte, wenn mit der männlichen auch die weibliche Heiratsziffer herangezogen werden kann, und es wird dadurch der Gefahr vorgebeugt, aus der abnormalen Heiratsziffer eines Geschlechtes übereilte Schlüsse zu folgern.

3. Die Heiratsziffer beider Geschlechter.

Neue Momente bieten die folgenden Tabellen der besondern Heiratsziffer beider Geschlechter selbstverständlich keine, ist ja diese Ziffer nur der Zusammenschluss der männlichen und weiblichen Heiratsziffer, ähnlich wie im Kräfteparallelogramm die Resultante die beiden einwirkenden komponenten Kräfte zum äquivalenten Ausdruck bringt.

Die nun zunächst folgenden Tabellen XV, XVI, XVII und XVIII sind vollkommen gleich angelegt wie die entsprechenden vorausgeschickten Tabellen der männlichen und weiblichen Heiratsziffer. Die dort beigefügten Bemerkungen lassen neue Erörterungen zu den folgenden Zusammenstellungen durchaus überflüssig erscheinen.

Tabelle XV.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Personen beider Geschlechter im heiratsfähigen Alter während des Zeitraumes 1871—1900

Kanton	Ehen	Kanton	Ehen
1. Appenzell A.-Rh.	61,6	13. St. Gallen . . .	46,4
2. Zürich	56,2	14. Waadt	46,1
3. Glarus	54,4	15. Schwyz . . .	45,7
4. Appenzell I.-Rh. .	53,5	16. Aargau	43,5
5. Schaffhausen .	50,8	17. Zug	42,5
6. Neuenburg . .	50,5	18. Uri	39,1
7. Baselstadt . . .	50,4	19. Luzern	39,0
8. Bern	49,2	20. Tessin	38,1
9. Basel-Landschaft	48,7	21. Nidwalden . .	38,0
10. Solothurn . . .	48,1	22. Freiburg . . .	37,7
11. Genf	47,5	23. Wallis	35,6
12. Thurgau . . .	47,3	24. Graubünden . .	35,5
Schweiz. Durchschnitt	46,5	25. Obwalden . . .	33,5

Tabelle XVI.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Personen beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Personen beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke . .	440,024	22,310	50,7
Beruflich gemischte Bezirke	290,544	13,092	45,1
Landwirtschaftliche Bezirke	200,020	7,834	39,2

Tabelle XVII.

Berufliche Gruppe	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900	
		Im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
I	109,320	6,036	55,2
II	53,566	2,700	50,4
III	179,371	9,108	50,8
IV	97,767	4,466	45,7
V	174,272	8,058	46,2
VI	116,272	5,034	43,3
VII	138,083	5,552	40,2
VIII	39,697	1,510	38,0
IX	22,240	772	34,7

Tabelle XVIII.

Berufliche Gruppe	Protestantische Bezirke			Paritätische Bezirke			Katholische Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
I	53,077	3,186	60,0	56,243	2,850	50,7	—	—	—
II	46,560	2,370	50,9	7,006	330	47,1	—	—	—
III	107,487	5,692	53,0	39,160	1,878	48,0	32,724	1,538	47,0
IV	45,680	2,096	45,9	13,146	616	46,9	38,941	1,754	45,0
V	93,018	4,504	48,4	10,888	512	47,0	70,366	3,042	43,2
VI	64,466	2,918	45,3	7,300	304	41,6	44,506	1,812	40,7
VII	56,044	2,564	45,7	4,976	202	40,6	77,063	2,786	36,2
VIII	11,954	550	46,0	—	—	—	27,743	960	34,6
IX	—	—	—	—	—	—	22,240	772	34,7

Es mag einiges Interesse bieten, hier eine Tabelle (XIX) der ***allgemeinen*** *Heiratsziffer der Kantone* einzuschalten und diese Zahlen zusammenzustellen mit der besondern Heiratsziffer der Kantone in Tabelle XV (S. 34). An diesem Beispiele lassen sich die Mängel der allgemeinen Heiratsziffer deutlich erkennen. Die Städtekantone Basel und Genf mit ihrer geringen Kinderzahl rücken ungebührlich weit vor, während das kindergesegnete Bern mit andern Kantonen stark zurückgedrängt wird. Die Landgegenden sind ärmer an erwerbsfähigen Einwohnern und Personen im eigentlichen Heiratsalter, kurz: da die Bevölkerung in verschiedenen Gegenden oft ganz anders aufgebaut ist, berechtigt die allgemeine Heiratsziffer einer Gegend nicht zu einwandfreien Vergleichen mit derjenigen einer andern Gegend.

Tabelle XIX.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 Einwohner

während des Zeitraumes **1871—1900.**

Kanton	Ehen	Kanton	Ehen
1. Basel-Stadt . .	8,5	12. Basel-Landschaft	7,2
2. Genf	8,4	13. Bern	7,1
3. Zürich	8,4	14. Schwyz . . .	7,1
4. Appenzell A.-Rh.	8,2	15. Waadt	7,1
5. Glarus	7,9	16. Schaffhausen .	6,8
6. Neuenburg . .	7,8	17. Luzern	6,9
7. Appenzell I.-Rh.	7,5	18. Aargau	6,7
8. St. Gallen . . .	7,5	19. Nidwalden . .	6,7
9. Solothurn . . .	7,3	20. Uri	6,5
10. Thurgau . . .	7,3	21. Freiburg . . .	6,4
11. Zug	7,3	22. Graubünden . .	6,1
		23. Tessin	6,1
Schweiz, Durchschnitt	7,2	24. Obwalden . . .	6,0
		25. Wallis	5,8

B. Die wirtschaftlichen Gründe für die ungleiche Ehefrequenz.

Es handelt sich in diesem Kapitel darum, den wirtschaftlichen Zuständen nachzuforschen, welche die Ehefrequenz steigern oder hemmen, und auf diese Weise etwas zur *Deutung* der bisher berechneten Ziffern beizutragen. Dabei wird so vorgegangen, dass

1. die Städte,
2. die hausindustriellen Gegenden und der Kanton Glarus,
3. die landwirtschaftlichen Gegenden überhaupt und besonders die Bergkantone zur Sprache kommen, und an
4. Stelle soll ein Vergleich gezogen werden zwischen den landwirtschaftlichen Bezirken der Kantone Bern, Luzern und Freiburg.

1. Die Städte.

Die durchschnittlich hohe Heiratsziffer der Städtebezirke hat nichts überraschendes, sind sie doch die Zentren des Handels und Verkehrs und zum Teil auch der Industrie. Zur Erklärung ihrer grossen Trauungsziffer mag auch die bekannte Tatsache herangezogen werden, dass so viele Landbewohner in noch jugendlichen Jahren und im kräftigsten und heiratsfähigsten Alter vom Lande her der Stadt und der Industrie zuströmen und so die ländliche Heiratsziffer verringern. — Der Leser weiss jedoch, dass die Heiratsziffer der Männer in den Städten ungleich grösser ist als diejenige der Frauen, welche z. B. als Köchinnen, Kindermädchen, Ladentöchter und Kellnerinnen im ledigen Stande sich in Masse in den Städten aufhalten.

2. Die Hausindustriebezirke und der Kanton Glarus.

Die hohe Heiratsziffer der Frauen in den hausindustriellen Bezirken ist leicht erklärlich, da ja Frau und Kinder vielfach auch zur Heimarbeit herangezogen werden, letztere mitunter selbst auf Kosten der Gesundheit. Wo die *Hand*stickerei als Hausindustrie eingebürgert ist, beschäftigt sie selbstverständlich nur das weibliche Geschlecht, so beispielshalber im Kanton Appenzell I.-Rh.

In den Gegenden mit *Maschinen*stickerei steigert ebenfalls eine ökonomische Erwägung vielfach die Trauungsziffer. „Der Sticker braucht eine Fädlerin, und das weiss jedermann in der Ostschweiz, dass dem Sticker eine fremde Fädlerin beinahe teurer zu stehen kommt, als wenn er einen eigenen Hausstand gründet und seine Frau jene Arbeit verrichtet. Vom ökonomischen Standpunkt abgesehen, besteht auch in moralischer Hinsicht ein bedeutender Vorteil“ [1]). — Da die männliche Heiratsziffer der hausindustriellen Bezirke die Höhe der Heiratsziffer der übrigen gewerblichen Bezirke nicht ganz erreicht, diejenige der beruflich gemischten Bezirke nur ganz wenig überragt, so veranlasst die *hohe weibliche* Heiratsziffer keineswegs den Schluss auf einen ausnahmsweise günstigen materiellen Wohlstand der Hausindustriegegenden, sondern viel besser denkt man bei der Erklärung dieser Erscheinung in erster Linie an den Umstand, dass eben vielfach auch die Frau in der Hausindustrie beschäftigt ist, dass sie miterwerben hilft.

Wie vielerorts in den hausindustriellen Gebieten, so ist auch im Kanton *Glarus* neben dem Gewerbe der landwirtschaftliche Zwergbetrieb heimisch. Die Gemeinden und Korporationen besitzen grosse Güter, Wälder, Weiden und Pflanzland. Der Anteil der einheimischen Bevölkerung an diesen Gütern mildert die Nachteile des Fabriksystems, bessert die Existenzmittel der ärmern Klassen auf und begünstigt die Zahl der Eheschliessungen. Mit Steuern sind die Fabrikarbeiter wenig belastet, da in diesem Kantone ohnehin ein ansehnliches Steuerkapital vorhanden ist. Seit den vierziger Jahren ist die Industrie in diesem Ländchen in Blüte; in den siebziger und achziger Jahren wurde viel verdient. Die Arbeiterfrau suchte gleich dem Manne in der Fabrik Verdienst; die Kinder gab man Kleinkinderschulen oder alten Leuten zum überwachen. Ein tüchtiger Maschinendrucker verdiente täglich seine 5 Franken und eine geübte Maschinenspinnerin oder Weberin 50 bis 70 Franken im 24-tägigen Arbeitsmonat. Erst seit Ende der neunziger Jahre

[1]) *Dr. F. Buomberger:* Die schweizerische Ehegesetzgebung im Lichte der Statistik. — Freiburg 1901.

ist ein Niedergang der Industrie zu verzeichnen. — Diese Angaben eines landeskundigen Glarners erklären uns wenigstens zum Teil die durchschnittliche *allgemeine Heiratsziffer* des Kantons für die Jahrfünfe der Periode 1871—1900:

Jahrfünf . . .	1871/1875	1876/1880	1881/1885	1886/1890	1891/1895	1896/1900
Allgemeine Heiratsziffer:	7,7	8,6	7,5	8,1	7,8	7,5

3. Die Landwirtschaft überhaupt und die Bergkantone im besondern.

Die Landwirtschaft setzt der Verehelichung ihrer Angehörigen durchschnittlich mehr Hemmnisse in den Weg als Handel und Industrie. Es hat dies seine Geltung für die eigentlichen Bauernsöhne, und in erhöhtem Masse gilt dies von den Landarbeitern. Selbst da, wo die Landwirtschaft blüht, hat es der Landarbeiter viel weniger leicht, einen eigenen Herd zu gründen, als die Industriearbeiter: der Bauernknecht ist in dieser Hinsicht durch seinen Stand viel mehr gebunden als der Geselle oder der Fabrikarbeiter. Wenn man auch Verheiratete trifft, die als Tagelöhner in der Landwirtschaft arbeiten, so sind doch wenigstens in der Zentralschweiz und wohl auch in allen übrigen Gegenden unseres Vaterlandes die Bauernknechte in der Regel ledig. Heiraten zwischen Knechten und Bauerntöchtern sind beispielshalber im Kanton Luzern nicht gerade häufig. Als Norm darf gelten: Nur wenn es dem Knechte gelingt, aus seiner Stellung in den Rang der kleinen Grundbesitzer vorzurücken, geht er an die Gründung einer eigenen Familie.

Die niedrige Eheziffer der dünn bevölkerten **Alpengegenden,** die zum Teil noch fern von den modernen Verkehrsstrassen liegen, erklärt sich leicht, sobald man an den harten Kampf ums Dasein denkt, den die Bewohner dieser Täler und Höhen mit der Natur zu kämpfen haben. Man denke da an verschiedene ärmliche Gegenden des Kantons Wallis, man denke etwa an jene hochgelegenen

noch bebauten Gegenden Graubündens, wo das Bäuerlein seine geschnittene Gerste an der Sonne ausreifen lässt. Was Wunder, wenn gerade aus diesen Gegenden manch junger Bursche im Meeressterne seinen Glücksstern schaut und in den fernen Westen zieht.

Es hat sich bereits gezeigt, dass die im Vergleich zu den andern Alpenkantonen erstaunlich hohe männliche Heiratsziffer des Kantons **Tessin** eine scheinbare, trügerische ist und auf dem Missverhältnis der Vertretung beider Geschlechter beruht. Die Heiratsfrequenz der Frauen dieses Kantons steht selbst allen andern Alpenkantonen nach.

Die Lieferung 103 der schweizerischen Statistik, worin bekanntlich nur die männliche, nicht auch die weibliche Heiratsziffer ausgerechnet ist, hält die tessinischen Bezirke mit den sonstigen beruflich gemischten und mit den landwirtschaftlichen Bezirken katholischer Konfession zusammen, und da die Tessiner in beiden Gruppen den Durchschnitt bedeutend überschreiten, ist der Verfasser dieser amtlichen Arbeit geneigt, die hohe Heiratsfrequenz als eine Stammeseigentümlichkeit unserer italienisch sprechenden Eidgenossen zu betrachten. Durch die Berechnung der äusserst niedrigen weiblichen Heiratsziffer fällt aber die vorgebrachte Erklärung der hohen männlichen Heiratsziffer dahin. — Der Verfasser der eidgenössischen Publikation tritt der richtigen Lösung schon näher, wenn er schreibt: „Allerdings lässt sich auch daran denken, dass hier die verhältnismässig grosse Zahl von Eheschliessungen, oder umgekehrt: die im Verhältnisse zu den Eheschliessungen kleine Zahl unverheirateter ehefähiger Männer auch als eine Folge der bekannten Auswanderungsverhältnisse unserer italienischen Schweizergegenden zu erklären sein könnte. Nach den bekannten Eigenheiten der dortigen „periodischen“ Auswanderung befinden sich jeweilen bei der Vornahme einer Volkszählung eine grössere Anzahl Männer, und gewiss namentlich unverheiratete, für wenige Monate landesabwesend, und sie werden darum der zur Zeit hier wohnhaften Bevölkerung nicht zugezählt. Aber den grössten Teil des Jahres wohnen dieselben doch daheim, und daheim vollziehen sich wohl

in der Regel auch ihre Eheschliessungen. Werden nun, wie dieses hier der Fall ist, die Eheschliessungen doch nur den zur Zeit der Volkszählung im Lande wohnenden Männern angerechnet, so wird das Rechnungsergebnis ungenau, und es erscheint damit die Häufigkeit der Eheschliessungen grösser als dies bei zutreffenderer Berücksichtigung dieser Verhältnisse der Fall wäre."

An den **periodischen** Auswanderungen des Kantons Tessin beteiligt sich ein starkes Kontingent Arbeiter des Hoch- und Tiefbaues; besonders stellt der Bezirk Mendrisio dazu viele Gipser, sowie tüchtige und geschätzte Maurer. Aus dem Gambarognogebiet (am linken Ufer des Langensees) wandern alljährlich viele als Weissner (imbianchini) aus. Zur Osterzeit ziehen diese Gesellen fort, um erst im Winter die Heimat wieder aufzusuchen, im November und Dezember. Auf Weihnachten treffen wohl auch die Nachzügler ein. Ein Sprüchlein der Tessiner Mundart bezeichnet ungefähr die Mitte jenes Zeitraumes, in dem die Wanderarbeiter wieder einrücken. Um Sankt Andreas (30. Nov.) herum lässt es dieselben heimkehren, zu zwei und zwei, das Ränzel am Rücken.

Sant Andrea boian i cang,
vegnen a cà i maëstrang,
vegnen a cà a dü a dü
con el sachett . . . .

Zur Zeit, wo bisher die Volkszählungen abgehalten wurden (1. Dezember), sind immerhin noch eine schöne Zahl dieser Bauarbeiter landesabwesend.

Wichtiger noch sind für die Erklärung des auffallenden Frauenüberschusses die Auswanderungen gerade über die Wintermonate. Bekannt ist, wie den Winter über die Tessiner verschiedener Gegenden, besonders aber aus dem Bleniotale, als Kastanienbrater überall hin in grössere Städte ziehen. Ein Freund des Verfassers suchte vor einigen Jahren einen Gemeindeammann im Bedrettotale (dem obersten, nordwestlichen Teile der Valle Leventina) auf. Da gab ihm dessen Frau den Bescheid, ihr Mann weile den Winter

über als Kastanienbrater in Genf, inzwischen besorge sie die laufenden Geschäfte: Frau Gemeindeammann führte Siegel und Stempel! — Aus dem Val Colla (im Bezirke Lugano) arbeiten zur Winterszeit viele Kesselschmiede auswärts. Aus dem Verzascatale (im Bezirke Locarno) sind in dieser Jahreszeit eine grosse Zahl Kaminfeger landesabwesend.

Aber die periodischen Auswanderungen, woran die ledigen Frauen sozusagen keinen Anteil nehmen, erklären das gewaltige Übergewicht des weiblichen Geschlechtes zur Zeit der Volkszählung noch nicht ganz. Zu der periodischen tritt als zweiter wichtiger Erklärungsgrund die **dauernde Auswanderung:** eine Menge unternehmungslustiger Männer verlassen die Heimat auf Jahre hinaus oder für immer und suchen in andern Ländern ihr Glück. Manche von ihnen kehren später mit einem ersparten Vermögen zurück.

In der *Regel* ziehen die Wanderlustigen ein und desselben Dorfes unter der gleichen Führung nach der gleichen Stadt und arbeiten im nämlichen Handwerk; sagen wir beispielshalber: aus einem Dorfe zieht eine Anzahl junger Männer als Maler nach London, aus dem Nachbardorfe als Glaser nach Paris. Aus dieser Art und Weise erklärt sich, wie die ethischen und ökonomischen Folgen der Auswanderung sogar für zwei Nachbardörfer grundverschieden sein können.

Bei den überseeischen Ansiedelungen lässt sich vielfach ein Anschluss nach den einzelnen Gegenden beobachten. Auswanderer aus ein und derselben Kantonsgegend haben vielfach das gleiche Reiseziel; aber während die Auswanderer aus dem Bezirke Mendrisio in Argentinien ihr Glück suchen, ziehen aus dem Lavizzaratale viele nach Kalifornien; die Auswanderer aus dem Rovanatale bevorzugten wenigstens früher Australien. Die Täler der Lavizzara und der Rovana sind Seitentäler der Valle Maggia, und aus dem Bezirke dieses Namens ist überhaupt eine sehr starke Auswanderung der Männer zu verzeichnen. Während die einen bloss in andern Kantonsteilen sich niederlassen, ziehen viele fernhin, selbst in überseeische Weltteile. In der Valle Maggia

entspricht der erstaunliche Frauenüberschuss, wie ihn die Volkszählungen verzeichnen, viel mehr der Wirklichkeit als etwa im Bleniotale, wo die Volkszählung wegen der Winterauswanderung die Einwohnerzahlen nicht richtig zu erfassen vermag.

Also infolge periodischer und dauernder Auswanderung stehen einer verhältnismässig geringen Zahl Männer zur Zeit der Volkszählung eine bedeutende Zahl Frauen gegenüber, und auf diese Weise erklärt sich der ganz auffallende Unterschied zwischen der männlichen und weiblichen Heiratsziffer des Kantons Tessin. — Fände aber die eidgenössische Volkszählung in der Schweiz mit ihrer blühenden Fremdenindustrie einmal im Hochsommer statt, man stiesse auch im Tessin auf ganz neue, vielleicht noch sonderbarere Ergebnisse. Die Zahlen der anwesenden unverheirateten Männer liessen sich gar nicht mehr für die Berechnung der männlichen Heiratsziffer verwerten, da den Sommer über in vielen Dörfern des Kantons das männliche Geschlecht bis auf einige Greise und eine Schar Buben sozusagen ausgestorben scheint; die Feldarbeiten werden an solchen Orten fast ganz von den Frauen verrichtet.

Der Bezirk **Moësa** im Kanton Graubünden oder das **Misoxertal,** welches sprachlich und geographisch enger mit dem Kanton Tessin verbunden ist als mit dem übrigen Graubünden, gleicht auch in seinen Auswanderungsverhältnissen dem Kanton Tessin.

	Unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Männliche Heiratsziffer	Weibliche Heiratsziffer
Bezirk Moësa . .	697	1,634	$50,_2$	$21,_4$

Auf ähnliche Weise wie im Tessin und im Bezirk Moësa erklärt sich der auffallende Abstand der weiblichen Heiratsziffer von der männlichen im Unterengadin, d. i. im Bezirke **Inn.** Ist dem Graubündner überhaupt die Wanderlust im Blute, so führt sie ganz besonders viele Unterengadiner in die weite Welt hinaus, und manche von ihnen erwerben sich in der Fremde als Zuckerbäcker und Kaffeewirte, als Handelsleute und Fabrikanten ein ansehnliches Vermögen und kehren

erst in spätern Jahren als wohlhabende Männer in die Heimat zurück.

	Unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Männliche Heiratsziffer	Weibliche Heiratsziffer
Bezirk Inn . . .	731	1,265	61,6	35,6

Der **Kanton Uri** hat unter allen Kantonen in dem Jahrdreissig 1871—1900 wahrscheinlich die grösste wirtschaftliche Umwandlung durchgemacht. Um den Einfluss dieser Wandlungen auf die Heiratsfrequenz darzustellen, wird in der Tabelle XX die allgemeine Heiratsfrequenz der sechs Jahrfünfe unserer Beobachtungsperiode angegeben; die besondere Heiratsziffer lässt sich ja aus dem im ersten Abschnitt mitgeteilten Grunde für 1891—1895 und 1896—1900 noch nicht berechnen. Gleichen Orts wurde auch bemerkt, dass die Berechnungen für die vier ersten Jahrfünfe der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik entnommen sind.

Tabelle XX.

Jahrfünf	Durchschnittliche Einwohnerzahl	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen	
		Im ganzen	Auf 1000 Einwohner
1871—1875	17,009	124	7,3
1876—1880	20,093	123	6,1
1881—1885	17,918	104	5,8
1886—1890	17,226	92	5,3
1891—1895	18,168	114	6,3
1896—1900	19,189	139	7,2

Die Einwohnerzahl der letzten vier Volkszählungen betrug am:

1. Dezember 1870	16,095
1. Dezember 1880	23,744
1. Dezember 1888	17,249
1. Dezember 1900	19,700

Wenn man an Hand dieser Volkszählungsergebnisse die durchschnittliche Wohnbevölkerung auf die Mitte der vier ersten Jahrfünfe nach dem herkömmlichen Verfahren berechnet, so findet man die Bevölkerungszahlen in der Tabelle XX zu niedrig gegriffen; trotzdem sind sie nicht durch höhere und genauere ersetzt, weil es eben bei so grossen Schwankungen schwer hält, der Wirklichkeit ganz nahe zu kommen.

Wie ich den Mitteilungen eines erfahrenen Urners entnehme, befanden sich während des Tunnelbaues 1872—1878 in Göschenen beständig wohl 3000 Arbeiter, kleine Wirte, Krämer und derartige Leute, und selbst in Altdorf hatten sich eine ziemliche Zahl Auswärtiger, mit und ohne Familie, ansässig gemacht. Wenn die Trauungsziffern in den siebziger Jahren höher sind als in den achtziger Jahren, so hat man dies nicht den beim Bahnbau beschäftigten Italienern zuzuschreiben, da diese im ganzen wenig heirateten, sondern vielmehr der übrigen Bevölkerung; es gab viel Verdienst, Handwerker und Geschäftsleute hatten gute Zeiten, und dies trug zur Steigerung der Trauungsziffer das Seinige bei.

Die Talbauten von Göschenen bis Sisikon wurden in der Hauptsache in den Jahren 1878—1882 ausgeführt; die durchgehende Linie ward am 1. Juni 1882 eröffnet und dem Verkehr übergeben. Zeitweilig hielten sich während dieser Periode an die 6000 Arbeiter, Unternehmer und Geschäftsleute in Uri auf. Dieses Datum des 1. Juni 1882 steht wie ein Meilenstein in der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Uri; aber während sich nach Vollendung des Riesenwerkes der Gotthardbahn Handel und Verkehr der Schweiz und Deutschlands mit Italien rasch steigerte, machte sich im Kanton Uri in der nächsten Zeit eine Depression geltend. Der Verkehr über den St. Gotthard, worauf die einheimische Bevölkerung in Flüelen, Altdorf, Amsteg, Andermatt und Hospental bisher zum Teil angewiesen war, hörte auf; jene Warenzüge, welche regelmässig im Reusstal eine Nachtrast hielten, gehörten jetzt der Vergangenheit an; die letzten Klänge des Posthorns vom St. Gotthard waren verhallt, und der Postwagen ist nun als geschichtliche

Denkwürdigkeit im schweizerischen Landesmuseum aufgestellt. Diese gänzliche Umgestaltung des Verkehrs, teilweise auch die Landexpropriation für den Bahnbau, welche namentlich im oberen Kantonsteil den so wie so schon kleinen Grundbesitz vielfach reduziert hatte, steigerte die Auswanderung nach Amerika. Die Auswanderer waren fast ausschliesslich jüngere Leute, welche anfänglich wenig Lust zeigten, im Lohndienst ihr Brot zu suchen. Diese Verhältnisse erklären teilweise den Tiefstand der Trauungsziffer in den achziger Jahren *nach* der Eröffnung der Gotthardbahn. Infolge der geringen Zahl der Heiraten vom Jahre 1882 bis 1890 nimmt der Kanton Uri mit seiner männlichen Heiratsziffer in der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik unter allen Kantonen in der zwanzigjährigen Periode 1871—1890 den letzten Rang ein.

Seit 1891 und ganz besonders seit 1896 ist in Uri ein erfreulicher ökonomischer Aufschwung zu verzeichnen; es fehlt nicht an Verdienst, die Lebenshaltung ist besser geworden; der Wert an Grund und Boden, der von 1876 bis 1890 stark zurückgegangen war, hat sich merklich gehoben, das Vieh und die landwirtschaftlichen Produkte sind im Preise bedeutend gestiegen, ebenso die Arbeitslöhne. Die Granitindustrie, welche vor dem letzten Jahrzehnt im Kanton Uri noch wenig oder gar nicht betrieben wurde, beschäftigt in Wassen, hauptsächlich aber in Gurtnellen eine bedeutende Anzahl Arbeiter. In Göschenen und Erstfeld findet sich beständig eine ansehnliche Zahl Arbeiter und Beamter der Gotthardbahn (allerdings nicht erst im letzten Jahrzehnt, sondern schon seit Eröffnung der Linie). — All dies mochte zusammenwirken, um die Heiratsziffer bedeutend zu heben, und es braucht nicht gesagt zu werden, dass eine Steigerung der *allgemeinen* Heiratsziffer von $5{,}_3$ (1886—1890) auf $7{,}_2$ (1896—1900) einen bedeutenden ökonomischen Aufschwung voraussetzt, da die allgemeine Heiratsziffer auf wirtschaftliche Wandlungen selbstverständlich viel schwächer reagiert als die besondere Heiratsziffer.

Der Kanton **Obwalden** verdient eine besondere Besprechung, weil er zwar nicht unter den Bezirken, wohl aber unter

allen Kantonen in unserer Beobachtungsperiode 1871—1900 die kleinste männliche, wie auch die kleinste besondere Heiratsziffer für beide Geschlechter aufweist. — Was schon in der Einleitung bemerkt wurde, gilt auch hier: es lässt sich der Einfluss dieses und jenes Faktors nicht zahlenmässig feststellen, sondern man muss sich damit begnügen, auf diese und jene Zustände hinzuweisen, welche ineinandergreifen und in ihrer Gesamtheit die Heiratsfrequenz so oder anders beeinflussen, im vorliegenden Beispiel stark einschränken.

Viele Bauern der Bergheimwesen Obwaldens haben ein karges Auskommen und oft bereitet den Heiratskandidaten bei den kleinbäuerlichen Verhältnissen dieses Kantons die Frage, *wo* unter Dach und Fach kommen, *wo* einen eigenen häuslichen Herd gründen, ordentlich Sorge.

Wie man anderwärts sich veranlasst sieht, zur Beurteilung hoher Trauungsziffern den leichtlebigen Sinn der Bevölkerung zur Erklärung *mit*heranzuziehen, so darf man zur richtigen Begründung der geringen Heiratsfrequenz Obwaldens den bedächtigen, rechnerischen Charakter des Obwaldners mit in Anschlag bringen; dieser Charakterzug mag auch etwas daran schuld sein, dass manche Bekanntschaft ganz ungebührlich weit ausgedehnt wird, dass selbst Verlobte die Heirat hinaustagen, in der Hoffnung, noch etwas später werden die Mittel zur Gründung und zum Unterhalt einer Familie besser vorhanden sein. Dass die Ehen in der Regel spät geschlossen werden, das hat seinen Grund übrigens auch in der öffentlichen Meinung, welche jede frühe Heirat verpönt [1]) und auch gut situierte junge Leute veranlasst, mit der Heirat länger zu warten, als sie es vielleicht in anderer Gegend unter sonst gleichen Verhältnissen täten. Junge

[1]) Charakteristisch dürfte in dieser Hinsicht der Name sein, womit der Volksmund die jungen Ehe*männer* bezeichnet; einem solchen Bräutigam bleibt auf Jahr und Tag hinaus der Zuname „Mâ“ (= Mann). Als Beispiel gelte der Quardi-ma; Quardi war der gewöhnliche Beiname des Betreffenden schon vor der Hochzeit; seit seiner frühen Hochzeit heisst der Volksmund unsern Quardi nur mehr den „Quardi-mâ“. Zum Belege dieses Volkszuges könnte man noch mit diesem und jenem „Mâ“ exemplifizieren.

Ehestandskandidaten mögen mitunter auch dadurch etwas eingeschüchtert werden, dass man schnell mit der Warnung bei der Hand ist, solche Ehepaare kommen später in die „Armenverwaltung", werden öffentliche Armenunterstützung geniessen.

Manche junge Leute wandern nach Amerika aus. Es ist für unsere Frage nicht so fast an die blühende Obwaldner Kolonie Helvetia nahe bei Sao Paulo in Südbrasilien zu denken, wo sich eine grössere Anzahl Obwaldner *Familien* ansiedelten[1]), als vielmehr an die bedeutendere Auswanderung der Obwaldner in die Unionsstaaten, z. B. nach Kalifornien und Oregon[2]).

4. Die Heiratsfrequenz der landwirtschaftlichen Bezirke der Kantone Bern, Luzern und Freiburg.

Im allgemeinen kann man behaupten, dass blühender landwirtschaftlicher Kleinbetrieb die Verehelichung mehr begünstigt als Grossgrundbesitz. Nun weisen die Kantone Bern, Luzern und Freiburg nach schweizerischen Begriffen ziemlich viel Grossgrundbesitz auf und gleichen einander in dieser Hinsicht. Es könnte darum leicht jemand in den landwirtschaftlichen Bezirken dieser drei Kantone eine ähnliche

[1]) Vgl. „Luzerner Vaterland", 11. Okt. 1903, 3. Beilage zu Nr. 234: „Obwalden in Brasilien".

[2]) Bei diesem Anlasse darf vielleicht bemerkt werden: so grosses Interesse eine eigene Abhandlung über die *überseeische Auswanderung* während der letzten drei Jahrzehnte darböte, so kann doch innert dem Rahmen dieser Studie wohl kaum verlangt werden, zur Deutung der Eheziffern diese Auswanderung mehr heranzuziehen, als es bisher geschehen ist, und die Zahlen der Auswanderer bezirksweise statistisch zu verarbeiten; denn

1. liessen sich keine strikte Schlüsse auf die ökonomischen Verhältnisse der Auswanderungsbezirke folgern,
2. liesse sich der Anteil der unverheirateten Personen im ehemündigen Alter an den Auswanderungszahlen nicht ermitteln, und
3. wäre eigentlich wenig gewonnen, wenn man die statistischen Berechnungen über die überseeische Auswanderung in den Kreis dieser Arbeit hineinzöge; denn was ist im allgemeinen diese Auswanderung im Vergleich zur innern Wanderung von einem Bezirk in den andern, von landwirtschaftlichen Gebieten in Industriegegenden und Städte, zur Wanderung von einem Kanton in den andern und zur Auswanderung in unsere Nachbarstaaten?!

Heiratsziffer vermuten. Die statistischen Zahlen zeigen aber, dass die Berner Landwirte weit mehr zur Ehe schreiten als die Luzerner und Freiburger Bauern.

Bezirk	Männliche Heiratsziffer	Weibliche Heiratsziffer	Besondere Heiratsziffer beider Geschlechter
Erlach	41,9	45,2	43,5
Frutigen	53,3	45,4	49,1
Konolfingen	46,9	44,7	45,8
Laupen	49,2	50,8	50,0
Saanen	49,2	46,5	47,9
Schwarzenburg	54,3	48,9	51,4
Seftigen	40,7	38,6	39,6
Signau	44,8	45,1	45,0
Nieder-Simmental	49,6	39,4	43,9
Die landwirtschaftlichen Bezirke des Kantons Bern	**46,8**	**44,3**	**45,5**
Entlebuch	38,2	33,6	35,8
Hochdorf	36,7	37,9	37,3
Sursee	36,0	34,3	35,1
Willisau	38,7	35,8	37,2
Die landwirtschaftlichen Bezirke des Kantons Luzern	**37,3**	**35,3**	**36,3**
Broye	39,7	36,0	37,8
Glâne	35,7	34,3	35,0
See	42,9	39,1	40,9
Sense	38,6	35,7	37,1
Veveyse	39,8	37,4	38,6
Die landwirtschaftlichen Bezirke des Kantons Freiburg	**39,2**	**36,4**	**37,7**

Welches sind nun die Gründe dieser Differenzen? Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, und wenn im folgenden mehrere Gründe vorgeführt werden, die vielfach einander unterstützen und entweder fördernd oder hemmend auf die Heiratshäufigkeit einwirken mögen, so soll dem Leser damit durchaus kein abgeschlossenes Urteil

aufgedrängt werden; jedoch mögen die untengenannten Momente den einen oder andern anregen, den Unterschied noch besser und tiefer zu begründen.

1. Allgemeine wirtschaftliche Vorteile der Berner.

Die Bauernbevölkerung des Kantons Bern besitzt grösseren Reichtum, dabei ist der Berner Landwirt einfach, sparsam, *unternehmungslustig* und schrickt nicht leicht vor Schwierigkeiten zurück; an Energie steht ihm der Freiburger Bauer sicher nach. Die Bernerfrau versteht sich der Luzerner Bäuerin gegenüber besser auf die Feldarbeit und ersetzt mit ihrer Arbeit dem Manne einen Knecht[1]).

2. Die Erbfolge.

Ein besonderes Augenmerk verdient in unserer Frage die ländliche Erbfolge dieser drei Kantone.

a) **Das Berner Erbrecht mit dem Minorat.** — Das Berner Erbrecht begünstigt den *jüngsten Sohn,* da dieser den Hof der Eltern bei der Erbteilung um eine gerichtliche Schatzungs-

[1]) Ein erfahrener Luzerner Pfarrer an der Berner Grenze schrieb mir auf eine Anfrage:

„Als Ursachen der Differenz der Heiratsfrequenz beim Luzerner und Berner Landwirt möchte ich Ihnen folgende angeben:

1. das sog. „Stöckli"; der Berner Vater lässt seinen Sohn eher heiraten, weil er, wenn's nicht mehr recht gehen will, sich ins Stöckli zurückziehen kann. Der Luzerner aber gibt seine Herrschaft über Haus und Hof nicht so leicht auf, und es gibt da für die Söhne oft grosse Schwierigkeiten fürs Heiraten.
2. Es können die Berner Familien gut beieinander wohnen. Es kann vorkommen, dass zwei und drei Brüder mit ihren Frauen auf einem Hof zusammenwohnen. Bei uns Luzernern kommt das gar selten vor. Warum?

   a) Die Berner Tochter lernt auch die männliche Feldarbeit; es wechseln also die Frauen miteinander in der Arbeit zu Hause und auf dem Felde ab; dabei fühlt sich dann keine benachteiligt. Anders ist das bei uns, wo die Töchter nur für das Departement des Innern eingeschult werden. Ob zum Vorteil?

   b) Die Berner leben viel einfacher in Bezug auf Kost und Kleidung. Es ist aus diesen Gründen ihnen eher möglich, eine Familie zu gründen.
3. Sehe ich als nicht unwesentlichen Grund dieser Differenz auch das Erbschaftsgesetz von Luzern gegenüber Bern an. Im Kanton Bern

summe an sich ziehen kann. Diese Institution hat hauptsächlich im Emmental, im Mittelland und im Oberaargau praktische Bedeutung. Dagegen ist im Seeland und im Oberland weniger landwirtschaftlicher Grossbetrieb; hier sind die Äcker zerstückelt; deshalb kommt der erwähnten Rechtsbestimmung in den beiden letztgenannten Kantonsteilen nicht die gleiche Bedeutung zu wie in den erstgenannten Gegenden.

Dieses Minorat führt die Geschwister auseinander: denn sicher fügen sich die ältern Söhne und Töchter nicht leicht dem Kommando ihres jüngsten Bruders. So versorgt denn der Vater die ältern Kinder häufig noch zu Lebzeiten und verhilft ihnen zur Gründung eines eigenen Hausstandes. Man könnte hier nebenbei die Frage aufwerfen, ob nicht gerade dieses Minorat die Expansionskraft des starken Bernerschlages noch steigere und im Verein mit der grossen Kinderzahl der Berner und ihrer Unternehmungslust die vielen Ansiedlungen der Berner Bauern auf Freiburger und Luzernergebiet, in der Waadt und anderwärts fördere. Ausser dem Minorat kennt das Berner Recht keine wesentliche Bevorzugung der Söhne den Töchtern gegenüber, anders das Luzerner und Freiburger Gesetz. Auch aus diesem Grunde mag die Berner Bauerntochter begehrter sein.

wird die Tochter dem Sohne gleichgehalten; *hier* bekommt sie aber nur den geringsten Teil des väterlichen Vermögens. Das macht aber, dass die Tochter des Luzerner Landwirtes weniger begehrt wird.

4. Was das Ledigbleiben unserer Jungfrauen anbelangt, so bin ich der Ansicht, dass nur wenige aus höhern Motiven es tun (dann gehen sie ins Kloster), sondern vielmehr, weil sie sitzen bleiben. Einen Knecht wollen sie nicht zum Manne, und ein Bauernsohn schaut heute wieder mehr als je auf Geld.

. . . . . Es wird (die Konfession) keinen wesentlichen Einfluss auf fragliche Differenz ausüben."

Zu Punkt 2 ist wohl der Einwand berechtigt: Wenn sich auch verschiedene Einzelbeispiele aufzählen lassen, wo verheiratete Berner Brüder gemeinsam einen Hof bestellen und mit ihren Familien im gleichen Hause wohnen, und wenn dies auch häufiger vorkommen mag als unter den Luzerner Bauern, so sind diese Beispiele doch keineswegs so zahlreich, dass sie die statistischen Ziffern in unserer Frage wesentlich beeinflussen.

b) **Das Luzerner Erbrecht.** — Dieses begünstigt die Söhne

1. durch die höhere Erbquote,
2. durch den Liegenschaftsvorteil.

Aus der Hinterlassenschaft des *Vaters* erhält nämlich ein Sohn fünf, eine Tochter nur vier Teile. Sodann muss die Liegenschaft, welche der Vater hinterlässt, den Söhnen, wenn sie es begehren, in einem mässigen Anschlage (der aber nie unter die auf der Liegenschaft verschriebene Summe herabsinken darf) überlassen werden. — Sollten sich die Erben nicht selbst verständigen können, so ernennt jede Partei einen Schätzer und der Friedensrichter den Obmann; diese Schätzer haben eine Schatzung nach dem wahren Kaufwerte oder Marktpreise anzusetzen, und den Söhnen müssen sodann die Liegenschaften um *drei Vierteile* dieser Schatzungssumme nach dem wahren Werte überlassen werden.

c) **Das Freiburger Erbrecht.** — Auch das Freiburger Erbrecht bevorzugt einigermassen die Söhne den Töchtern gegenüber, indem es den ersteren den „*Fürling*", den fünften Teil der väterlichen Hinterlassenschaft zuerkennt, vorausgesetzt, dass der Vater in seinem Testamente keine andere Verfügung trifft. Falls die Söhne den Anspruch auf den Fürling erheben, müssen die Töchter mit dem „*Trossel*" (= trousseau) oder der Aussteuer bedacht werden. — Hiezu rechnet das Erbgesetz „die Leibwäsche, die Kleider, die persönlichen Kleinode oder Zieraten, das Bettzeug, den Hausrat und die übrigen Sachen, die man ihnen (den Töchtern) je nach ihrem Stande und dem Landesbrauche gibt, wenn sie sich verheiraten."

Unter den Söhnen selbst kennt weder das Freiburger noch das Luzerner Erbrecht einen Vorrang; es kann der jüngste Sohn so gut wie der älteste den hinterlassenen Hof antreten. Die Fälle, wo einer der jüngern auf dem Vatersitze bleibt, sind nicht selten; doch übernimmt wenigstens im Kanton Luzern *häufiger* der älteste das Stammgut, und bei der Nachfolge des ältesten auf dem väterlichen Hofe schmiegt sich auch heute noch im Kanton Luzern und besonders im Kanton Freiburg *oft* der eine oder andere jüngere Bruder

oder eine Schwester dem ältesten an, hilft den Hof bestellen und bleibt wenigstens einstweilen oder für immer ledig, und wie sie hoffen, sorgenfreier.

Hier erinnern sich vielleicht einzelne Leser an die Novelle: „*Der Götti*", ein eigentliches Junggesellenevangelium des bekannten Volksschriftstellers Pfarrer *Xaver Herzog.*[1]) Zwar verehelicht man sich unter dem Luzerner Landvolke viel häufiger als in jenen Göttizeiten, welche Pfarrer Herzog in dieser Schrift vor Augen hatte, aber die Beispiele jener Art sind auch heute noch keineswegs ganz ausgestorben, im Kanton Luzern nicht und noch weniger im Sensebezirk des Kantons Freiburg. Vor 10 Jahren konnte man im Kanton Luzern noch ziemlich viele Beispiele treffen, wo von 3, 4 Söhnen einer Bauernfamilie bloss *einer* heiratete. Es mögen darum einige Zeilen aus der genannten Erzählung Herzogs hier aufgenommen werden; sie beleuchten die *vor* unserer Beobachtungsperiode zeitweilig noch geringere Heiratsziffer des Kantons Luzern.

„Vor alten Zeiten gab es solcher Götti .... im Ueberfluss. Nicht bloss in jedem Haus war so ein Vatersbruder, dem die Kinder Götti sagten, sondern oft war von mehreren Brüdern nur *einer* geheiratet und zwar gewöhnlich der jüngste; die ältern waren froh, dem Heiraten entronnen zu sein. So hiess es denn am End, wenn der jüngste den Dreissig zusegelte: „der Chli chönt doch hürote", nicht so fast, damit für das Hauswesen gesorgt sei, denn dieses war einfach, sondern damit 's Geld bei einander bleibe und der Stamm nicht aussterbe. Die Ledigen, Buben und Meitli, übergaben sich sodann dem jüngsten, geheirateten, zu ledig und eigen, halfen ihm hausen und schaffen und sahen in seinen Kindern ihre eigene Familie. Alle teilten Glück und Unglück, Regen und Sonnenschein, brauchten wenig, und was sie erhauseten, das floss alles zusammen. Auf diese Art war es keine Kunst, zu Kapital zu kommen; die Höfe blieben beieinander, und wenn sie auch wenig abtrugen, so gab es auf diese Art doch reiche Bauern."

[1]) Der Götti. Eine Novelle von Pfarrer Herzog. Luzern 1862, Seite 4.

Wenn hier vielfach der jüngste Sohn als Verheirateter das Vatergut fortführte, so hatte diese Nachfolge im Luzernergebiet nie den rechtlichen Charakter des Berner Minorates und war auch von ganz andern wirtschaftlichen Folgen begleitet. Im Kanton Bern mag gerade das Minorat die Geschwister vielfach auseinander führen, im Kanton Luzern blieb man beisammen und suchte durch das oben gezeichnete Vorgehen der Erbteilung vorzubeugen.

3. Das Stöckli.

Im Kanton Bern trifft man vielfach das „Stöckli", ein vom eigentlichen Bauernhause getrenntes, alleinstehendes Wohnhäuschen, und hierhin ziehen sich die Eltern in ihren spätern Tagen zurück, um den Sohn allein wirtschaften zu lassen. Dieses Stöckli ist eher in Zunahme begriffen; es ist dies ein Beweis von wachsendem Wohlstand; denn selbstverständlich können sich nur reiche Bauersleute diese Altersversorgung gönnen. Im Berner Oberland ist es jedenfalls selten.

Der Luzerner Bauer gibt seine Herrschaft über Haus und Hof nicht so leicht auf, und gewiss fürchtet gar manche Bauerntochter unter das Regiment einer gestrengen Schwiegermutter zu kommen. Was den Sensebezirk im Kanton Freiburg anbetrifft, so wird von mehrfacher und zuverlässiger Seite berichtet, wie schwer die Bauernsöhne und -Töchter zu Lebzeiten der Eltern sich verehelichen können. Die Eltern wollen einfach nicht nachlassen; das Familiengut und was sie erspart und erarbeitet haben, soll nicht unter ihren Augen zerrissen werden. So kommen die Bauerntöchter spät zur Heirat und bleiben vielfach sitzen.

Zur Heiratsziffer der Entlebucher wurde mir bei einer Umfrage von mehrfacher Seite die Bemerkung gemacht, dass ganz ausserordentlich viele Einwohner des Amtes (= Bezirkes) Entlebuch (im Kanton Luzern) ausziehen, hauptsächlich in die Städte, und dass diese Ausgewanderten zahlreich und gewöhnlich früh heiraten. Als Beweismaterial wurde das Kantonsblatt angeführt, wo es im Heiratstempel oft von Entlebuchern wimmle. Nun liesse sich aber diese

Angabe nicht einmal für das Gebiet des Kantons Luzern mit aller wünschbaren statistischen Genauigkeit nachprüfen, da die Zahl der Entlebucher, welche sich in den 4 übrigen Ämtern des Kantons aufhalten, nicht leicht erhältlich wäre, noch weniger leicht die Zahl der Unverheirateten darunter im ehemündigen Alter.

Ob auch der konfessionelle Unterschied des Kantons Bern einerseits und der Kantone Luzern und Freiburg andrerseits etwas beitrage zur Differenz der Heiratsziffer in diesen Gebieten, diese Frage, oder weiter gefasst: die Frage des Einflusses der Konfession auf die Heiratshäufigkeit überhaupt bildet den Gegenstand des nächsten Abschnittes.

III. Abschnitt.

Die Einwirkung konfessioneller Zustände auf die Eheschliessung.

A. Die Ansichten statistischer Schriftsteller.

Dass die Frage nach dem Einfluss konfessioneller Faktoren auf die Eheschliessung bedeutendes Interesse bietet, zeigt sich schon daraus, dass verschiedene statistische Schriftsteller auf diese Frage eintreten. So äusserten sich über die Schweizerverhältnisse Dr. Wilhelm Gisi und Dr. Josef Durrer, deren Auffassung im folgenden charakterisiert werden soll. Da der erstgenannte Schriftsteller sich etwas an Eduard Horn anlehnt, ohne jedoch dessen Anschauung ganz zur seinigen zu machen, so sollen auch Horns Gedanken über diese Frage wiedergegeben werden, wiewohl er nicht schweizerische Verhältnisse im Auge hat, sondern seine Aufstellungen viel weiter fasst.

1. Eduard Horn.

J. E. Horn betrachtet in seinem statistischen Hauptwerke[1]), das er im Jahre *1854* veröffentlichte, die allgemeine Heiratsziffer der nachstehenden Länder: von je 10,000 Einwohnern verheiraten sich jährlich in

Preussen . . .	178	Schweden . .	142
Sachsen . . .	170	Belgien . . .	136
England . . .	160	Bayern . . .	130
Holland . . .	148	Frankreich . .	106

Gestützt auf diese Zahlen scheint Horn geneigt zu sein, einen *ersten und allgemeinen Grund dieser Differenzen in der Konfessionsverschiedenheit* zu erkennen.

[1]) *J. E. Horn:* Bevölkerungswissenschaftliche Studien aus Belgien. — Leipzig, Brockhaus, 1854. I. Band.

Als *ersten* ehemindernden Faktor nennt dieser Statistiker in vorliegender Frage den kirchlichen Cölibat, und dabei schätzt er die damalige Zahl der katholischen Geistlichen in Belgien auf 10,000. — Als *zweiter* Grund für seine Behauptung erscheint ihm die Anschauung der katholischen Bevölkerung vom ehelosen Stande überhaupt, und als *dritten* Grund des Unterschiedes erkennt er die in protestantischen Ländern weit häufigern Ehescheidungen. — Horn führt unter anderm aus: „In protestantischen Ländern steht durchgehends das Hagestolzen- und Altjungferntum in sehr geringer Gunst, und die gewisse Art tadelnder Verachtung, mit der die öffentliche Meinung es belegt, wirkt dem Umsichgreifen desselben vielleicht so erfolgreich entgegen, als die Geldbussen und andern Strafen, mit welchen einst die römischen Kaiser das gleiche Ziel anstrebten. In katholischen Ländern hingegen, wo die Geistlichen und ihre Dienerinnen im ledigen Stande verharren und die Kirche diesen als den heiligern und achtenswertern hinstellt, belegt ihn die öffentliche Meinung auch bei den Laien mit geringerem Tadel, und auch nach Abzug des geistlichen Personals dürfte sich infolgedessen bei einer katholischen eine grössere Anzahl lediger Individuen beiderlei Geschlechtes als bei einer protestantischen Bevölkerung herausstellen." Sodann „kommen in streng katholischen Ländern die Ehescheidungen selten vor, selbst wenn sie, wie in Belgien, als Zivilakt ohne Zuziehung der Geistlichkeit vollzogen werden können. Durchgehends werden aber Ehescheidungen von jüngeren Eheleuten vollzogen, ich meine von solchen, die noch wieder heiratsfähig sind und eine unglückliche Ehe eben darum lösen, um in einer zweiten das Glück zu suchen, das sie, aus welchem Grunde immer, in der ersten nicht gefunden. Man kann also annehmen, dass im allgemeinen jede Ehescheidung zu *zwei neuen Ehen* Anlass gibt, was natürlich die Heiratsfrequenz bedeutend steigern muss; denn würden z. B. in Belgien so viel Ehen gelöst als in Sachsen, so wären im Jahrzehnt 1841 50 nicht weniger als 7,242 Scheidungen vollzogen worden . . . . . und hätten diese Paare neue Ehen eingegangen, so wäre die mittlere Zahl der jährlichen Ehen

um 1448, die der heiratenden Individuen um das doppelte vermehrt und dadurch die Heiratsfrequenz von 136 auf 142 erhöht worden."

2. Wilhelm Gisi.

Dr. Wilhelm Gisi kommt in seiner „Bevölkerungsstatistik der schweizerischen Eidgenossenschaft"[1]), welche im Jahre 1868 erschien, zu keinem abgeschlossenen Urteil über den Einfluss der Konfession auf die Eheziffer. Er spricht sich Seite 101 f. also aus: „Ob bei einer katholischen Bevölkerung an sich schon und ohne Rücksicht auf die ökonomischen und Erwerbsverhältnisse weniger Ehen vorkommen als bei einer protestantischen, eine Frage, welche auch Horn S. 164 in den Kreis seiner Erörterung gezogen und bejahend beantwortet hat, können wir nach den uns vorliegenden Daten[2]) nicht entscheiden. Wohl sind, wenn wir von Appenzell I.-Rh. und Baselstadt, der dortigen anormalen Verhältnisse halber, absehen, die Kantone mit grösster Heiratsfrequenz protestantische, die mit kleinster katholische. Allein da die sozialen und materiellen Verhältnisse, welche auf die Heiratsfrequenz influieren, in diesen Kantonen ganz verschieden sind, so lässt sich nicht bestimmen, welchen Anteil auch der allfällig vorhandene Einfluss der religiösen Verschiedenheit haben mag, man müsste dann in einer, weil a priori konstruierten, falschen geschichtsphilosophischen Ansicht befangen, jene verschiedenen sozialen Verhältnisse als durch die konfessionelle Verschiedenheit und diese selbst wieder als durch soziale und durch Bildungsverhältnisse bedingt ansehen." In der weitern Ausführung denkt Gisi nicht so fast an den Cölibat der katholischen Geistlichen, obschon deren Zahl namentlich in den Urkantonen relativ sehr gross sei, sondern ihm erscheint als bedeutenderes Moment die verschiedene Auffassung der Ehe in katholischen und prote-

[1]) *Dr. Wilhelm Gisi:* Die Bevölkerungsstatistik der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer Kantone, unter steter Vergleichung mit den analogen Verhältnissen anderer Staaten. Ein Beitrag zur Kenntnis der physischen und sozialen Zustände der Schweiz. — Aarau 1868.

[2]) Vergleiche dazu die Tabelle 21, welche dem eben zitierten Werke Gisis entnommen ist.

Tabelle XXI.

Die Heiratsfrequenz schweizerischer Kantone im Zeitraum 1850–1864.

Kantone	Angenommene mittlere Bevölkerung	Zahl der 1850 bis 1864 geschlossenen Ehen	Jährlicher Durchschnitt	1 Ehe auf ? Einwohner	Auf 10,000 Einwohner kommen Verheiratete	Rang darnach	Mittlere Heiratsdauer
Glarus	33,363	5,061	337	99,00	4,266	2	17,60
Appenzell I.-Rh.	12,000	1,562	104	115,39	4,189	3	19,47
Schaffhausen .	35,500	4,555	304	116,77	3,950	8	18,77
Appenzell A.-Rh.	48,431	5,899	393	123,24	4,389	1	21,87
Zürich	261,414	31,787	2,119	123,37	4,173	4	21,24
Baselland . . .	51,582	6,345	423	150,45	3,677	13	18,13
St. Gallen . . .	177,128	20,355	1,357	130,53	3,930	9	21,27
Bern	467,141	51,565	3,438	135,87	3,589	15	21,19
Waadt	209,038	23,053	1,537	136,00	4,161	5	22,72
Neuenburg . .	82,349	9,011	601	137,02	3,738	12	25,91
Zug	19,608	2,105	140	140,00	3,038	23	16,94
Nidwalden . .	11,526	1,225	82	140,56	2,946	25	16,00
Thurgau . . .	90,080	9,580	639	140,97	4,114	6	23,76
Uri	14,741	1,463	98	150,42	3,046	22	18,11
Aargau	194,208	18,884	1,259	154,25	3,545	17	24,76
Genf	77,177	7,342	489	157,83	4,052	7	27,72
Solothurn . . .	69,263	6,558	437	158,50	3,514	18	21,77
Freiburg . . .	105,523	8,972	598	176,46	3,293	20	22,33
Obwalden . . .	13,376	1,102	73	183,23	2,946	24	20,41
Luzern	130,504	8,829	589	221,57	2,714	22	23,20
Baselstadt [1]) . .	42,000	717	179	229,04	3,051	21	26,21
21 Kantone .	2,145,952	225,253	15,196	141,22			

[1]) Die Zahlenangaben von Baselstadt (ohne die Pfarrei Riehen) beziehen sich nur auf die vier Jahre 1861—1864.

stantischen Gegenden; erstens werde nämlich in katholischen Gebieten eben wegen des Cölibates der Geistlichkeit das Hagestolzenleben nicht so missachtet wie in protestantischen; zweitens kommen unter den Katholiken wegen der tiefern Auffassung der katholischen Kirche von der Ehe weit weniger Ehescheidungen vor als unter Protestanten. Ehescheidungen würden aber gewöhnlich von jüngern, also sich wiederverheiratenden Personen vorgenommen, so dass wohl im allgemeinen *eine* Scheidung *zwei* neue Ehen veranlasse.

3. Josef Durrer.

Der Verfasser der schon so oft genannten Lieferung 103 der schweizerischen Statistik gruppiert Seite 19* die männliche Heiratsziffer der sämtlichen gewerblichen, beruflich gemischten und landwirtschaftlichen Bezirke nach ihrem vorwiegenden Religionsbekenntnisse und gelangt für den Zeitraum **1871—1890** zu den in vorliegender Tabelle XXII niedergelegten Ergebnissen.

Tabelle XXII.

Vorwiegendes Religionsbekenntnis	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen auf je 1000 unverheiratete Männer im Alter der Ehefähigkeit		
	Gewerbliche Bezirke	Beruflich gemischte Bezirke	Landwirtschaftliche Bezirke
Protestantisch	62	49	47
Katholisch	51	45	39
Durchschnitt .	59	47	42

Daraus folgert der Verfasser den Schluss: *„Es tritt in diesen Zahlen mit aller wünschbaren Klarheit zu Tage, dass das Religionsbekenntnis von einem sehr ausgesprochenen Unterschiede in der Häufigkeit der Eheschliessungen begleitet wird; weisen ja unter allen hier in Betracht gezogenen Berufsverhältnissen die vorwiegend prote-*

stantischen Bezirke erheblich grössere Durchschnittszahlen auf, als die vorwiegend katholischen Bezirke.“

„Die grossen örtlichen Verschiedenheiten in der Häufigkeit der Eheschliessungen, die sich in der Schweiz von Gegend zu Gegend, von Bezirk zu Bezirk finden, lassen sich also im wesentlichen, umfangreichen Masse durch die Berufsverhältnisse und durch das Religionsbekenntnis der betreffenden Bevölkerung erklären; gewerblicher Beruf und protestantisches Bekenntnis fördern die Ehe, landwirtschaftlicher Beruf und katholisches Bekenntnis halten sie zurück. Freilich ist es nicht nur denkbar, sondern es kommt vielfach vor, dass diese beiden entgegengesetzten Einflüsse sich in ihren Wirkungen auch mehr oder weniger aufheben und so in ihrem Zusammenwirken gleichmässigen Verhältnissen günstig sind, nämlich dann, wenn mit dem einen Einflusse des Berufes der entgegengesetzte des Religionsbekenntnisses zusammentrifft. Aber in der Wirklichkeit ist es doch weit häufiger, dass die beiden Einflüsse sich eben unterstützen und so ihre Wirkungen verstärken.“

B. Die Heiratsziffer nach konfessionellen Gruppen.

Es handelt sich nun um die Frage: was ist von den bisher vorgetragenen Ansichten der drei statistischen Schriftsteller zu halten, und insbesondere: zu welchen Schlussfolgerungen führen die Heiratsziffern der schweizerischen Bezirke für den Zeitraum 1871—1900?

Zum Zwecke dieser Untersuchung sollen die Heiratsziffern des ganzen Zeitraumes in konfessionellen Gruppen vorgeführt werden und zwar wie bei den beruflichen Gruppen:

1. die männliche Heiratsziffer,
2. die weibliche Heiratsziffer und
3. die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter.

1. Die männliche Heiratsziffer.

Die Ausscheidung der Bezirke in der Tabelle XXIII in protestantische, paritätische und katholische ist der systematischen Vollständigkeit halber ausgeführt, erlaubt aber noch gar keinen Schluss bezüglich der Einwirkung der Konfession

Tabelle XXIII.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Protestantische Bezirke	206,663	11,940	57,8
Paritätische Bezirke .	55,715	3,346	60,1
Katholische Bezirke .	136,229	6,322	46,5

Tabelle XXIV.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	107,727	5,770	53,6
II	57,760	3,597	62,3
III	41,176	2,573	62,5
IV	20,048	1,217	60,7
V	21,931	1,397	63,7
VI	8,975	465	51,8
VII	4,761	267	56,1
VIII	14,102	771	54,7
IX	33,286	1,575	47,3
X	88,841	3,986	44,9

auf die Häufigkeit der Trauungen; denn wenn hier die Trauungsziffer der paritätischen Gebiete diejenige der protestantischen und katholischen überragt, so rührt dies daher, weil die paritätischen Bezirke zum weitaus grössten Teile *gewerblich* sind; unter den landwirtschaftlichen und den beruflich gemischten Bezirken dagegen finden sich nur wenige paritätische.

Ähnliche Mängel haften auch der Tabelle XXIV an, welche alle *zehn konfessionellen Gruppen,* jedoch noch *ohne berufliche Ausscheidungen* vorführt. Aber wenn man sich an die Tabelle V erinnert, wo die neun *beruflichen* Gruppen vor Ausscheidung der Bezirke nach ihrer Konfession eine steil fallende Reihe bilden mit bloss zwei Ausnahmen, und wenn man jetzt damit die vorliegende Tabelle XXIV zusammen-

Tabelle XXV.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
protestantische . .	102,728	6,672	64,9
paritätische . . .	45,300	2,837	62,6
katholische . . .	31,665	1,646	52,0
Beruflich gemischte Bezirke:			
protestantische . .	71,534	3,711	51,9
paritätische . . .	8,091	408	50,5
katholische . . .	46,998	2,427	51,6
Landwirtschaftliche Bezirke:			
protestantische . .	32,401	1,557	48,1
paritätische . . .	2,324	101	43,5
katholische . . .	57,566	2,259	39,2

hält, so liegt schon hier wenigstens die Vermutung nahe, dass der Einfluss der Konfession in den Heiratsziffern nicht dergestalt zum Ausdruck gelange wie der Beruf und die wirtschaftlichen Verhältnisse, da in der Tabelle XXIV von einer solchen Regelmässigkeit wie in der Tabelle V gar keine Rede ist.

Tabelle XXV bringt die Ausscheidung der drei grossen Berufsgruppen nach der Konfession und zwar mit ziemlich analoger Anlage zur Tabelle XXII, welche der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik entnommen ist und die Ergebnisse für die 20 Jahre 1871—90 vorführt.

Der *Unterschied* zwischen den beiden Tabellen XXII und XXV liegt darin, dass

1. in die Tabelle XXV auch die Grundzahlen aufgenommen sind, während Lieferung 103 die Grundzahlen der betreffenden Heiratsziffern in einer eigenen Tabelle bringt;

2. dass die vorliegende Tabelle XXV die Beobachtungsperiode auf die 30 Jahre 1871—1900 ausdehnt, während die eidgenössische Publikation die Trauungsziffer bekanntlich nur für 20 Jahre (1871—90) enthält;

3. dass in unserer Tabelle die paritätischen Bezirke in den drei grossen Berufsgruppen eine eigene Gruppe bilden neben den protestantischen und katholischen, während dort die paritätischen Bezirke nach dem vorherrschenden Bekenntnisse entweder der protestantischen oder der katholischen Gruppe zugeteilt sind.

Durch diese Tabelle XXV büsst die Ausführung Durrers viel von ihrer Beweiskraft ein; denn in den beruflich gemischten Gebieten ist die männliche Heiratsziffer der katholischen Bezirke im Durchschnitt des dreissigjährigen Zeitraumes auf fast ganz gleicher Höhe mit der Heiratsziffer der Protestanten; im letzten Jahrzehnt muss demnach die Heiratsziffer der Katholiken in den beruflich gemischten Gebieten *ganz erheblich grösser* gewesen sein als diejenige der Protestanten, da sie in der Periode 1871—90 ihr noch um 4 Einheiten nachstand (Protestanten 49, Katholiken 45).

Die Verschiedenheit der beiden abweichenden Ergebnisse erklärt sich nicht etwa aus dem Umstande, dass Dr. Durrer die paritätischen Bezirke nicht eigens herausgehoben hat, die Tabellen folglich nicht vollkommen gleich aufgebaut sind. Es fällt dieser Umstand hier gar nicht ins Gewicht, da die paritätischen Bezirke

in dieser Gruppe nur schwach vertreten sind und ihre Heiratsziffer hinter derjenigen der Protestanten und der Katholiken nur unbeträchtlich zurückbleibt.

An Hand der männlichen Heiratsziffern, wie sie in der Tabelle XXV für die dreissigjährige Beobachtungsperiode vorliegen, liesse sich also *nicht* mehr ein so *allgemeiner Schluss* ziehen, wie ihn Durrer, gestützt auf die Ergebnisse einer zwanzigjährigen Periode, gefolgert hat; in Bezug auf diese neuen Resultate schriebe er *nicht* mehr: „Es tritt in diesen Zahlen mit aller wünschbaren Klarheit zu Tage, dass das Religionsbekenntnis von einem *sehr ausgesprochenen Unterschiede* in der Häufigkeit der Eheschliessungen begleitet wird."

Löst man die beruflich gleichartigen Bezirke noch weiter auf in 10 Gruppen (Tabelle XXVI), so lässt sich an Hand derselben einzig unter den landwirtschaftlichen Bezirken ein mit dem steigenden Prozentsatz der Katholiken ziemlich regelmässiges Fallen beobachten. In den übrigen Kolonnen ist keine derartige Regelmässigkeit wahrzunehmen: die konfessionelle Gruppe VIII (mit 70—80 % Katholiken) unter den beruflich gemischten Bezirken überragt sogar alle andern beruflich gleichartigen Gruppen. Immerhin sei konstatiert, dass die ausschliesslich katholische Gruppe X (mit 90—100 % Katholiken) sowohl in der gewerblichen, wie auch in der beruflich gemischten und in der landwirtschaftlichen Gruppe eine der kleinsten Heiratsziffern aufweist.

2. Die weibliche Heiratsziffer.

In gleicher Anordnung und Reihenfolge wie im vorausgegangenen die männlichen Heiratsziffern, sollen jetzt in den Tabellen XXVII, XXVIII, XXIX und XXX auch die weiblichen Heiratsziffern der konfessionellen Gruppen vorgeführt werden.

Nach der Tabelle XXIX überragt die weibliche Heiratsziffer der katholischen gewerblichen Bezirke diejenige der paritätischen gewerblichen Bezirke; in den beruflich gemischten Bezirken hingegen, wo sich die katholischen Männer im Durchschnitt der 30 Jahre ebenso stark verehelichten

Tabelle XXVI.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	25,330	1,504	59,4	54,697	2,926	53,5	27,700	1,340	48,4
II	43,061	2,861	66,4	12,326	624	50,6	2,373	112	47,2
III	34,337	2,307	67,2	4,511	161	35,7	2,328	105	45,1
IV	14,869	986	66,3	3,018	138	45,7	2,161	93	43,0
V	19,572	1,271	64,9	2,359	126	53,4	—	—	—
VI	6,098	313	51,3	2,714	144	53,1	163	8	49,1
VII	4,761	267	56,1	-		—	—	—	—
VIII	7,284	406	55,7	5,254	306	58,2	1,564	59	37,7
IX	16,535	834	50,4	5,360	276	51,5	11,391	465	40,8
X	7,846	406	51,7	36,384	1,845	50,7	44,611	1,735	38,9

Tabelle XXVII.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
Protestantische Bezirke	271,623	11,940	44,0
Paritätische Bezirke .	83,004	3,346	40,3
Katholische Bezirke .	177,354	6,332	35,7

Tabelle XXVIII.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	132,779	5,770	43,4
II	80,568	3,597	44,6
III	58,276	2,573	44,1
IV	30,143	1,217	40,4
V	33,909	1,397	41,2
VI	12,628	465	36,8
VII	6,324	267	42,2
VIII	18,840	771	40,9
IX	40,415	1,575	39,0
X	118,099	3,986	33,8

Tabelle XXIX.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
protestantische . .	150,076	6,672	44,5
paritätische . . .	70,255	2,837	40,4
katholische . . .	40,000	1,646	41,1
Beruflich gemischte Bezirke:			
protestantische . .	85,950	3,711	43,2
paritätische . . .	10,097	408	40,4
katholische . . .	67,874	2,427	35,7
Landwirtschaftliche Bezirke:			
protestantische . .	35,597	1,557	43,7
paritätische . . .	2,652	101	38,1
katholische . . .	69,480	2,259	32,5

wie die protestantischen, steht die weibliche Heiratsziffer der katholischen Bezirke derjenigen der paritätischen, besonders aber derjenigen der protestantischen Bezirke weit nach. Noch grösser ist der Abstand zwischen den katholischen und protestantischen Bezirken der Landwirtschaft.

3. Die Heiratsziffer beider Geschlechter.

Die folgenden Tabellen (XXXI, XXXII, XXXIII und XXXIV) geben gewissermassen die Zusammenfassung der vorausgehenden mit der männlichen und weiblichen Heiratsziffer, nämlich die besondere Heiratsziffer beider Geschlechter nach konfessionellen Gruppen.

Tabelle XXX.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	35,462	1,504	42,4	67,274	2,926	43,5	30,043	1,340	44,6
II	63,582	2,861	45,0	14,074	624	44,3	2,912	112	38,5
III	51,032	2,307	45,2	4,602	161	35,0	2,642	105	39,7
IV	24,026	986	41,0	3,738	138	36,9	2,379	93	39,1
V	31,087	1,271	40,9	2,822	126	44,6	—	—	—
VI	8,818	313	35,5	3,537	144	40,7	273	8	29,3
VII	6,324	267	42,2	—	—	—	—	—	—
VIII	9,287	406	43,7	7,388	306	41,4	2,165	59	27,3
IX	20,504	834	40,7	6,639	276	41,6	13,272	465	35,0
X	10,209	406	39,8	53,847	1,845	34,3	54,043	1,735	32,1

Tabelle XXXI.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
Protestantische Bezirke	478,286	23,880	49,9
Paritätische Bezirke .	138,719	6,692	48,3
Katholische Bezirke .	313,583	12,664	40,4

Tabelle XXXII.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871-1900	
		im ganzen	Auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
I	240,506	11,540	48,0
II	138,328	7,194	52,0
III	99,452	5,146	51,7
IV	50,191	2,434	48,5
V	55,840	2,794	50,0
VI	21,603	930	43,0
VII	11,085	534	48,2
VIII	32,942	1,542	46,8
IX	73,701	3,150	42,7
X	206,940	7,972	38,5

Tabelle XXXIII.

Konfessionelle Gruppe	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:			
protestantische	252,804	13,344	52,8
paritätische	115,555	5,674	49,2
katholische	71,665	3,292	46,0
Berufl. gemischte Bezirke:			
protestantische	157,484	7,422	47,3
paritätische	18,188	816	44,9
katholische	114,872	4,854	42,3
Landwirtschaftl. Bezirke:			
protestantische	67,998	3,114	45,8
paritätische	4,976	202	40,5
katholische	127,046	4,518	35,5

C. Die Ausscheidung der städtischen und der hausindustriellen Bezirke aus den konfessionellen Gruppen.

Die soeben vorgeführten konfessionellen Gruppen eignen sich aber noch immer nicht vollkommen zu einem Vergleiche und zu einem Entscheide in der schwebenden Frage; denn um als Vergleichsobjekte zur Ermittlung des konfessionellen Einflusses zu dienen, sollten sich die Bezirke innerhalb der gleichen Berufsgruppen eben *einzig durch das religiöse Bekenntnis unterscheiden*, alle vergleich*störenden* Einwirkungen sollten ausgeschaltet werden können. Nun ist aber von den 14 Städtebezirken der gewerblichen Gruppe einzig der Bezirk Luzern katholisch. Diese ungleichmässige Verteilung stört also stark die Prüfung der konfessionellen Einwirkung bei

Tabelle XXXIV.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871—1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871—1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871—1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner im Alter der Heiratsfähigkeit
I	60,792	3,008	49,5	121,971	5,852	48,0	57,743	2,680	46,4
II	106,643	5,722	53,7	26,400	1,248	47,3	5,285	224	42,4
III	85,369	4,614	54,0	9,113	322	35,3	4,970	210	42,3
IV	38,895	1,972	50,7	6,756	276	40,9	4,540	186	40,9
V	50,659	2,542	50,2	5,181	252	48,6	—	—	—
VI	14,916	626	42,0	6,251	288	46,1	436	16	36,7
VII	11,085	534	48,2	—	—	—	—	—	—
VIII	16,571	812	49,0	12,642	612	48,4	3,729	118	31,6
IX	37,039	1,668	45,0	11,999	552	46,0	24,663	930	37,0
X	18,055	812	45,0	90,231	3,690	40,9	98,654	3,470	35,2

Tabelle XXXV.

Hausindustrielle Bezirke	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiraten			
				im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
Gewerbliche Bezirke:							
protestantische	21,089	26,801	47,890	1,236	58,6	46,1	51,6
paritätische	13,170	16,803	29,973	769	58,4	45,8	51,3
katholische	14,460	17,358	31,818	751	51,9	43,3	47,2
Beruflich gemischte Bezirke:							
protestantische	8,010	9,372	17,382	431	53,8	46,0	49,6
1 paritätischer (Münchwilen)	2,115	2,594	4,709	110	52,2	42,4	46,7
1 katholischer (Oberrheintal)	2,328	3,176	5,504	120	51,6	37,8	43,6

einem Vergleiche der gewerblichen katholischen, paritätischen und protestantischen Bezirke. Sodann hat sich gezeigt, dass die hausindustriellen Bezirke mit ihrer weiblichen Heiratsziffer sowohl in der gewerblichen, wie auch in der beruflich gemischten Gruppe den andern Bezirken gegenüber eine Sonderstellung einnehmen. Da nun unter den 7 hausindustriellen Bezirken der beruflich gemischten Gruppe einzig das st. gallische Ober-Rheintal katholisch ist, empfiehlt es sich für einen *Vergleich, sowohl die Städtebezirke wie auch die hausindustriellen auszuschalten.* Doch geschieht dies mit dem ganz ausdrücklichen Vermerke, dass die protestantischen Hausindustriebezirke, wie Tabelle XXXV näher zeigt, vor den katholischen mit ihrer Heiratsziffer einen Vorsprung haben.

Durch diese Eliminationen sind freilich noch nicht alle vergleichstörenden Momente ausgeschaltet. Die Statistik kann eben bei ihren Untersuchungen des sozialen Lebens nicht wie Physik und Chemie mit ihren Objekten experimentieren. Aber immerhin lassen die gewerbliche und die beruflich gemischte Gruppe nach diesen Eliminationen eher eine Prüfung der konfessionellen Einwirkung auf die Trauungsziffer zu. Die landwirtschaftliche Gruppe wird durch diese Ausschaltung gar nicht berührt; es bleibt also hier die fallende Reihe von den ganz protestantischen zu den ganz katholischen Bezirken.

Die zufolge dieser Ausschaltung veränderten Heiratsziffern sind ausgerechnet in den Tabellen XXXVI—XLI, und zwar

1. **die männliche Heiratsziffer in den Tabellen XXXVI und XXXVII,**
2. **die weibliche Heiratsziffer in den Tabellen XXXVIII und IXL, und**
3. **die Heiratsziffer beider Geschlechter in den Tabellen XL—XLI.**

Zu welchen Schlüssen berechtigen nun die Resultate dieser Tabellen XXXVI—XLI, darunter insbesondere die **Resultate der letzten, zusammenfassenden Tabelle XLI?**

Fortsetzung Seite 82

Tabelle XXXVI.

Die männliche Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 im ganzen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 im ganzen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 im ganzen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900 auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	15,631	888	56,8	54,697	2,926	53,5	27,700	1,340	48,4
II	17,909	1,151	64,3	12,326	624	50,6	2,373	112	47,2
III	16,812	989	58,8	4,511	161	35,7	2,328	105	45,1
IV	5,866	329	56,1	3,018	138	45,7	2,161	93	43,0
V	8,902	503	56,5	2,359	126	53,4	—	—	—
VI	6,098	313	51,3	2,714	144	53,1	163	8	49,1
VII	4,761	267	56,1	—	—	—	—	—	—
VIII	7,284	406	55,7	5,254	306	58,2	1,564	59	37,7
IX	9,458	484	51,2	5,360	276	51,5	11,391	465	40,8
X	7,846	406	51,7	36,384	1,845	50,7	44,611	1,735	38,9

Tabelle XXXVII.

Die männliche Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke und der hausindustriellen Bezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit
I	6,623	355	53,6	51,219	2,718	53,1	27,700	1,340	48,4
II	12,518	819	65,4	7,794	401	51,4	2,373	112	47,2
III	10,122	618	61,0	4,511	161	35,7	2,328	105	45,1
IV	1,806	85	47,1	3,018	138	45,7	2,161	93	43,0
V	4,553	245	53,8	2,359	126	53,4	—	—	—
VI	6,088	313	51,3	599	34	56,8	163	8	49,1
VII	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII	2,778	167	60,1	2,926	186	63,3	1,564	59	37,7
IX	2,624	141	53,7	5,360	276	51,5	11,391	465	40,8
X	4,726	237	50,2	36,384	1,845	50,7	44,611	1,735	38,9

Tabelle XXXVIII.

Die weibliche Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	20,765	888	42,8	67,274	2,926	43,5	30,043	1,340	44,6
II	26,159	1,151	44,0	14,074	624	44,3	2,912	112	38,5
III	24,717	989	40,0	4,602	161	35,0	2,642	105	39,7
IV	7,403	329	44,4	3,738	138	36,9	2,379	93	39,1
V	11,140	503	45,2	2,822	126	44,6	—	—	—
VI	8,818	313	35,5	3,537	144	40,7	273	8	29,3
VII	6,324	267	42,2	—	—	—	—	—	—
VIII	9,287	406	43,7	7,388	306	41,4	2,165	59	27,3
IX	12,005	484	40,3	6,639	276	41,6	13,272	465	35,0
X	10,209	406	39,8	53,847	1,845	34,3	54,043	1,735	32,1

Tabelle XXXIX.

Die weibliche Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke und der hausindustriellen Bezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
I	9,430	355	37,6	63,247	2,718	43,0	30,043	1,340	44,6
II	19,529	819	41,9	8,729	401	45,0	2,912	112	38,5
III	15,881	618	39,0	4,602	161	35,0	2,642	105	39,7
IV	2,564	85	33,1	3,738	138	36,9	2,379	93	39,1
V	5,500	245	44,5	2,822	126	44,6	—	—	—
VI	8,818	313	35,5	943	34	36,1	273	8	29,3
VII	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII	3,891	167	42,9	4,212	186	44,2	2,165	59	27,3
IX	3,821	141	36,9	6,639	276	41,6	13,272	465	35,0
X	6,431	237	36,8	53,847	1,845	34,3	54,043	1,735	32,1

Tabelle XL.

Die besondere Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
I	36.396	1,776	48,8	121,971	5,852	48,0	57,743	2.680	46,4
II	44,068	2,302	52,2	26,400	1,248	47,3	5,285	224	42,4
III	41,529	1,978	47,6	9,113	322	35,3	4.970	210	42,3
IV	13,269	658	49,6	6,756	276	40,9	4.540	186	40,9
V	20,042	1,006	50,2	5,181	252	48,6			
VI	14,916	626	42,0	6,251	288	46,1	436	16	36,7
VII	11,085	534	48,2	—	—	—	—	—	—
VIII	16,571	812	49,0	12,642	612	48,4	3,729	118	31,6
IX	21,463	968	45,1	11,999	552	46,0	24,663	930	37,0
X	18,055	812	45,0	90,231	3,690	40,9	98,654	3,470	35,2

Tabelle XLI.

Die besondere Heiratsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke und der hausindustriellen Bezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900		Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Heiratenden im Zeitraum 1871–1900	
		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit		im ganzen	auf 1000 unverheiratete Einwohner beid. Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit
I	16,053	710	44,2	114,466	5,436	47,5	57,743	2,680	46,4
II	32,047	1,638	51,1	16,523	802	48,5	5,285	224	42,4
III	26,003	1,236	47,5	9,113	322	35,3	4,970	210	42,3
IV	4,370	170	38,9	6,756	276	40,9	4,540	186	40,9
V	10,053	490	48,7	5,181	252	48,6	—	—	—
VI	14,916	626	42,0	1,542	68	44,1	436	16	36,7
VII	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII	6,669	334	50,1	7,138	372	52,1	3,729	118	31,6
IX	6,445	282	43,7	11,999	552	46,0	24,663	930	37,0
X	11,157	474	42,5	90,231	3,690	40,9	98,654	3,470	35,2

Ganz sicher ist vorab dies, *dass der Beruf sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse viel stärker auf die Heiratsziffer einwirken als die Konfession.* Der Beweis hiefür liegt schon darin, dass die Trauungsziffern der beruflichen Gruppen, ob nach Konfessionen ausgeschieden oder nicht, eine grosse Regelmässigkeit wahrnehmen lassen, wenn auch immerhin Ausnahmen zu verzeichnen sind, so besonders bei den *weiblichen* Heiratsziffern. Wenn man dagegen die konfessionellen Gruppen der Tabelle XLI nüchtern und ohne vorgefasstes Urteil betrachtet, so findet man einzig in der landwirtschaftlichen Gruppe ein ziemlich regelmässiges Sinken der Heiratsziffern von den ganz protestantischen zu den ganz katholischen Bezirken, in den andern Gruppen kann man dagegen durchaus nicht von einer solchen Regelmässigkeit sprechen, viel eher von Regellosigkeit. Es ist also zum mindesten der Schluss berechtigt: *Die Einwirkung der Konfession auf die Heiratsziffer hält gar keinen Vergleich aus mit dem starken Einfluss der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Ehefrequenz.*

Fragen wir aber noch bestimmter: Ist denn der Konfession jede Einwirkung auf die Trauungsziffern abzusprechen? Was sagen die Zahlen *dafür*, was *dagegen?*

Gegen die Behauptung, die katholische Konfession verringere die Zahl der Eheschliessungen, wird man sich mit Recht hauptsächlich auf die grosse *Regellosigkeit* der Eheziffern in den gewerblich und beruflich gemischten Bezirken stützen. Der eine und andere möchte vielleicht gegen die Behauptung auch die konfessionelle Gruppe VIII mit ihrer hohen Heiratsziffer unter den gewerblichen und ebenso Gruppe VIII mit ihrer höchsten Heiratsziffer unter den beruflich gemischten Bezirken (der Tabelle XLI) geltend machen. Die erstbezeichnete ist aber einzig von Olten-Gösgen, die zweite von Baden gebildet; da nun unter den Katholiken des Bezirkes Olten-Gösgen nach dem hierin leider unwissenschaftlichen Verfahren der Volkszählungen bisher auch die „Altkatholiken" mitzählten, kann dieser Bezirk bei Behandlung unserer Frage nicht als typisch gelten, und den Bezirk Baden könnte ein anderer mit ungefähr gleichem Recht als Ausnahme hinstellen.

Für die Ansicht eines Einflusses der Konfession in der angegebenen Richtung scheinen zu sprechen:

1. die grössere Heiratsfrequenz der protestantischen hausindustriellen Bezirke den katholischen gegenüber;
2. die geringe Heiratsfrequenz der konfessionellen Gruppe X im Gewerbe, die mit ihrer rein katholischen Bevölkerung die katholische Anschauung deutlicher zum Ausdrucke bringt als etwa Gruppe VIII;
3. die geringe Heiratsfrequenz der konfessionellen Gruppe X mit beruflich gemischtem Charakter, also ebenfalls ausschliesslich katholischer Bezirke;
4. das regelmässige Sinken der Heiratsziffern in der Landwirtschaft von der ganz protestantischen zur ausschliesslich katholischen Gruppe.

Prüfen wir nun diese Punkte einzeln:

Ad 1. Die grössere Heiratsfrequenz der protestantischen Hausindustriebezirke verdient sicher in dieser Frage herangezogen zu werden; dabei darf man jedoch erwähnen, dass das Vorderland und Courtelary mit besonders hoher Heiratsziffer der beruflichen Gruppe II angehören, während die katholischen Bezirke in den beruflichen Gruppen I und II noch *gar nicht* vertreten sind.

Ad 2. Die konfessionelle Gruppe X im Gewerbe, welche eine ziemlich schwache Heiratsfrequenz aufweist, besteht nur aus den Bezirken Einsiedeln, Gersau und Zug; nun gibt es aber selbst nach Abzug der Städtebezirke und der hausindustriellen Gegenden doch noch eine beträchtliche Zahl protestantischer und paritätischer Bezirke, in denen ein weit regeres industrielles Leben herrscht als in den drei eben genannten katholischen, man denke an Aarau, Glarus und manchen zürcherischen Bezirk. Immerhin geht Gruppe X mit ihrer Heiratsziffer den Gruppen IV und VI vor und wird von der ausschliesslich protestantischen Gruppe I (mit Sissach, Waldenburg und Zofingen) nicht stark übertroffen.

Ad 3. Auffallender könnte der Umstand erscheinen, dass die numerisch starke konfessionelle Gruppe X unter den beruflich gemischten Bezirken eine so kleine besondere Heiratsziffer aufweist; doch rührt dies nur von der geringen

Heiratsfrequenz der Frauen her, dagegen ist die männliche Heiratsziffer dieser Gruppe X im Vergleich zu den protestantischen und paritätischen Bezirken normal. Auch liesse sich darauf hinweisen, dass die konfessionelle Gruppe III mit ihrer besonderen Heiratsziffer noch bedeutend tiefer steht und Gruppe IV auf ganz gleicher Höhe wie Gruppe X. Doch sind diese letztbezeichneten Gruppen nur klein und nicht durchweg wohlhabend; zur Gruppe III zählen nämlich bloss Diessenhofen und Ober- und Unterlandquart, zur Gruppe IV Heinzenberg, Steckborn und Stein.

Ad 4. Als stärkster Beweis für den konfessionellen Einfluss auf die Heiratsziffer erscheint vielleicht manchem das ziemlich regelmässige Fallen derselben bei den landwirtschaftlichen Bezirken von der ganz protestantischen zur rein katholischen Gruppe. — Aber eignen sich die konfessionellen Gruppen innerhalb der Landwirtschaft als einwandsfreie Vergleichsobjekte für unsere Frage? Sind diese landwirtschaftlichen Gruppen, die Konfession ausgenommen, wirklich möglichst gleichartig zusammengesetzt? Oder sind nicht die Bezirke mit alpinem Charakter und mit materiell ungünstigerer Lage auf katholischer Seite weit zahlreicher? Gewiss, man denke an den Kanton Wallis, die landwirtschaftlichen Bezirke des Kantons Tessin mit teilweise wirklich dürftigen Verhältnissen, an die katholischen Graubündner Bezirke, denen die Protestanten nur wenige und zwar hauptsächlich Graubündnerische Bezirke an die Seite zu stellen haben. (Das Berner Oberland fällt hier wenig in Betracht, da Interlaken, *Oberhasle* und Thun als beruflich gemischte Gegenden nicht in Frage kommen.)

Wenn die Berner Landwirte den Luzernerischen und Freiburgerischen gegenüber einen bedeutenden Vorsprung mit ihrer Trauungsziffer haben, so hat sich im vorigen Abschnitte gezeigt, dass grosse wirtschaftliche Unterschiede wenigstens *zum Teil* die höhere Heiratsziffer der Berner erklären.

Die bisherige Prüfung der Heiratsziffern den konfessionellen Gruppen muss die Behauptung, als ob die Verschiedenheit der Konfession einen *starken Einfluss* auf die

Eheziffer ausübe, *entschieden abweisen;* dagegen sind die Zahlen doch nicht dazu angetan, rundweg allen und jeden derartigen Einfluss zu bestreiten. Was die Landwirtschaft insbesondere anbetrifft, so wäre es ein Fehlschluss, die ungleich starke Heiratsfrequenz in den betreffenden konfessionellen Gruppen einzig oder auch nur zum grössten Teile aus dem Einfluss des religiösen Bekenntnisses erklären zu wollen. Was aber die Vermutung anbelangt, bei dem so wie so schon ehehemmenden Charakter des landwirtschaftlichen Berufes kommen jene Momente, welche man zur Begründung der Einwirkung der katholischen Konfession in dieser Frage heranzieht, eben gerade infolge dieser Verbindung mit dem Berufe leichter und stärker zum Ausdrucke, so ist dies eine Vermutung, welche der Statistiker nicht leicht endgiltig entscheiden kann, eben weil die wirtschaftlichen Verhältnisse der fraglichen Gebiete in der Schweiz zum Teil grundverschieden sind.

Nachdem wir bisher die Zahlen in dieser Frage haben sprechen lassen, mögen noch die Hauptmomente folgen, womit man den Einfluss der katholischen Konfession auf die Trauungsziffer zu begründen sucht.

D. Die Gründe des konfessionellen Einflusses auf die Heiratsziffer.

Als die Hauptmomente des Einflusses der katholischen Konfession auf die Heiratsziffer werden drei Gründe genannt, welche auch Eduard Horn in der bereits zitierten Stelle anführt:

1. der kirchliche Cölibat;
2. die katholische Anschauung vom ehelosen Leben der Laien;
3. der Charakter der katholischen Ehe.

1. Der kirchliche Cölibat.

Der Untersuch der Frage, ob der *Cölibat der katholischen Weltpriester und Mönche* einen nennenswerten Einfluss auf die Heiratsziffer ausübe, wird am zweckmässigsten in folgender

Tabelle XLII.

Gruppe Bezirk	Zahl aller unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der katholischen Weltpriester und Mönche	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit nach Ausschluss der kathol. Geistlichen	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen im Zeitraum 1871-1900		
				im ganzen	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	
					mit Einschluss der katholischen Geistlichen	nach Ausschluss der katholischen Geistlichen
Schweiz	398,607	2,843	395,764	21,618	54,2	54,6
Bezirke mit 70–100% Katholiken	136,229	2,348	133,881	6,332	46,5	47,3
Bezirke mit 90–100% Katholiken	88,841	1,854	86,987	3,986	44,9	45,8
Bezirke mit 80–89% Katholiken	33,286	361	32,925	1,575	47,3	47,8
Bezirke mit 70–79% Katholiken	14,102	133	13,969	771	54,7	55,2
Katholische gewerbliche Bezirke	31,665	487	31,178	1,646	52,0	52,8
Katholische beruflich gemischte Bezirke	16,998	882	46,116	2,427	51,6	52,6
Katholische landwirtschaftliche Bezirke	57,566	979	56,587	2,259	39,2	39,9
Die drei Urkantone (Uri, Schwyz und Unterwalden)	13,866	404	13,462	656	47,3	48,7
Bezirke mit einer erheblichen Zahl katholischer Geistlichen:						
Einsiedeln	1,102	101	1,001	56	50,8	55,9
St. Maurice	1,028	57	971	41	39,8	42,2
Lugano	4,213	130	4,083	270	64,1	66,1
Valle-Maggia	519	18	501	28	54,0	55,9
Vorderrhein	946	47	899	34	35,9	37,8

Blenio	739	24	715	40	54,1	55,9
Moësa	697	20	677	35	50,2	51,7
Schwyz	2,959	85	2,874	154	52,1	53,6
Leventina	1,437	50	1,387	54	37,5	38,9
Obwalden	2,389	92	2,297	89	37,3	38,7
Appenzell I.-Rh.	1,521	28	1,493	95	62,3	63,6
Gruyère	3,196	98	3,098	133	41,6	42,9
Mendrisio	2,206	46	2,160	137	62,1	63,4
Seebezirk	1,747	39	1,708	96	54,9	56,2
Dornegg-Thierstein	1,698	37	1,661	87	51,2	52,4
Sion	1,741	62	1,679	58	33,3	34,5
Sarine	4,610	116	4,494	194	42,1	43,2
Albula	925	20	905	40	43,2	44,2
Brig	941	27	914	32	34,0	35,0
Nidwalden	1,957	45	1,912	83	42,4	43,4
Uri	2,523	53	2,470	116	46,0	47,0
Wil	1,402	29	1,373	66	47,1	48,1
Solothurn-Lebern	2,958	47	2,911	165	55,8	56,7
Goms	718	18	700	22	30,6	31,4
Martigny	1,772	32	1,740	75	42,3	43,1
Plessur	1,806	33	1,773	85	47,1	47,9
Visp	1,157	24	1,133	44	38,0	38,8
Glenner	1,564	28	1,536	59	37,7	38,4
Sursee	5,472	83	5,389	197	36,0	36,6
Luzern	7,077	83	6,994	350	49,5	50,0

Weise vorgenommen: man zählt die Kleriker nach politischen Bezirken, schliesst ihre Zahl von der Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer aus und berechnet, wie gross der Unterschied der männlichen Heiratsziffern sei bei Einschluss oder nach Ausschluss der katholischen Geistlichen aus der Zahl der unverheirateten Männer.[1])

Nun gibt es zwar nach der Tabelle 42 *einige wenige* Bezirke, worin die männliche Heiratsziffer je nach Einschluss oder Ausschluss der Geistlichen aus der Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer beträchtlich differiert.

Bezirk	Männliche Heiratsziffer	
	bei Einschluss der katholischen Geistlichen in die Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer	nach Ausschluss der katholischen Geistlichen aus der Zahl der unverheirateten ehemündigen Männer
Einsiedeln	50.8	55.9
St. Maurice	39.8	42.2
Lugano	64,1	66.1
Valle-Maggia . . .	54,0	55.9
Vorderrhein . . .	35.9	37.8

Diese fünf Bezirke weisen die höchsten Unterschiede auf und bleiben Ausnahmen. — Für die katholischen Bezirke insgesamt (mit 70—100 % Katholiken) steigt die männliche Heiratsziffer bloss von 46.5 auf 47.3, für die ganz katholischen Bezirke mit 90—100 % Katholiken steigt die Ziffer von 44.9 auf 45,8. — In den drei Urkantonen, wo die Zahl der Geist-

[1]) Die Zählung wurde vorgenommen an Hand des **Status cleri saecularis et regularis omnium Helvetiae dioecesium pro anno communi 1901.** Beispielshalber für die Ermittelung der Zahl der Patres am Gymnasium in Sarnen und der im Churer Seminar studierenden Priester waren noch besondere Erkundigungen nötig. — Da die Zahl der unverheirateten Männer überall nach der Volkszählung des Jahres 1888 angegeben ist, wie im ersten Abschnitte dargelegt wird, kommen im Saanebezirk die geistlichen Professoren und die studierenden Priester der Hochschule Freiburg nicht in Betracht, da die theologische Fakultät erst im Jahre 1890 gegründet wurde.

lichen W. Gisi zu seiner Zeit relativ sehr gross erschien, steigt die männliche Heiratsziffer von 47,3 auf 48,7. — Im Bezirke Sursee würde gewiss mancher Luzerner wegen des Chorherrenstiftes in Münster und des Kapuzinerklosters in Sursee eine beträchtliche Differenz erwarten, und doch wird die Ziffer nur von 36,0 auf 36,6 erhöht.

Diese Untersuchung beweist also, dass der direkte Einfluss des Cölibates der Weltpriester und Mönche auf die Heiratsziffer im allgemeinen kein beträchtlicher ist.

Es wäre nun konsequent gewesen, auch sämtliche *Ordensschwestern der ganzen Schweiz* bezirksweise zu zählen, und analog der obigen Untersuchung eine solche über den Einfluss des Ordenslebens auf die *weibliche* Heiratsziffer zu veranstalten. Da aber für die weiblichen Ordensgenossenschaften kein detailliertes allgemeines Verzeichnis besteht, so hätte eine derartige Zählung weit mehr Zeit und Mühe gekostet, als die Zählung der Weltpriester und Mönche. Um sich die Mühe zu vereinfachen, wurde bloss eine Stichprobe gemacht: es wurden die Zahlen der Professschwestern der Kantone Luzern, Obwalden und Zug ermittelt[1]), also dreier ganz katholischer Kantone, worunter Zug mit den Klöstern Frauental, Gubel, Mariä Opferung in der Stadt Zug und mit den Instituten Menzingen und Hl. Kreuz bei Cham eine relativ hohe Zahl Ordensschwestern aufweist (vgl. Tab. XLIIIa).

Im Kanton Zug steigt denn auch, wie sich aus der Tabelle XLIIIb ergibt, die weibliche Heiratsziffer nach Ausschluss der Ordensschwestern aus der Zahl der unverheirateten ehemündigen Frauen von 37,4 auf 40,7, hingegen in Obwalden bloss von 30,4 auf 32,3 und im Kanton Luzern sogar nur von 37,2 auf 37,8, für alle drei Kantone zusammen steigt die weibliche Heiratsziffer von 36,7 auf 37,6.

Es ist nun gewiss nicht zu gewagt, diese Differenz als *Stichprobe* für den direkten Einfluss des weiblichen Ordens-

[1]) Die Ingenbohler Schwestern der drei Kantone sind nach dem **„Katalog der Schwestern vom hl. Kreuz — Institut Ingenbohl 1901"** gezählt, die Spitalschwestern in Luzern, sowie die Nonnen des Klosters St. Anna im Bruch in Luzern und des Klosters in Eschenbach nach dem **Staatskalender des Kts. Luzern 1903**; die übrigen Zahlenangaben stützen sich fast ausschliesslich auf briefliche Erkundigungen.

Tabelle XLIIIa.

Kloster / Kongregation	Zahl der Ordensschwestern im Bezirk Entlebuch	Bezirk Hochdorf	Bezirk Luzern	Bezirk Sursee	Bezirk Willisau	Kanton Obwalden	Kanton Zug
Benediktinerinnen: 1. Kloster St. Andreas in Sarnen	.	.	.	.	.	35	.
2. Kloster Melchtal	.	.	.	.	.	71	.
Cisterzienserinnen: 1. Kloster Eschenbach	.	36	.	.	.	.	.
2. Kloster Frauental	.	.	.	.	.	.	40
Kapuzinerinnen: 1. Kloster St. Anna im Bruch in Luzern	.	.	45	.	.	.	.
Kloster Mariä-Hilf auf dem Gubel	.	.	.	.	.	.	44
Kloster Mariä-Opferung in Zug	.	.	.	.	.	.	45
Kongregationen:							
Schwestern vom Hl. Kreuz, Institut Ingenbohl	7	15	58	20	58	21	18
Schwestern des Institutes Menzingen	.	2	6	4	1	38	150
Schwestern des Institutes Hl. Kreuz bei Cham	.	.	.	.	.	.	63
Schwestern des Institutes Baldegg	.	43	6	18	7	7	.
Spitalschwestern von Besançon	.	.	29	.	.	.	6
	7	96	144	42	66	172	366

Tabelle XLIII b.

Bezirke oder Kantone	Zahl aller unverheirateten Frauen im Alter der Ehemündigkeit	Zahl der Ordens-Schwestern	Zahl der unverheirateten ehemündigen Frauen nach Ausschluss der Ordens-Schwestern	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen 1871—1900		
				im ganzen	auf 1000 heiratsfähige Frauen	
					mit Einschluss der Ordens-Schwestern	nach Ausschluss der Ordens-Schwestern
Entlebuch . . .	2,826	7	2,819	95	33,6	33,7
Hochdorf . . .	2,927	96	2,831	111	37,9	39,2
Luzern	8,499	144	8,355	350	41,2	41,9
Sursee	5,754	42	5,712	197	34,3	34,5
Willisau . . .	5,722	66	5,656	205	35,8	36,2
Kanton Luzern .	25,728	355	25,373	958	37,2	37,8
„ Obwalden	2,930	172	2,758	89	30,4	32,3
„ Zug . .	4,493	366	4,127	168	37,4	40,7
	33,151	893	32,258	1215	36,7	37,6

lebens auf die Heiratsziffer in den katholischen Schweizergegenden insgesamt zu betrachten, und so gelangt man wiederum zu einem ähnlichen Schlusse wie bei der Betrachtung der Zahl der katholischen Geistlichen: Auch die Zahl der Ordensschwestern beeinflusst die Heiratsziffer im allgemeinen nicht nennenswert.

2. Die katholische Anschauung vom ehelosen Leben der Laien.

Als zweiter Grund für die Ansicht, die katholische Konfession beschränke die Heiratsziffer, wird die katholische Anschauung vom ehelosen Stand überhaupt geltend gemacht.

Nun bleibt ja freilich unbestritten: die katholische Kirche stellt nach der Lehre Christi und seiner Apostel zu allen Zeiten den jungfräulichen Stand über den Ehestand[1]), aber wohlgemerkt: das gilt nicht vom ledigen Stande schlechthin, sondern nur insofern er aus religiösen Motiven erwählt wird, um mit ungeteilter Kraft dem Dienste Gottes und den

[1]) Matth. 19, 10—12; 1. Cor., das ganze Kapitel 7; Concil. Trident. sess. 24, c. 10.

Werken der Nächstenliebe zu leben. Die Kirche kennt aber die Opfer des Cölibates und weiss, dass *verhältnismässig sehr wenige* dazu berufen sind.[2]) und falls einer nicht von Gott zum ehelosen Leben berufen ist, noch auch dürch sanitarische oder ökonomische Verhältnisse gezwungen wird, auf sein Recht auf Verehelichung zu verzichten, so gehört ein solcher nach den Begriffen der katholischen Moral in den Ehestand. Sträfliche Beweggründe aber für die Umgehung der Ehe finden gerade in der katholischen Kirche die allerschärfste Verurteilung.

Nach dieser prinzipiellen Auseinandersetzung sei die eingeleitete Frage wiederholt: Verringert die katholische Anschauung vom ehelosen Stand die Heiratsziffer, übt sie darauf einen beträchtlichen Einfluss aus? — Jeder, der sich im Leben des katholischen Volkes umgesehen hat, wird zugeben: vorab die *männliche Heiratsziffer* bleibt dadurch im allgemeinen so gut wie unberührt: denn ledige Männer der Laienwelt, bei denen in der Wahl des ehelosen Standes nicht etwa ökonomische oder sanitarische, sondern *religiöse* Gründe den Ausschlag geben, sind auch unter der katholischen Bevölkerung in der Tat so selten, ihre Zahl ist so verschwindend klein, dass sie selbst dann, wenn sie fassbar wäre, an der männlichen Heiratsziffer der katholischen Bezirke nichts zu ändern vermöchte.

Und fragt man nach dem Einflusse, welchen die katholische Anschauung vom jungfräulichen Stande auf die weibliche Heiratsziffer ausübt, so ist die Zahl derjenigen, welche

[2]) Albert Maria Weiss O. Pr. schreibt in seiner **Apologie des Christentums**, 4. Bd. S. 467 (3. Aufl.): „Zudem ist es aus persönlichen, rechtlichen wie sittlichen Gründen wünschenswert, dass **möglichst viele** von ihrem Rechte (auf Verehelichung) auch wirklich Gebrauch machen. **Es sind verhältnismässig nur wenige zur Ehelosigkeit berufen.** Die Enthaltsamkeit verlangt so hohe sittliche Kraft und so anstrengende körperliche oder geistige Tätigkeit, die den Geist über die Sinnlichkeit hinausträgt, dass sie immer nur die Ausnahme bilden kann. Menschen insbesondere, die mitten in der Welt leben müssen, haben so viele Gefahren und Versuchungen zu bestehen, dass sie nur allzu leicht unterliegen, wo nicht ein ernstliches sittliches Leben, Zurückgezogenheit, strenge Arbeit und wahre Religiösität innern Schutz gewährt."

nicht unter dem Drucke äusserer Umstände und aus andern Gründen, sondern einzig aus Antrieb religiöser Motive im Laienstande ledig bleiben, beim weiblichen Geschlechte unstreitig erheblich grösser als beim männlichen; oben hat es sich aber gezeigt, wie selbst die Zahl der Ordensschwestern die weibliche Heiratsziffer durchschnittlich nicht einmal ganz um eine Einheit verringert; die Zahl der Jungfrauen aber, die im weltlichen Stande aus religiösen Motiven auf die Ehe verzichten, übertrifft die Zahl der Ordensschwestern *nicht*; denn die meisten derartig veranlagten Personen werden eben das Ordenskleid nehmen.

3. Der Charakter der katholischen Ehe.

Eduard Horn nimmt in der oben zitierten Stelle seines statistischen Hauptwerkes an, dass im allgemeinen jede Ehescheidung zwei neue Ehen veranlasse, und dass so die Wiederverehelichung der Geschiedenen die Heiratsfrequenz protestantischer Gegenden stark steigere. In solch weitgefasster Form ist diese Behauptung freilich übertrieben[1]), da sich nur etwa die Hälfte der Geschiedenen

[1]) Obschon Horns Auffassung in solch weitgefasster Form übertrieben ist, lässt sich doch auf diese Behauptung eintreten und sich fragen: Wie stark würde die besondere Heiratsziffer durch den Wegfall der Wiedertrauung Geschiedener verringert und zwar unter obiger Voraussetzung, dass sich in der Regel sämtliche Geschiedene wieder verehelichen.

Als Beispiel sei der Kanton Genf gewählt, welcher mit 1729 Ehescheidungen im Zeitraum 1876—1899 unter allen Kantonen die relativ grösste Scheidungsziffer aufweist. In den Jahren 1877—1900 wurden 22,333 Ehen geschlossen. Als mittlere Zahl der unverheirateten Personen beider Geschlechter im ehemündigen Alter gelte die am 1. Dez. 1888 gezählte, nämlich 38,990. Nach der gewöhnlichen Berechnung trifft es nun auf je 1000 unverheiratete Personen im ehemündigen Alter jährlich **47,7** Eheschliessungen. — Geht man aber von der Voraussetzung Horns aus und nimmt an, unter den Heiratenden befinden sich auch sämtliche Geschiedene neuerdings wieder, und fragt man sich jetzt, wie stark die Heiratsziffer durch den Wegfall der Wiederverehelichungen aller Geschiedenen sinken würde, so erhält man auf je 1000 unverheiratete Personen im heiratsfähigen Alter jährlich durchschnittlich **44,1** Ehen; im Kanton mit der grössten Scheidungsziffer wäre die Differenz also immerhin beträchtlich. — Es sei aber ausdrücklich betont, dass in diesem Beispiel zu viel hypothetisches und problematisches mitunterfliesst und dass nicht alle Faktoren ganz richtig in Anschlag gebracht werden können. Das Beispiel verfolgt einzig den Zweck, eine fremde Idee, so gut es geht, zu illustrieren.

wiederverehelicht, aber wahr ist, dass die tatsächliche Zahl der Wiedertrauungen Geschiedener auf die Eheziffer einen kleinen Einfluss ausübt; besonders zu beachten ist jedoch die Tatsache, dass da, wo die Idee von der Heiligkeit und *Unauflöslichkeit* der Ehe und das Bewusstsein von den ehelichen Pflichten tief im Volke wurzelt, manche unüberlegte Ehe unterbleibt.

Diese Auffassung dürfte eine Stütze finden in der Gegenüberstellung der Rangordnung der Kantone nach ihrer Heiratsziffer und nach ihrer Scheidungsziffer. Zu diesem Zwecke soll in der Tabelle XLIV dem zweiten Teile der gegenwärtigen Arbeit etwas vorgegriffen werden. — Es mag in dieser Gegenüberstellung überraschen, wie manche Kantone mit ihrer Heiratsziffer und mit ihrer Scheidungsziffer so ziemlich den gleichen oder sogar den ganz gleichen Rang in der Reihe der Kantone einnehmen. Doch soll dieser Erscheinung nicht etwa allzu grosser Wert beigemessen werden, sondern es sei vielmehr ausdrücklich betont, dass diese annähernde Parallelstellung nicht von allen Kantonen innegehalten wird; man braucht nur etwa Genf, Appenzell I.-Rh. und Graubünden entgegenzuhalten. Sodann werden wir im zweiten Teile sehen, dass die Scheidungsziffer nicht bloss durch konfessionelle Anschauungen, sondern in hohem Masse auch durch wirtschaftliche Verhältnisse beeinflusst ist. Die wirtschaftlichen Zustände, welche die Heiratsfrequenz steigern oder herabsetzen, beeinflussen die Scheidungsziffer teilweise im gleichen Sinne.

Die katholische Auffassung vom Charakter der Ehe scheint unter den konfessionellen Gründen derjenige zu sein, der am ehesten auf die Häufigkeit der Heiraten einzuwirken vermag. Doch darf man auch seine Tragweite nicht überschätzen; denn gerade in jener Berufsgruppe, welche den grössten Abstand in der Trauungsziffer der Katholiken und Protestanten aufweist, in der Landwirtschaft, dient er uns verhältnismässig wenig, diesen Abstand zu erklären; es haben nämlich auch unter den Protestanten die Landwirte die kleinste Scheidungsziffer und ihre Auffassung von der Ehe nähert sich der katholischen am meisten.

Tabelle XLIV.

Jährliche Durchschnittszahl der **Eheschliessungen** auf je 1000 unverheiratete Personen beider Geschlechter im heiratsfähigen Alter während des Zeitraumes 1871-1900		Jährliche Durchschnittszahl der **Ehescheidungen** auf je 1000 stehende Ehen während des Zeitraumes 1876-1900	
Kanton	Ehen	Kanton	Scheidungen
1. Appenzell A.-Rh.	61,6	1. Genf	3,80
2. Zürich	56,2	2. Appenzell A.-Rh.	3,69
3. Glarus	54,4	3. Zürich	3,48
4. Appenzell I.-Rh.	53,5	4. Glarus	2,78
5. Schaffhausen	50,8	5. Schaffhausen	2,74
6. Neuenburg	50,5	6. Thurgau	2,70
7. Basel-Stadt	50,4	7. Neuenburg	2,64
8. Bern	49,2	8. Bern	2,25
9. Basel-Landschaft	48,7	9. St. Gallen	2,13
10. Solothurn	48,1	10. Basel-Stadt	2,06
11. Genf	47,5	Schweiz, Durchschnitt	**2,02**
12. Thurgau	47,3	11. Waadt	1,94
Schweiz, Durchschnitt	**46,5**	12. Solothurn	1,81
13. St. Gallen	46,4	13. Aargau	1,45
14. Waadt	46,1	14. Basel-Landschaft	1,35
15. Schwyz	45,7	15. Graubünden	1,08
16. Aargau	43,5	16. Zug	0,77
17. Zug	42,5	17. Appenzell I.-Rh.	0,76
18. Uri	39,1	18. Luzern	0,61
19. Luzern	39,0	19. Freiburg	0,57
20. Tessin	38,1	20. Schwyz	0,43
21. Nidwalden	38,0	21. Tessin	0,26
22. Freiburg	37,7	22. Nidwalden	0,23
23. Wallis	35,6	23. Uri	0,19
24. Graubünden	35,5	24. Wallis	0,15
25. Obwalden	33,5	25. Obwalden	0,08

Da also der Hauptgrund, welcher dem konfessionellen Unterschiede bei der Erklärung der ungleichen Heiratsziffern entnommen werden kann, nur wenig zur Erklärung des bedeutenden Abstandes der Heiratsziffern der katholischen und protestantischen landwirtschaftlichen Gegenden beiträgt, so liegt hierin ein neuer Hinweis, dass der Unterschied in erster Linie in wirtschaftlichen Zuständen zu suchen ist.

E. Schlussfolgerungen.

Die Ergebnisse der Untersuchung über den *konfessionellen Einfluss* auf die Heiratsziffer lassen sich kurz in nachstehende **Schlussfolgerungen** zusammenfassen.

Es wäre unzulässig und müsste zu falschen Schlüssen führen, wenn man in dieser Frage die protestantischen, paritätischen und katholischen Bezirke einfach in gewerbliche, beruflich gemischte und landwirtschaftliche scheiden würde und dann aus den Heiratsziffern der konfessionellen Gruppen innerhalb dieser drei grossen Berufsgruppen Schlüsse ziehen wollte hinsichtlich des konfessionellen Einflusses auf die Heiratsfrequenz; denn sowohl in den gewerblichen wie auch in den landwirtschaftlichen Gegenden der Schweiz ist die ökonmische Lage der Katholiken im allgemeinen schwächer.

Bringt man diesen Umstand gehörig in Anschlag, so darf man an Hand der statistischen ***Zahlen*** *zwar nicht schlechthin allen und jeden konfessionellen Einfluss abweisen, und es lassen sich auch einige* ***Gründe*** *für einen solchen Einfluss anführen, doch darf man ihre Tragweite nicht überschätzen.*

Sicher ist die konfessionelle Einwirkung ganz bedeutend kleiner als der starke Einfluss der wirtschaftlichen Zustände, und die Ergebnisse des Zeitraumes 1871—1900 widerlegen geradezu die Behauptung, es trete in den Heiratsziffern der konfessionellen Gruppen der Schweiz „mit aller wünschbaren Klarheit zu Tage, dass das Religionsbekenntnis von einem ***sehr ausgesprochenen Unterschiede*** *in der Häufigkeit der Eheschliessungen begleitet werde.“*

II. Teil.

Die Ehescheidung.

1. Einleitung und Bemerkungen über das technische Verfahren.

Da schon im ersten Teile mehrfach von der Ehescheidungsziffer gesprochen werden musste, soll sie in diesem zweiten Teile eigens behandelt werden und zwar nach den gleichen Gesichtspunkten wie im vorausgehenden die Heiratsziffer. Es wird also der Einfluss wirtschaftlicher und konfessioneller Verhältnisse auch auf die Scheidungsziffer geprüft. Unter Ehescheidungsziffer versteht man die Zahl, welche angibt, wie viele Scheidungen es durchschnittlich jährlich auf 1000 stehende Ehen trifft.

Bekanntlich trat das „Bundesgesetz betreffend Feststellung und Beurkundung des Zivilstandes und der Ehe", welches die Zivilehe und das Recht der Scheidung in der ganzen Schweiz einführte, mit dem 1. Januar *1876* in Kraft. Die vorliegende Untersuchung über die Scheidungsziffer hebt darum mit diesem Datum an und erstreckt sich über *25* Jahre — von 1876 bis 1900, während im ersten Teile dieser Arbeit als Beobachtungsperiode für die Heiratsfrequenz ein Zeitraum von 30 Jahren (1871—1900) ausgewählt ist. Falls nicht ganz ausdrücklich etwas anderes bemerkt wird, beziehen sich also im folgenden die Scheidungsziffern stets auf diesen 25jährigen Zeitraum 1876—1900.

Die *absoluten Zahlen* der Ehescheidungen der Periode 1876—90 finden sich in der schon wiederholt zitierten Lieferung 103 der schweizerischen Statistik vor, für das Jahrzehnt 1891—1900 dienten die amtlichen Jahresmitteilungen

über die Bevölkerungsbewegung als Quelle. — Die gleiche Lieferung 103 des eidgenössischen statistischen Bureaus berechnet die Zahl der stehenden Ehen sämtlicher Bezirke auf die Mitte der drei Jahrfünfe 1876 –80, 1881– 85 und 1886—90. Da nun dieses letztgenannte Jahrfünf gerade die Mitte unsrer 25jährigen Beobachtungsperiode bildet, so dürfen die absoluten Scheidungszahlen der ganzen Periode mit den im Jahrfünf 1886—90 bestehenden Ehen in ein Verhältnis gesezt werden, und es können so die damals bestehenden Ehen als Grundlage für die Berechnung der Scheidungsziffern des ganzen 25jährigen Zeitraumes dienen.

Freilich mag einer entgegenhalten, dass zwischen der vorletzten und letzten Volkszählung (in den Jahren 1888 und 1900) die Bevölkerungszahl in rascherem Tempo gestiegen sei, als vorher, und dass die Heiratsfrequenz im letzten Jahrfünf in der Schweiz eine seltene Höhe erreicht habe; demzufolge könne die Zahl der stehenden Ehen, berechnet auf die Mitte des Jahrfünfes 1886—90, verschiedenenorts hinter dem Durchschnitt der 25jährigen Periode zurückbleiben. — Diesem Vorhalt gegenüber sei zugestanden, dass das genauere Verfahren darin bestände, die mittlere Zahl der stehenden Ehen für den behandelten Zeitraum an Hand aller vier Volkszählungen 1870, 1880, 1888 und 1900 zu berechnen; da aber, wie schon im ersten Teil gesagt ist, vor Vollendung dieser Abhandlung nur ganz wenige Resultate der letzten Zählung publiziert waren, so bildet das eingeschlagene Rechnungsverfahren eben einen Notbehelf. Dieser Notbehelf erscheint aber durchaus berechtigt; denn die vielen Ehen, welche Mitte der siebziger Jahre abgeschlossen wurden, bestanden in dem massgebenden Jahrfünf 1886—1890 zum grossen Teil noch fort, sie halten also der raschen Entwicklung mit der hohen Heiratsziffer am Ende des Jahrhunderts einigermassen das Gleichgewicht und tragen das Ihrige dazu bei, dass die Zahl der stehenden Ehen in der zeitlichen Mitte unserer Beoachtungsperiode als Durchschnittszahl betrachtet und in Ermanglung einer genauern Angabe als Grundlage für die folgenden Berechnungen benuzt werden darf.

Die Begriffe der beruflichen und konfessionellen Gruppen, der Städtebezirke und der hausindustriellen Bezirke werden aus dem ersten Teile der Studie in der dort geformten Fassung herübergenommen und auch hier wiederum angewandt.

2. Die Ehescheidungsziffer nach Kantonen.

Die Tabelle XLV bringt die jährliche Durchschnittszahl der Ehescheidungen der einzelnen Kantone auf je 1000 stehende Ehen für den Zeitraum 1876—1900. Es darf jedoch von einer Besprechung der Faktoren, welche die Scheidungsziffer so oder anders beeinflussen, an dieser Stelle noch abgesehen werden, da sich die Schlüsse sicherer nach der systematischen Gruppierung der Bezirke folgern lassen als an Hand der Scheidungsziffern der in sich selber teilweise recht ungleichartigen kantonalen Gebilde.

Übrigens verdienen nicht blos die *dauernden Scheidungen* unsere Beachtung, sondern auch die Zahl aller endgiltig erledigten **Scheidungsklagen,** also neben den dauernden Scheidungen auch jene Urteile, welche die Klage abweisen oder zeitweise Trennung aussprechen. Tabelle XLVIa gibt darüber Aufschluss. Es bietet auch ein Interesse, aus derselben zu erfahren, wie oft die Scheidungsklage ans Bundesgericht gezogen wird. Wie aus eben dieser Tabelle mittels einer kleinen Überschlagsrechnung ersichtlich ist, laufen aus den katholischen Kantonen *im Verhältnis zur Gesamtzahl ihrer Scheidungsklagen* im allgemeinen mehr Rekurse beim Bundesgerichte ein als aus den protestantischen und paritätischen Kantonen.

Wenn die Kantone in der Tabelle XLVIb nach der Zahl der Scheidungsklagen geordnet werden, so fällt wohl jedem die besonders hohe Zahl dieser Ehegerichtsurteile in Appenzell A.-Rh. auf; hier trifft es auf 1000 stehende Ehen jährlich durchschnittlich 8 (genauer 7,63) endgiltig erledigte Scheidungsklagen. Der nächste Kanton ist Genf mit 4 (genauer 4,35) Scheidungsklagen auf 1000 stehende Ehen. Appenzell A.-Rh., welches relativ die zweitgrösste Zahl

(Fortsetzung Seite 103.)

Tabelle XLV.

Die jährliche Durchschnittszahl der Ehescheidungen auf je 1000 stehende Ehen

während des Zeitraumes 1876—1900.

Kanton	Ehescheidungen	Kanton	Ehescheidungen
1. Genf	3,80	11. Waadt	1,94
2. Appenzell A.-Rh.	3,69	12. Solothurn	1,81
3. Zürich	3,48	13. Aargau	1,45
4. Glarus	2,78	14. Basel-Landschaft	1,35
5. Schaffhausen	2,74	15. Graubünden	1,08
6. Thurgau	2,70	16. Zug	0,77
7. Neuenburg	2,64	17. Appenzell I.-Rh.	0,76
8. Bern	2,25	18. Luzern	0,61
9. St. Gallen	2,13	19. Freiburg	0,57
10. Basel-Stadt	2,06	20. Schwyz	0,43
Schweiz. Durchschnitt	2,02	21. Tessin	0,26
		22. Nidwalden	0,23
		23. Uri	0,19
		24. Wallis	0,15
		25. Obwalden	0,08

Tabelle XLVI a.

Zahl der in den Jahren 1876—1900 endgiltig erledigten Ehescheidungsklagen.

Kanton	Gesamtzahl der endgiltigen Urteile				Darunter bundesgerichtliche Urteile			
	im ganzen	Abweisung der Klage	Zeitweise Trennung	Dauernde Scheidung	im ganzen	Abweisung der Klage	Zeitweise Trennung	Dauernde Scheidung
Zürich	5,983	687	113	5,183	23	6	6	11
Bern	4,796	96	97	4,603	18	3	1	14
Luzern	341	17	27	297	19	3	3	13
Uri	14	2	1	11	1	—	—	1
Schwyz	107	12	12	83	7	1	2	4
Obwalden	5	1	—	4	3	1	—	2
Nidwalden	13	1	2	10	—	—	—	—
Glarus	531	35	48	448	—	—	—	—
Zug	94	6	21	67	3	—	1	2
Freiburg	305	19	44	242	21	6	5	10
Solothurn	715	47	70	598	7	1	1	5
Basel-Stadt	809	123	95	591	11	5	3	3
Basel-Landschaft	413	63	24	326	1	—	—	1
Schaffhausen	608	144	27	437	3	1	—	2
Appenzell A.-Rh.	1,905	376	609	920	20	4	3	13
Appenzell I.-Rh.	89	11	35	43	12	2	2	8
St. Gallen	3,050	219	787	2,044	25	6	6	13
Graubünden	474	39	37	398	17	7	2	8
Aargau	1,231	31	71	1,129	8	—	4	4
Thurgau	1,562	215	128	1,219	4	—	2	2
Tessin	151	6	10	135	6	1	—	5
Waadt	2,061	38	69	1,954	25	8	5	12
Wallis	71	6	9	56	3	1	—	2
Neuenburg	1,257	78	82	1,097	17	4	1	12
Genf	2,073	120	144	1,809	16	3	3	10
	28,658	2,392	2,562	23,704	270	63	50	157

Tabelle XLVI b.

Die jährliche Durchschnittszahl der endgiltig erledigten **Scheidungsklagen** auf je 1000 stehende Ehen während des Zeitrraumes 1876—1900.

Kanton	Endgiltige Urteile	Kanton	Endgiltige Urteile
1. Appenzell A.-Rh.	7,63	13. Basel-Landschaft	1,70
2. Genf	4,35	14. Aargau	1,60
3. Zürich	4,01	15. Appenzell I.-Rh.	1,58
4. Schaffhausen	3,80	16. Graubünden	1,28
5. Thurgau	3,46	17. Zug	1,08
6. Glarus	3,30	18. Freiburg	0,72
7. St. Gallen	3,17	19. Luzern	0,70
8. Neuenburg	3,03	20. Schwyz	0,55
9. Basel-Stadt	2,81	21. Nidwalden	0,30
Schweiz, Durchschnitt	**2,44**	22. Tessin	0,29
10. Bern	2,34	23. Uri	0,24
11. Solothurn	2,16	24. Wallis	0,19
12. Waadt	2,04	25. Obwalden	0,10

dauernder Scheidungen aufweist, ist gleichzeitig jener Kanton, welcher mehr Scheidungsklagen abweist als jeder andere und auch häufiger auf Trennung von Tisch und Bett erkennt als einer der übrigen Kantone. Diese Trennung von Tisch und Bett kann aber vom Gerichte höchstens auf zwei Jahre ausgesprochen werden. Führt diese Massregel zu keiner Versöhnung, so wird das Gericht nach der festgesetzten Frist die Scheidung aussprechen. So kann also die Scheidungsklage der gleichen Ehegatten in zwei Urteilen entschieden werden, wovon das erste auf Trennung, das zweite auf Scheidung lautet. Es ist dieser Umstand zur richtigen Beurteilung der enormen Zahl von Scheidungsklagen im Kanton Appenzell A.-Rh. immerhin mit in Rechnung zu ziehen, da die Urteile auf Trennung nahezu ein Drittel aller Urteile in Scheidungsklagen ausmachen.

3. Die Einwirkung wirtschaftlicher Zustände auf die Scheidungsziffer.

Die Tabelle XLVIIa mit der Einteilung der schweizerischen Bezirke in gewerbliche, beruflich gemischte und landwirtschaftliche und die Tabelle XLVIIb mit den neun Berufsgruppen lassen einen Einfluss der Erwerbsverhältnisse auf die Scheidungsziffer bereits mit Grund annehmen. (Das Einteilungsprinzip der neun Berufsgruppen ist vom ersten Teile her noch bekannt: je höher die Nummer der Berufsgruppe, desto grösser ist der Prozentsatz der Landwirte; die erste Gruppe ist ausschliesslich gewerblich, die neunte und letzte Gruppe beschäftigt 80—89 % aller Berufstätigen in der Landwirtschaft.)

Tabelle XLVII a.

Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Ehescheidungen auf 1000 stehende Ehen
Gewerbliche Bezirke . . .	224,401	15,390	2,74
Beruflich gemischte Bezirke	151,647	6,004	1,58
Landwirtschaftliche Bezirke .	93,638	2,334	1,00

Tabelle XLVII b.

Berufliche Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	51,175	5,419	4,24
II	26,006	1,699	2,61
III	96,570	6,413	2,66
IV	50,650	1,859	1,47
V	91,702	4,014	1,75
VI	59,945	1,990	1,33
VII	65,499	1,916	1,17
VIII	18,359	394	0,86
IX	9,780	24	0,10

Da aber die Konfessionen in den einzelnen Berufsgruppen ungleich stark vertreten sind, so lassen sich erst dann sichere Schlüsse auf den Einfluss der Berufsverhältnisse folgern, wenn man die Scheidungsziffern der einzelnen Berufsgruppen *innerhalb* der protestantischen, paritätischen und katholischen Gruppen betrachtet, wie das an Hand der Tabelle XLVIII möglich ist. — Diese zeigt innerhalb aller drei konfessionellen Gruppen fallende Reihen der Scheidungsziffern von den gewerblichen zu den landwirtschaftlichen Bezirken, immerhin mit verschiedenen Abweichungen und Ausnahmen.

Eine auffallend hohe Scheidungsziffer weist die erste berufliche Gruppe der protestantischen und der paritätischen Bezirke auf; es tragen die häufigen Scheidungen einzelner Städte dazu sehr viel bei (vgl. Tabelle IL).

(Fortsetzung Seite 107.)

Tabelle XLVIII.

Berufliche Gruppe	Protestantische Bezirke			Konfessionell gemischte Bezirke			Katholische Bezirke		
	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	26,448	2,940	4,45	24,727	2,479	4,01	-	-	-
II	22,913	1,501	2,62	3,093	198	2,56	-	-	-
III	59,268	4,637	3,13	21,597	1,188	2,20	15,705	588	1,50
IV	24,243	1,218	2,01	6,973	289	1,66	19,434	352	0,72
V	51,491	3,079	2,39	5,717	256	1,79	34,494	679	0,79
VI	34,927	1,579	1,81	3,869	163	1,69	21,149	248	0,46
VII	30,895	1,520	1,97	2,572	70	1,09	32,032	326	0,41
VIII	6,569	311	1,89	—	—	—	11,790	83	0,28
IX	—	—	—	—	—	—	9,780	24	0,10

Tabelle IL.

Ehescheidungsziffer der industriellen Städtebezirke.

Bezirk	Gruppe		Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
	konfessionelle	berufliche			
Bern	I	III	10,778	1,038	3,85
Biel	II	I	2,963	327	4,41
Hinterland . . .	II	III	4,525	431	3,81
La Chaux-de-Fonds	II	I	4,712	445	3,78
Lausanne	II	II	6,273	557	3,55
Le Locle	II	II	2,713	156	2,30
Neuchâtel	II	II	3,331	248	2,98
Winterthur . . .	II	III	8,045	648	3,22
Zürich	III	I	18,773	2,168	4,61
Schaffhausen . .	III	III	3,113	217	2,79
Basel-Stadt (Stadtbez).	IV	I	10,921	584	2,14
Ville de Genève .	V	I	9,414	1,378	5,86
St. Gallen	V	I	4,392	517	4,71
Luzern	IX	III	6,591	198	1,20

Es mag auffallen, dass in vorliegender Tabelle IL die meisten Städtebezirke für den Zeitraum 1876—1900 eine kleinere Scheidungsziffer aufweisen als die gleichnamigen Städte während des Zeitraumes 1876—90 in der Tabelle EE, Seite 42* der Lieferung 103 der schweiz. Statistik. In dieser amtlichen Publikation ist eben die Scheidungsziffer der Stadt*gemeinden* ausgerechnet; dem Privatstatistiker dagegen stehen nur die Zahlen für die *Bezirke* mit jenen Städten zur Verfügung.

Stadtbezirk	Scheidungsziffer
Genf	5,86
St. Gallen	4,71
Zürich	4,61
Biel	4,41

Den genannten Städten gegenüber zeichnet sich Basel mit seiner Scheidungsziffer (2,11) vorteilhaft aus; nächst Luzern (1,20) hat Basel von allen industriellen Städtebezirken die kleinste Scheidungsziffer, und es verdankt diese Stellung jedenfalls teilweise seinem ziemlich strengen Gerichtsverfahren in Scheidungsklagen.

Die *Gründe,* warum besonders die Städte, aber auch die industriellen Bezirke überhaupt, eine bedeutend höhere Scheidungsziffer haben als die landwirtschaftlichen Gegenden, liegen wohl in mehreren Gegensätzen zwischen Stadt und Land, zwischen industriellen und bäuerlichen Zuständen.

Auf dem Lande übt die öffentliche Meinung viel mehr die Rolle eines einflussreichen Sittenrichters aus; in der Stadt hingegen kennt der Nachbar oft den Nachbar kaum; auch sind hier die Anschauungen gewöhnlich freier, die Sitten vielfach lockerer.

Die industrielle Bevölkerung ist viel fluktuierender; ein Wechsel der Wohnung oder auch des Aufenthaltsortes, wenn die Umgebung nicht mehr passt, ist weniger umständlich als für den Bauer, der Grund und Boden nicht immer zu günstigem Preise losschlagen kann.

Die Ausscheidung liegender Güter, worin auf dem Lande vielfach auch das Frauenvermögen steckt, geht nicht so leicht wie die Teilung beweglicher Güter in industriellen Kreisen; der Bauer lässt nur ungern von Grundstücken, die er bisher als die seinigen betrachtet hat, er will nicht abtrennen.

In der Stadt eröffnen sich den Geschiedenen viel mehr Aussichten auf Wiederverehelichung als auf dem Lande; dies gilt vom Lande im allgemeinen, man braucht da nicht einmal an die entlegenen, dünn bevölkerten Bergtäler z. B. des Kantons Wallis zu denken, wo die Verhältnisse den Heiratslustigen das Freien selbst der ersten Braut erschweren.

Tabelle L a.

Ehescheidungsziffer

Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
der gewerblichen Bezirke nach Ausschluss der Städtebezirke und der hausindustriellen Bezirke			
Protestantische Bezirke . . .	39,542	2,408	2,44
Paritätische Bezirke	14,931	635	1,70
Katholische Bezirke	11,874	295	0,99
Zusammen	66,347	3,338	2,91
der gewerblichen hausindustriellen Bezirke			
Protestantische Bezirke . . .	28,104	1,653	2,35
Paritätische Bezirke	16,732	1,040	2,49
Katholische Bezirke	16,674	447	1,68
Zusammen	61,510	3,140	2,04

Ehescheidungsziffer

Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876 - 1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
der beruflich gemischten Bezirke nach Ausschluss der hausindustriellen Bezirke			
Protestantische Bezirke . . .	76,432	4,007	2,10
Paritätische Bezirke	7,055	310	1,76
Katholische Bezirke	53,441	802	0,60
Zusammen	136,928	5,119	1,50
der beruflich gemischten hausindustriellen Bezirke			
Protestantische Bezirke . . .	9,986	651	2,61
1 paritätischer Bezirk	2,531	109	1,72
1 katholischer Bezirk	3,005	105	1,40
Zusammen	15,522	865	2,23

Tabelle L b.

Hausindustrieller Bezirk	Gruppe		Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876 - 1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
	konfessionelle	berufliche			
A. Gewerbliche Bezirke:					
Boudry	I	IV	1,962	82	1,67
Grandson	I	IV	2,212	86	1,56
Mittelland	I	III	2,622	262	4,00
La Vallée	I	II	953	27	1,13
Val de Ruz	I	IV	1,332	66	1,98
Vorderland	I	II	2,840	228	3,21
Courtelary	II	II	4,253	185	1,74
Val de Travers	II	II	2,550	100	1,57
Bischofszell	III	IV	2,255	183	3,25
Kreuzlingen	III	IV	2,638	172	2,61
Toggenburg, Neu-	III	III	2,285	137	2,39
Toggenburg, Ober-	III	IV	2,202	125	2,27
Arbon	IV	III	2,734	198	2,90
Moutier	IV	IV	2,357	77	1,30
Rheintal, Unter-	V	IV	2,543	136	2,14
Toggenburg, Unter-	V	III	3,668	269	2,93
Solothurn-Lebern	VII	II	3,093	198	2,56
Tablat	VII	III	2,337	162	2,77
Gossau	VIII	III	2,942	138	1,88
Rorschach	VIII	III	2,380	90	1,51
Porrentruy	IX	IV	4,042	77	0,76
Toggenburg, Alt-	IX	IV	1,952	33	0,68
Wil	IX	IV	1,613	51	1,26
Appenzell I.-Rh.	X	IV	2,256	43	0,76
Franches-Montagnes	X	IV	1,489	15	0,40
B. Beruflich gemischte Bezirke:					
Büren	I	VI	1,472	93	2,53
Neuveville	I	V	691	34	1,37
Nidau	I	V	2,394	146	2,44
Weinfelden	II	V	2,668	223	3,34
Werdenberg	II	V	2,761	155	2,25
Münchwilen	VI	V	2,531	109	1,72
Rheintal, Ober-	VIII	V	3,005	105	1,40

Dem Landvolk ist durchschnittlich ein tieferer religiöser Sinn eigen; dieser hebt die sittliche Auffassung von der Ehe, lehrt Opfer bringen und hilft über manche Schwierigkeit des ehelichen Lebens hinweg.

Der Bauer hängt zäh an Brauch und Vätersitte. Das ist ein Grund, warum man sich unter ländlichen Verhältnissen weniger leicht zu Mischehen entschliesst als in den Industriegebieten, wo das tägliche Leben Katholiken und Protestanten viel öfter zueinander führt. Auf die Mischehen entfallen aber mehr Ehescheidungen als auf Heiraten unter Katholiken, mehr auch als auf Heiraten unter Protestanten.

Damit ist bereits jenes Moment angedeutet, welches auf die Verschiedenheit der Scheidungsziffer einen besonders starken Einfluss ausübt, die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses. Dieses Moment soll im nächsten Kapitel behandelt werden.

Bei der Untersuchung der Heiratsfrequenz hat sich gezeigt, dass die weibliche Heiratsziffer der *hausindustriellen* Gegenden eine besonders hohe ist; es könnte nun die Frage aufgeworfen werden, ob sich auch ein Einfluss der hausindustriellen Verhältnisse auf die Scheidungsziffer geltend mache. An Hand der Tabelle La lässt sich dies nicht behaupten. (Wohl haben hausindustrielle Gruppen höhere Scheidungsziffern als die vergleichsfähigen übrigen Gruppen, aber unter den gewerblich protestantischen Bezirken weisen die stark vertretenen hausindustriellen den andern gegenüber eine kleinere Scheidungsziffer auf.)

4. Der konfessionelle Einfluss auf die Scheidungsziffer.

Die Lieferung 103 der schweizerischen Statistik hält unter den Gründen, welche die grosse Verschiedenheit in den Scheidungsziffern erklären, für einen der hauptsächlichsten die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses. „Jedermann weiss, dass auch unter der jetzigen nämlichen Gesetzgebung und gleichmässigen Rechtsprechung Ehe-

scheidungen häufiger vorkommen bei der protestantischen Bevölkerung als bei der katholischen und niemand zweifelt daran, dieses eben dem Unterschiede kirchlicher Anschauug und Lehren der beiden Bekenntnisse in Bezug auf Ehescheidung zuschreiben zu dürfen. Im allgemeinen noch häufiger als die protestantischen scheiden die konfessionell gemischten Ehepaare.“ Von den Zahlen, womit diese Sätze belegt werden, seien nur die hauptsächlichsten Resultate in der Tabelle LI zusammengestellt. (Vgl. S. 41* f und 59 der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik.)

Tabelle LI.

Die Scheidungsziffern nach dem Konfessionsverhältnisse, sowie nach Stadt und Land

während des Zeitraumes 1877 – 1890.

Konfession		Jährliche Durchschnittszahl der Ehescheidungen auf je 1000 stehende Ehen		
des Mannes	der Frau	Schweiz	Stadt	Land
katholisch	katholisch	0,67	2,10	0,57
protestantisch	protestantisch	2,65	4,03	2,40
katholisch	protestantisch	3,36	3,03	3,54
protestantisch	katholisch	4,81	4,73	4,86

Für den Zeitraum 1876—1900 lassen sich die *Ehepaare* selbst, welche geschieden worden sind, von einem Privatstatistiker nicht nach ihrem Religionsbekenntnisse ausscheiden, wie es in so genauer und verdankenswerter Weise vom eidgenössischen statistischen Bureau für die Jahre 1877 bis 1890 geschehen ist. Um die Untersuchung des konfessionellen Einflusses dennoch für die ganze Periode durchzuführen, müssen die *Bezirke* nach konfessionell gleichartigen Gruppen geordnet werden.

Die Scheidungsziffern der protestantischen, paritätischen und katholischen Bezirke ohne berufliche Unterabteilung (in Tabelle LII a) lassen noch keinen Schluss auf den Einfluss der Konfession zu; wenn in der Tabelle LII a die paritätischen Bezirke die höchste Scheidungsziffer aufweisen, so rührt dies zum Teil davon her, dass sie im Gewerbe stark vertreten sind, nicht aber in der Landwirtschaft und in der beruflich gemischten Gruppe. Da nun aber aus dem vorausgegangenen die hohen Scheidungsziffern der gewerblichen Bezirke bekannt sind, kann es nicht befremden, dass die paritätischen Bezirke gegenüber den protestantischen und den katholischen im allgemeinen, in geschlossener Gruppe eine höhere Scheidungsziffer besitzen.

Tabelle LII a.

Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Ehescheidungen auf 1000 stehende Ehen
Protestantische Bezirke .	256,754	16,785	2,61
Paritätische Bezirke . . .	68,548	4,643	2,71
Katholische Bezirke . . .	144,384	2,300	0,64

Der Vollständigkeit halber werden in der Tabelle LII b auch die Scheidungsziffern der 10 konfessionellen Gruppen ohne irgendwelche Ausscheidung nach dem Berufe mitgeteilt.

Schlüsse auf den konfessionellen Einfluss lassen sich aber erst ziehen, wenn man die konfessionelle Ausscheidung innerhalb der drei Berufsgruppen vornimmt, wie dies in der Tabelle LIII geschieht.

In allen drei beruflichen Gruppen haben hier die katholischen Bezirke (mit 70—100 % Katholiken) die kleinsten Scheidungsziffern, und es sinkt diese Ziffer unter den katholischen Bezirken selbst von Gruppe zu Gruppe mit dem steigenden Prozentsatz der Katholiken, so dass überall die

sozusagen ausschliesslich katholischen Bezirke (mit 90—100% Katholiken) die kleinste Scheidungsziffer aufweisen.

Die höchste Scheidungsziffer hat in der beruflich gemischten Gruppe und in der landwirtschaftlichen jeweilen die 2. konfessionelle Gruppe, also die Bezirke mit 80—89% Protestanten oder 10—19% Katholiken. Diese Erscheinung

Tabelle LII b.

Konfessionelle Gruppe	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	130,106	7,303	2,25
II	74,904	5,296	2,83
III	51,744	4,186	3,24
IV	23,630	1,173	1,99
V	28,212	2,613	0,93
VI	11,276	497	3,91
VII	5,430	360	2,65
VIII	17,281	632	1,46
IX	33,769	709	0,84
X	93,334	959	0,41

lässt sich vielleicht damit begründen, dass in diesen Bezirken verhältnismässig viele Mischehen eingegangen werden. Gerade in diesen Bezirken haben die Katholiken weniger leicht, sich mit Konfessionsgenossen zu verehelichen als in den paritätischen Gegenden, wo sich die Katholiken und Protestanten in annähernd gleicher Zahl gegenüberstehen; die Umstände veranlassen also häufig Mischehen, und damit wird der Grund zu mancher Scheidung in diesen Bezirken gelegt. In den konfessionellen Gruppen I (mit 90—100%

Tabelle LIII.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	30,798	2,073	2,69	67,336	3,675	2,17	31,972	1,555	1,95
II	56,914	4,286	3,01	15,158	851	2,25	2,832	159	2,25
III	45,160	3,937	3,49	3,924	132	1,35	2,660	117	1,76
IV	17,826	939	2,11	3,494	172	1,97	2,310	62	1,07
V	25,544	2,498	3,91	2,668	115	1,72	—	—	—
VI	7,590	357	1,88	3,424	132	1,54	262	8	1,22
VII	5,430	360	2,65	—			—	—	—
VIII	8,840	388	1,76	6,793	220	1,30	1,648	24	0,58
IX	17,491	416	0,95	5,938	186	1,25	10,340	107	0,41
X	8,808	136	0,62	42,912	521	0,49	41,614	302	0,29

Protestanten) ist selbstverständlich der Prozentsatz der Mischehen kleiner.

Wenn unter den gewerblichen Bezirken die 2., 3. und 5. Gruppe am meisten Scheidungen aufweisen, so ist der Grund hiefür ausser in den Mischehen darin zu suchen, dass diese Gruppen zu einem guten Teile von Städten gebildet werden.

Um den Einfluss des Unterschiedes der Konfession unter gleichartigeren und darum vergleichsfähigeren Verhältnissen darzustellen, sind die Städte in der Tabelle LIV aus den konfessionellen Gruppen des Gewerbes ausgeschaltet, und diesem Verfahren zufolge sind die Scheidungsziffern der eben genannten Gruppen 2, 3 und 5 in der Tabelle LIV ganz bedeutend kleiner als in der vorausgehenden Tabelle LIII.

Schon in der Abhandlung über die Heiratsziffern wurde dargelegt, wie schwer es halte, die Bezirke zur Untersuchung des konfessionellen Einflusses in vollkommen vergleichsfähigen, vollkommen einwandfreien Gruppen einander gegenüberzustellen; darum sei hier darauf aufmerksam gemacht, dass der Abstand zwischen den Scheidungsziffern der protestantischen und katholischen Bezirken mit landwirtschaftlichem Charakter zwar zum *grössten* Teile, aber doch nicht ausschliesslich auf den Unterschied des religiösen Bekenntnisses zurückzuführen ist: unter den katholischen landwirtschaftlichen Bezirken befinden sich nämlich viel mehr solche mit alpinem Charakter, viel mehr dünnbevölkerte entlegene Gegenden, deren einfache Verhältnisse es selten zu einer Scheidung kommen lassen.

Die Konformität mit dem ersten Teile der Arbeit war ein bestimmender Grund dafür, auch die hausindustriellen Bezirke für die Vergleiche auszuschalten, wie es in der Tabelle LV geschehen ist. Von den 14 betroffenen Gruppen fällt eine ganz weg, da sie bloss aus hausindustriellen Bezirken besteht; die Scheidungsziffer von 4 Gruppen bleibt sich gleich, bei 3 andern steigt sie, und bei 6 Gruppen sinkt sie; im einzelnen sei auf die kleine Scheidungsziffer der also veränderten konfessionellen Gruppe 1 im Gewerbe

Tabelle LIV.

Die Ehescheidungsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876-1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	20,020	1,035	2,07	67,336	3,675	2,17	31,972	1,555	1,95
II	24,352	1,474	2,42	15,158	851	2,25	2,832	159	2,25
III	23,274	1,552	2,67	3,924	132	1,35	2,660	117	1,76
IV	6,905	355	2,06	3,494	172	1,97	2,310	62	1,07
V	11,738	603	2,05	2,668	115	1,72	—	—	—
VI	7,590	357	1,88	3,424	132	1,54	262	8	1,22
VII	5,430	360	2,65	—	—	—	—	—	—
VIII	8,840	388	1,76	6,793	220	1,30	1,648	24	0,58
IX	10,900	218	1,09	5,938	186	1,25	10,340	107	0,41
X	8,808	136	0,62	42,912	521	0,49	41,614	302	0,29

Tabelle LV.

Die Ehescheidungsziffer der konfessionellen Gruppen nach Ausschluss der industriellen Städtebezirke und der Hausindustriebezirke.

Konfessionelle Gruppe	Gewerbliche Bezirke			Beruflich gemischte Bezirke			Landwirtschaftliche Bezirke		
	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen während des Zeitraumes 1876—1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
I	8,099	284	1,40	62,779	3,402	2,17	31,972	1,555	1,95
II	17,549	1,189	2,71	9,729	473	1,94	2,832	159	2,25
III	13,894	935	2,70	3,924	132	1,35	2,660	117	1,76
IV.	1,814	80	1,77	3,494	172	1,97	2,310	62	1,07
V	5,527	198	2,05	2,668	115	1,72	—	—	—
VI	7,590	357	1,88	893	23	1,03	262	8	1,22
VII	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII	3,518	160	1,82	3,788	115	1,21	1,648	24	0,58
IX	3,293	57	0,69	5,938	186	1,25	10,340	107	0,41
X	5,063	78	0,62	42,912	521	0,49	41,614	302	0,29

hingewiesen, die jetzt nur noch von den drei Bezirken Sissach, Waldenburg und Zofingen gebildet wird.

Die bisher gewonnenen Resultate über den konfessionellen Einfluss auf die Scheidungsziffer erleiden aber durch diese Ausschaltung der hausindustriellen Bezirke keine Abänderung.

4. Schluss.

Die Resultate, zu denen die Untersuchung der Scheidungsziffer führt, korrespondieren nicht ganz mit den Ergebnissen des ersten Teiles, wo die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf die Heiratsziffer geprüft wurde. Ergab sich dort, dass der Unterschied in der Häufigkeit der Eheschliessungen in allererster Linie auf wirtschaftliche Verhältnisse zurück zu führen ist, und dass den wirtschaftlichen Zuständen gegenüber das konfessionelle Moment in dieser Hinsicht eine ziemlich untergeordnete Rolle spielt, so erweist der zweite Teil, dass die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses einen ausserordentlich tiefgehenden Einfluss auf die Verschiedenheit der Scheidungsziffern ausübt, dass aber daneben auch die Einwirkung der wirtschaftlichen Verhältnisse sehr stark ist. — Der Privatstatistiker muss sich bei dieser Untersuchung der wirtschaftlichen Momente damit begnügen, die *Bezirke* nach dem Prozentsatz der Landwirte in berufliche Gruppen einzuteilen. Es böte aber ein grosses wissenschaftliches und soziales Interesse, wenn das eidgenössische statistische Bureau an Hand der Scheidungsurteile einer genügend langen Periode den *Beruf* der geschiedenen Eheleute ermittelte und den Prozentsatz der Scheidungen in den verschiedenen Berufsarten berechnete, ähnlich wie diese Amtsstelle es für die *Konfession* der geschiedenen Eheleute mustergiltig ausgeführt hat.

Tabellarischer Anhang.

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
1. Affoltern	II	V	13,036	1,665	2,213
2. Andelfingen	II	VII	17,488	2,373	2,912
3. Bülach	I	VI	21,080	2,392	3,507
4. Dielsdorf	I	VII	14,126	1,663	1,822
5. Hinwil	II	III	30,709	3,662	5,707
6. Horgen	II	III	33,242	3,876	6,219
7. Meilen	I	V	20,420	2,526	3,924
8. Pfäffikon	I	V	17,903	1,976	3,129
9. Uster	I	V	17,992	2,055	3,328
10. Winterthur	II	III	46,531	5,903	7,481
11. Zürich	III	I	125,015	15,483	22,922
Zürich			357,542	43,574	63,164
1. Aarberg	I	VI	16,818	2,181	2,258
2. Aarwangen	I	V	25,991	3,351	4,152
3. Bern	I	III	76,098	9,699	14,697
4. Biel	II	I	17,865	2,291	3,357
5. Büren	I	VI	9,933	1,187	1,412
6. Burgdorf	I	V	28,901	3,931	4,829
7. Courtelary	II	II	25,120	3,290	3,989
8. Delémont	IX	V	14,497	2,102	2,509
9. Erlach	I	VIII	6,792	954	884
10. Franches-Montagnes	X	IV	10,650	1,599	1,750
11. Fraubrunnen	I	VI	13,190	1,864	1,921
12. Frutigen	I	VII	10,879	1,388	1,630
13. Interlaken	I	V	25,393	3,308	3,601
14. Konolfingen	I	VII	26,845	3,669	3,844
15. Laufen	IX	IV	6,584	877	1,180
16. Laupen	I	VII	9,120	1,280	1,239
17. Moutier	IV	IV	16,575	2,016	2,523
18. Neuveville	I	V	4,340	583	732
19. Nidau	I	V	14,967	1,708	1,883
20. Oberhasle	I	VI	7,246	1,101	1,273

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
3,878	100	7,7	60,1	45,2	51,6	1. Affoltern
5,285	112	6,4	47,2	38,5	42,4	2. Andelfingen
5,899	153	7,3	64,0	43,6	51,9	3. Bülach
3,485	97	6,9	58,3	53,2	55,7	4. Dielsdorf
9,369	260	8,5	71,0	45,6	55,5	5. Hinwil
10,095	282	8,5	72,7	45,3	55,9	6. Horgen
6,450	150	7,3	59,4	38,2	46,5	7. Meilen
5,105	138	7,7	69,8	44,1	54,1	8. Pfäffikon
5,383	138	7,7	67,2	41,5	51,2	9. Uster
13,384	402	8,6	68,4	53,7	60,1	10. Winterthur
38,405	1,167	9,3	75,4	50,9	60,8	11. Zürich
106,738	2,999	8,4	68,8	47,5	56,2	**Zürich**
4,439	113	6,7	51,8	50,0	50,9	1. Aarberg
7,503	174	6,7	51,9	41,9	46,4	2. Aarwangen
24,396	616	8,1	63,5	41,9	50,5	3. Bern
5,648	171	9,6	74,6	50,9	60,6	4. Biel
2,599	65	6,5	54,8	46,0	50,0	5. Büren
8,760	213	7,4	54,2	44,1	48,6	6. Burgdorf
7,279	211	8,4	64,1	52,9	58,0	7. Courtelary
4,611	103	7,1	49,0	41,0	44,7	8. Delémont
1,838	40	5,9	41,9	45,2	43,5	9. Erlach
3,349	74	6,9	46,3	42,3	44,2	10. Franches-Montagnes
3,785	89	6,8	47,7	46,3	47,0	11. Fraubrunnen
3,018	74	6,8	53,3	45,4	49,1	12. Frutigen
6,909	180	6,1	54,4	50,0	52,1	13. Interlaken
7,513	172	6,4	46,9	44,7	45,8	14. Konolfingen
2,057	45	8,1	51,3	38,1	43,8	15. Laufen
2,519	63	6,9	49,2	50,8	50,0	16. Laupen
4,539	122	7,4	60,5	48,4	53,8	17. Moutier
1,315	31	7,1	53,2	42,3	47,1	18. Neuveville
3,591	112	7,5	65,6	59,5	62,4	19. Nidau
2,374	42	5,8	38,1	33,0	35,4	20. Oberhasle

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
21. Porrentruy	IX	IV	25,283	3,855	4,408
22. Saanen	I	VII	5,058	690	731
23. Schwarzenburg	I	VIII	11,141	1,382	1,534
24. Seftigen	I	VII	19,684	2,778	2,925
25. Signau	I	VII	24,361	3,568	3,546
26. Simmental, Nieder-	I	VII	10,789	1,329	1,675
27. Simmental, Ober-	I	VI	7,548	961	1,118
28. Thun	I	V	31,401	4,009	4,683
29. Trachselwald	I	VI	23,688	3,227	3,467
30. Wangen	I	V	18,710	1,938	2,625
Bern			545,467	72,116	86,375
1. Entlebuch	X	VIII	16,452	2,489	2,826
2. Hochdorf	X	VII	17,348	3,029	2,927
3. Luzern	IX	III	44,028	7,077	8,499
4. Sursee	X	VII	30,526	5,472	5,754
5. Willisau	IX	VII	30,982	5,299	5,722
Luzern			139,336	23,366	25,728
Uri	X	VI	17,897	2,523	3,404
1. Einsiedeln	X	IV	8,078	1,102	1,577
2. Gersau	X	III	2,078	216	361
3. Höfe	X	V	4,779	668	889
4. Küssnach	X	VI	3,211	530	471
5. March	X	VI	11,155	1,522	1,967
6. Schwyz	X	VI	22,258	2,959	3,855
Schwyz			51,559	6,997	9,120
Obwalden	X	VII	14,852	2,389	2,930
Nidwalden	X	V	12,385	1,957	2,410
Glarus	III	III	33,779	3,663	6,124
Zug	X	IV	23,009	3,408	4,493

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen: im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	Bezirk Kanton
7	8	9	10	11	12	13
8,263	196	7,8	50,8	44,5	47,4	21. Porrentruy
1,421	34	6,7	49,2	46,5	47,9	22. Saanen
2,916	75	6,7	54,3	48,9	51,4	23. Schwarzenburg
5,703	113	5,7	40,7	38,6	39,6	24. Seftigen
7,114	160	6,6	44,8	45,1	45,0	25. Signau
3,004	66	6,1	49,6	39,4	43,9	26. Simmental, Nieder-
2,079	48	6,3	49,9	42,9	46,2	27. Simmental, Ober-
8,692	206	6,6	51,4	44,0	47,4	28. Thun
6,694	156	6,6	48,3	45,0	46,6	29. Trachselwald
4,563	122	6,5	62,9	46,5	53,5	30. Wangen
158,491	3,886	7,1	53,9	45,0	49,2	**Bern**
5,315	95	5,8	38,2	33,6	35,8	1. Entlebuch
5,956	111	6,4	36,7	37,9	37,3	2. Hochdorf
15,576	350	7,9	49,5	41,2	44,9	3. Luzern
11,226	197	6,5	36,0	34,3	35,1	4. Sursee
11,021	205	6,6	38,7	35,8	37,2	5. Willisau
49,094	958	6,9	41,1	37,2	39,0	**Luzern**
5,927	116	6,5	46,0	34,1	39,1	**Uri**
2,679	56	6,9	50,8	35,5	41,8	1. Einsiedeln
577	13	6,2	60,2	36,0	45,1	2. Gersau
1,557	38	7,9	56,9	42,7	48,8	3. Höfe
1,001	24	7,5	45,3	50,9	48,0	4. Küssnach
3,489	83	7,4	54,5	42,2	47,6	5. March
6,814	154	6,9	52,1	40,0	45,2	6. Schwyz
16,117	368	7,1	52,6	40,4	45,7	**Schwyz**
5,319	89	6,0	37,3	30,4	33,5	**Obwalden**
4,367	83	6,7	42,4	34,4	38,0	**Nidwalden**
9,787	266	7,9	72,6	43,4	54,4	**Glarus**
7,901	168	7,3	49,3	37,4	42,5	**Zug**

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
1. Broye	X	VII	14,262	2,215	2,443
2. Glâne	X	VII	13,743	2,354	2,447
3. Gruyère	X	VI	21,200	3,196	3,861
4. Sarine	X	V	29,146	4,610	5,685
5. See	IV	VII	15,146	2,161	2,379
6. Sense	IX	VIII	17,565	2,928	3,165
7. Veveyse	X	VII	8,118	1,305	1,392
Freiburg			119,180	18,769	21,372
1. Balstal	IX	V	13,369	1,654	2,068
2. Bucheggberg-Kriegstetten	V	V	18,669	2,359	2,822
3. Dornegg-Thierstein	X	VI	13,106	1,698	2,256
4. Olten-Gösgen	VIII	III	22,179	2,778	3,891
5. Solothurn-Lebern	VII	II	20,362	2,958	4,048
Solothurn			87,685	11,447	15,085
1. Stadtbezirk	IV	I	76,641	9,003	16,623
2. Landbezirk	II	III	2,992	619	689
Basel-Stadt			79,633	9,622	17,312
1. Arlesheim	V	III	20,992	2,594	3,399
2. Liestal	II	III	14,653	1,871	2,808
3. Sissach	I	IV	15,995	2,096	2,581
4. Waldenburg	I	IV	9,622	1,263	1,546
Basel-Landschaft			61,262	7,824	10,334
1. Klettgau, Ober-	I	VII	4,751	365	579
2. Klettgau, Unter-	I	VII	4,032	339	707
3. Reiath	I	VIII	4,499	515	601
4. Schaffhausen	III	III	19,367	2,042	3,393
5. Schleitheim	I	VII	3,827	445	643
6. Stein	IV	V	3,102	414	584
Schaffhausen			39,578	4,120	6,507

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
4,658	88	6,2	39,7	36,0	37,8	1. Broye
4,801	84	6,1	35,7	34,3	35,0	2. Glâne
7,057	133	6,3	41,6	34,5	37,7	3. Gruyère
10,295	194	6,7	42,1	34,1	37,7	4. Sarine
4,540	93	6,1	42,9	39,1	40,9	5. See
6,093	113	6,4	38,6	35,7	37,1	6. Sense
2,697	52	6,4	39,8	37,4	38,6	7. Veveyse
40,141	757	6,4	40,3	35,4	37,7	**Freiburg**
3,722	93	7,0	56,2	45,0	50,0	1. Balstal
5,181	126	6,7	53,4	44,6	48,6	2. Bucheggberg-Kriegstetten
3,954	87	6,6	51,2	38,5	44,0	3. Dornegg-Thierstein
6,669	167	7,5	60,1	42,9	49,9	4. Olten-Gösgen
7,006	165	8,1	55,8	40,8	47,1	5. Solothurn-Lebern
26,532	638	7,3	55,7	42,3	48,1	**Solothurn**
25,626	657	8,6	73,0	39,5	51,3	1. Stadtbezirk
1,308	22	7,4	35,5	32,0	33,6	2. Landbezirk
26,934	679	8,5	70,6	39,2	50,4	**Basel-Stadt**
5,993	164	7,8	63,2	48,3	54,7	1. Arlesheim
4,679	104	7,1	55,6	37,0	44,4	2. Liestal
4,677	106	6,6	50,6	41,1	45,3	3. Sissach
2,809	68	7,1	53,7	44,0	48,4	4. Waldenburg
18,158	442	7,2	56,5	42,8	48,7	**Basel-Landschaft**
944	24	5,1	65,8	41,4	50,8	1. Klettgau, Ober-
1,046	25	6,2	73,7	35,3	47,8	2. Klettgau, Unter-
1,116	27	6,0	52,4	44,9	48,4	3. Reiath
5,435	151	7,8	73,9	44,5	55,5	4. Schaffhausen
1,088	23	6,0	51,7	35,7	42,3	5. Schleitheim
998	20	6,4	48,3	34,3	40,1	6. Stein
10,627	270	6,8	65,5	41,5	50,8	**Schaffhausen**

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
1. Hinterland	II	III	21,669	2,417	3,409
2. Mittelland	I	III	14,795	1,576	2,315
3. Vorderland	I	II	15,543	1,867	2,334
Appenzell A.-Rh.			52,007	5,860	8,058
Appenzell I.-Rh.	X	IV	12,711	1,521	2,028
1. Gaster	X	V	7,323	1,004	1,309
2. Gossau	VIII	III	16,072	2,315	2,747
3. Rheinthal, Ober-	VIII	V	17,233	2,328	3,176
4. Rheintal, Unter-	V	IV	14,957	1,962	2,585
5. Rorschach	VIII	III	15,236	2,191	2,649
6. St. Gallen	V	I	24,814	3,699	6,904
7. Sargans	X	V	17,756	2,848	3,375
8. Seebezirk	IX	IV	14,139	1,747	2,641
9. Tablat	VII	III	13,132	1,803	2,276
10. Toggenburg, Alt-	IX	IV	11,439	1,577	1,951
11. Toggenburg, Neu-	III	III	11,768	1,312	1,900
12. Toggenburg, Ober-	III	IV	11,834	1,424	1,912
13. Toggenburg, Unter-	V	III	18,534	2,387	3,055
14. Werdenberg	II	V	16,280	2,409	2,861
15. Wil	IX	IV	9,962	1,402	1,825
St. Gallen			220,479	30,408	41,166
1. Albula	IX	VII	7,167	925	1,310
2. Bernina	IX	VII	4,169	516	916
3. Glenner	VIII	VIII	10,612	1,564	2,165
4. Heinzenberg	IV	VI	6,667	1,074	1,348
5. Hinterrhein	I	VII	3,029	426	568
6. Imboden	VI	VI	5,652	599	943
7. Inn	III	VII	6,239	731	1,265
8. Landquart, Ober-	III	VI	10,283	1,807	1,770
9. Landquart, Unter-	III	VI	11,643	2,088	2,053
10. Maloja	III	IV	6,217	902	1,343

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
5,826	194	9,0	80,3	56,9	66,6	1. Hinterland
3,891	111	7,5	70,4	47,9	57,1	2. Mittelland
4,201	124	8,0	66,4	53,1	59,0	3. Vorderland
13,918	429	8,2	73,2	53,2	61,6	**Appenzell A.-Rh.**
3,549	95	7,5	62,3	46,8	53,5	**Appenzell I.-Rh.**
2,313	47	6,4	46,9	35,9	40,6	1. Gaster
5,062	130	8,1	56,2	47,3	51,4	2. Gossau
5,504	120	7,0	51,6	37,8	43,6	3. Rheintal, Ober-
4,547	105	7,0	53,5	40,6	46,2	4. Rheintal, Unter-
4,840	109	7,2	49,7	41,1	45,0	5. Rorschach
10,603	236	9,5	63,8	34,2	44,5	6. St. Gallen
6,223	125	7,0	43,9	37,0	40,2	7. Sargans
4,388	96	6,8	54,9	36,4	43,8	8. Seebezirk
4,079	102	7,8	56,6	44,8	50,0	9. Tablat
3,528	81	7,1	51,3	41,5	45,9	10. Toggenburg, Alt-
3,212	90	7,6	68,6	47,4	56,0	11. Toggenburg, Neu-
3,336	85	7,2	59,7	44,5	51,0	12. Toggenburg, Ober-
5,442	153	8,3	64,1	50,1	56,2	13. Toggenburg, Unter-
5,270	114	7,0	47,3	40,0	43,3	14. Werdenberg
3,227	66	6,6	47,1	36,2	40,9	15. Wil
71,574	1,659	7,5	54,6	40,3	46,4	**St. Gallen**
2,235	40	5,6	43,2	30,5	35,8	1. Albula
1,432	22	5,3	42,6	24,0	30,7	2. Bernina
3,729	59	5,6	37,7	27,3	31,6	3. Glenner
2,422	40	6,0	37,2	29,7	33,0	4. Heinzenberg
994	17	5,3	39,9	29,9	34,2	5. Hinterrhein
1,542	34	6,0	56,8	36,1	44,1	6. Imboden
1,996	45	7,2	61,6	35,6	45,1	7. Inn
3,577	65	6,3	36,0	36,7	36,3	8. Landquart, Ober-
4,141	74	6,4	35,5	36,0	35,7	9. Landquart, Unter-
2,245	39	6,3	43,2	29,0	34,7	10. Maloja

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
11. Moësa	X	VIII	6,346	697	1,634
12. Münstertal	VI	VII	1,469	163	273
13. Plessur	IV	III	12,824	1,806	2,564
14. Vorderrhein	X	VIII	5,995	946	1,205
Graubünden			98,312	14,244	19,357
1. Aarau	II	III	21,280	2,490	4,106
2. Baden	VIII	V	25,729	2,926	4,212
3. Bremgarten	X	V	18,730	2,366	3,848
4. Brugg	I	VI	17,100	2,292	2,908
5. Kulm	I	V	20,369	2,563	3,682
6. Laufenburg	X	VII	13,912	1,923	2,533
7. Lenzburg	I	V	18,376	2,164	3,372
8. Muri	X	VII	13,845	2,069	2,714
9. Rheinfelden	IX	VI	12,034	1,604	2,062
10. Zofingen	I	IV	27,848	3,264	5,303
11. Zurzach	IX	VII	13,385	1,723	2,159
Aargau			202,608	25,384	36,899
1. Arbon	IV	III	16,047	2,044	2,316
2. Bischofszell	III	IV	12,616	1,873	2,400
3. Diessenhofen	III	VI	3,719	616	779
4. Frauenfeld	III	IV	15,319	1,941	2,521
5. Kreuzlingen	III	IV	15,104	2,081	2,624
6. Münchwilen	VI	V	15,131	2,115	2,594
7. Steckborn	IV	VI	11,490	1,530	1,806
8. Weinfelden	II	V	13,785	2,123	2,484
Thurgau			103,211	14,323	17,524
1. Bellinzona	X	VI	15,306	1,859	2,608
2. Blenio	X	IX	7,010	739	2,036
3. Leventina	X	VII	9,758	1,437	2,185
4. Locarno	X	VI	23,988	2,225	5,906
5. Lugano	X	V	41,583	4,213	8,506

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
2,331	35	5,5	50,2	21,4	30,0	11. Moësa
436	8	5,4	49,1	29,3	36,7	12. Münstertal
4,370	85	6,6	47,1	33,1	38,9	13. Plessur
2,151	34	5,7	35,9	28,2	31,6	14. Vorderrhein
33,601	597	6,1	41,9	30,8	35,5	**Graubünden**
6,596	151	7,1	60,7	36,8	45,8	1. Aarau
7,138	186	7,2	63,5	44,1	52,1	2. Baden
6,214	125	6,7	52,9	32,5	40,2	3. Bremgarten
5,200	117	6,8	51,0	40,3	45,0	4. Brugg
6,245	131	6,4	51,1	35,6	42,0	5. Kulm
4,456	89	6,4	46,3	35,1	39,9	6. Laufenburg
5,536	119	6,5	55,0	35,5	43,0	7. Lenzburg
4,783	92	6,6	44,5	33,9	38,5	8. Muri
3,666	80	6,6	49,9	38,7	43,6	9. Rheinfelden
8,567	181	6,5	55,4	34,1	42,2	10. Zofingen
3,882	85	6,4	49,3	39,4	43,8	11. Zurzach
62,283	1,356	6,7	53,0	36,7	43,5	**Aargau**
4,360	122	7,6	59,7	52,7	56,0	1. Arbon
4,273	94	7,6	50,2	39,2	44,0	2. Bischofszell
1,395	22	5,9	35,7	28,2	31,6	3. Diessenhofen
4,462	116	7,6	59,8	46,0	52,0	4. Frauenfeld
4,705	102	6,7	49,0	38,8	43,4	5. Kreuzlingen
4,709	110	7,3	52,2	42,4	46,7	6. Münchwilen
3,336	78	6,8	50,6	43,2	46,7	7. Steckborn
4,607	109	7,9	51,3	43,9	47,3	8. Weinfelden
31,847	753	7,3	52,6	43,0	47,3	**Thurgau**
4,467	95	6,2	51,1	36,4	42,5	1. Bellinzona
2,775	40	5,7	54,1	19,6	28,8	2. Blenio
3,622	54	5,5	37,5	24,7	29,8	3. Leventina
8,131	134	5,6	60,2	22,7	33,1	4. Locarno
12,719	270	6,5	64,1	31,7	42,5	5. Lugano

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
6. Mendrisio	X	V	21,290	2,206	3,497
7. Riviera	X	VII	5,230	565	1,051
8. Valle Maggia	X	VIII	5,950	519	1,898
Tessin			130,115	13,763	27,687
1. Aigle	II	VI	19,472	2,485	2,756
2. Aubonne	I	VIII	8,505	1,201	1,160
3. Avenches	I	VI	5,473	773	911
4. Cossonay	I	VII	11,767	1,903	1,712
5. Echallens	III	VIII	9,625	1,597	1,377
6. Grandson	I	IV	13,007	1,771	2,003
7. Lausanne	II	II	44,371	5,805	9,387
8. La Vallée	I	II	6,119	842	803
9. Lavaux	I	VIII	10,194	1,431	1,679
10. Morges	I	VI	14,668	2,061	2,370
11. Moudon	I	VI	11,339	2,048	1,712
12. Nyon	II	V	13,360	2,023	2,108
13. Orbe	I	VI	14,606	2,009	1,886
14. Oron	I	VII	6,695	897	904
15. Payerne	II	VI	11,407	1,621	1,652
16. Pays d'Enhaut	I	VII	4,654	572	650
17. Rolle	I	VII	6,110	905	1,010
18. Vevey	III	III	27,459	3,616	5,893
19. Yverdon	I	V	16,652	2,489	2,591
Waadt			255,483	36,049	42,564
1. Brig	X	VII	7,541	941	1,091
2. Conthey	X	IX	8,142	1,285	1,233
3. Entremont	X	IX	9,719	1,673	1,688
4. Goms	X	IX	4,307	718	827
5. Hérens	X	IX	6,605	1,045	1,256
6. Leuk	X	IX	6,173	903	1,047
7. Martigny	X	VIII	11,738	1,772	1,834

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
5,703	137	6,4	62,1	39,2	48,1	6. Mendrisio
1,616	32	6,1	55,6	30,4	39,6	7. Riviera
2,417	28	4,7	54,0	14,7	23,2	8. Valle Maggia
41,450	790	6,1	57,4	28,5	38,1	**Tessin**
5,241	134	6,9	53,9	48,6	51,1	1. Aigle
2,361	59	6,0	49,1	50,9	50,0	2. Aubonne
1,684	33	6,0	42,7	36,2	39,2	3. Avenches
3,615	76	6,5	39,9	44,4	42,0	4. Cossonay
2,974	60	6,2	37,6	43,6	40,3	5. Echallens
3,774	101	7,8	57,0	50,4	53,5	6. Grandson
15,192	354	8,0	61,0	37,7	46,6	7. Lausanne
1,645	41	6,7	48,7	51,1	49,8	8. La Vallée
3,110	73	7,2	51,0	43,5	47,0	9. Lavaux
4,431	95	6,5	46,1	40,1	42,9	10. Morges
3,760	85	7,5	41,5	49,7	45,2	11. Moudon
4,131	93	7,0	46,0	44,1	45,0	12. Nyon
3,895	94	6,4	46,8	50,0	48,2	13. Orbe
1,801	45	6,7	50,2	49,8	50,0	14. Oron
3,273	74	6,5	45,7	44,8	45,2	15. Payerne
1,222	30	6,4	52,4	46,2	49,1	16. Pays d'Enhaut
1,915	47	7,7	51,9	46,5	49,1	17. Rolle
9,509	197	7,2	54,5	33,4	41,4	18. Vevey
5,080	122	7,3	49,0	47,1	48,0	19. Yverdon
78,613	1,813	7,1	50,3	42,6	46,1	**Waadt**
2,032	32	4,2	34,0	29,3	31,5	1. Brig
2,518	54	6,6	42,0	43,8	42,9	2. Conthey
3,361	57	5,9	34,1	33,8	28,8	3. Entremont
1,545	22	5,1	30,6	26,6	28,5	4. Goms
2,301	39	5,9	37,3	31,1	33,9	5. Hérens
1,950	39	6,3	43,2	37,3	40,0	6. Leuk
3,606	75	6,4	42,3	40,9	41,6	7. Martigny

Die Heiratsfrequenz während

Bezirk Kanton	Gruppe		Durchschnittliche Bevölkerungsziffer	Zahl der unverheirateten Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	Zahl der unverheirateten Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit
	konfessionelle	berufliche			
1	2	3	4	5	6
8. Monthey	X	VII	10,582	1,674	1,848
9. Raron	X	IX	6,024	929	1,097
10. St-Maurice	X	VIII	7,136	1,028	1,073
11. Sierre	X	IX	10,362	1,597	1,711
12. Sion	X	VII	9,987	1,741	2,064
13. Visp	X	IX	7,264	1,157	1,299
Wallis			105,580	16,463	18,068
1. Boudry	I	IV	13,258	1,787	2,434
2. La Chaux-de-Fonds	II	I	30,681	3,612	5,412
3. Le Locle	II	II	18,053	2,155	3,118
4. Neuchâtel	II	II	23,467	2,969	5,259
5. Val-de-Ruz	I	IV	9,118	1,165	1,446
6. Val-de-Travers	II	II	16,275	2,101	2,641
Neuenburg			110,852	13,789	20,310
1. Ville de Genève	V	I	51,796	6,971	13,043
2. Rive droite	V	IV	12,283	1,959	2,101
3. Rive gauche	VI	III	46,621	6,098	8,818
Genf			110,700	15,028	23,962
Schweiz			2,985,222	398,607	531,981

des Zeitraumes 1871—1900.

Zahl der unverheirateten Einwohner beider Geschlechter im Alter der Heiratsfähigkeit	Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen					Bezirk Kanton
	im ganzen	auf 1000 Einwohner	auf 1000 unverheiratete Männer im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter der Heiratsfähigkeit	auf 1000 unverheiratete Einw. beider Geschlechter i. Alter der Heiratsfähigkeit	
7	8	9	10	11	12	13
3,522	63	6,0	37,6	34,1	35,8	8. Monthey
2,026	32	5,3	34,5	29,2	31,6	9. Raron
2,101	41	5,7	39,8	38,2	39,0	10. St-Maurice
3,308	59	5,7	36,9	34,5	35,7	11. Sierre
3,805	58	5,8	33,3	28,1	30,5	12. Sion
2,456	44	6,1	38,0	33,9	35,8	13. Visp
34,531	615	5,8	37,	34,0	35,6	**Wallis**
4,221	91	6,9	50,9	37,4	43,1	1. Boudry
9,024	255	8,3	70,6	47,1	56,5	2. La Chaux-de-Fonds
5,273	148	8,2	68,7	47,4	56,1	3. Le Locle
8,228	186	7,9	62,6	35,4	45,2	4. Neuchâtel
2,611	65	7,1	55,8	44,9	49,8	5. Val-de-Ruz
4,742	121	7,4	57,6	45,8	51,0	6. Val-de-Travers
34,099	866	7,8	62,7	42,6	50,5	**Neuenburg**
20,014	532	10,3	76,3	40,8	53,2	1. Ville de Genève
4,060	81	6,6	41,4	38,5	40,0	2. Rive droite
14,916	313	6,7	51,3	35,5	42,0	3. Rive gauche
38,990	926	8,4	61,6	38,6	47,5	**Genf**
930,588	21,618	7,2	54,2	40,6	46,5	**Schweiz**

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
1. Affoltern	12,856	12,958	12,856	12,563	12,812	13,116
2. Andelfingen	17,502	17,438	17,208	16,825	17,036	17,305
3. Bülach	20,829	21,242	21,287	20,987	21,180	21,423
4. Dielsdorf	14,223	14,037	13,815	13,559	13,686	13,851
5. Hinwil	28,340	29,643	30,786	31,779	32,571	33,358
6. Horgen	27,335	28,161	29,299	30,731	34,122	37,758
7. Meilen	19,732	19,738	19,553	19,189	19,891	20,704
8. Pfäffikon	18,240	18,150	17,874	17,424	17,436	17,492
9. Uster	17,358	17,466	17,543	17,588	18,001	18,455
10. Winterthur	37,340	40,332	42,931	45,163	49,819	54,786
11. Zürich	78,566	89,169	99,738	110,275	135,824	163,235
Zürich	292,321	308,334	322,890	336,083	372,378	411,483
1. Aarberg	16,541	17,177	17,260	16,824	17,027	17,291
2. Aarwangen	25,353	25,700	26,264	26,786	26,776	26,797
3. Bern	62,287	67,082	70,141	71,577	79,455	88,075
4. Biel	11,537	13,446	15,700	18,278	21,001	23,787
5. Büren	9,013	9,260	9,487	9,695	10,188	10,716
6. Burgdorf	27,826	29,029	29,574	29,504	29,910	30,369
7. Courtelary	23,264	24,353	25,565	26,892	27,204	27,427
8. Delémont	13,158	13,430	13,682	13,916	14,700	15,551
9. Erlach	6,525	6,538	6,541	6,535	6,733	6,955
10. Franches-Montagnes	10,810	10,852	10,833	10,756	10,660	10,561
11. Fraubrunnen	13,035	13,206	13,187	12,990	13,146	13,338
12. Frutigen	10,713	10,946	10,976	10,815	10,938	11,090
13. Interlaken	24,093	24,667	24,678	24,163	25,196	26,392
14. Konolfingen	25,833	25,856	25,840	25,787	26,565	27,434
15. Laufen	5,758	5,914	5,988	5,985	6,550	7,177

Für die 4 ersten Jahrfünfe (1871—1890) sind die Angaben der Lieferung 103 der schweizerischen Statistik entnommen, für die beiden letzten Jahrfünfe sind die Zahlen an Hand der Volkszählungen der Jahre 1888 und 1900 und der eidgenössischen Jahresmitteilungen über die Bevölkerungsbewegung berechnet.

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
103	99	95	87	114	101	8,0	7,6	7,4	6,9	8,9	7,7	1. Affoltern
112	111	102	108	116	123	6,4	6,4	5,9	6,4	6,8	7,1	2. Andelfingen
169	177	147	140	140	145	8,1	8,3	6,9	6,7	6,6	6,8	3. Bülach
105	110	95	89	95	89	7,4	7,8	6,9	6,6	6,9	6,4	4. Dielsdorf
263	258	268	269	245	256	9,3	8,7	8,7	8,5	7,5	7,7	5. Hinwil
260	276	233	257	302	363	9,5	9,8	8,0	8,4	8,9	9,6	6. Horgen
153	153	144	139	156	157	7,8	7,8	7,4	7,2	7,8	7,6	7. Meilen
147	142	139	131	130	139	8,1	7,8	7,8	7,5	7,5	8,0	8. Pfäffikon
136	141	134	134	145	139	7,8	8,1	7,6	7,6	8,1	7,5	9. Uster
332	387	342	369	452	532	8,9	9,6	8,0	8,2	9,1	9,7	10. Winterthur
736	934	904	1018	1454	1953	9,4	10,5	9,1	9,2	10,7	12,0	11. Zürich
2516	2788	2603	2741	3349	3997	8,6	9,0	8,1	8,2	9,0	9,7	**Zürich**
133	118	108	100	104	118	8,0	6,9	6,3	5,9	6,1	6,8	1. Aarberg
185	177	170	177	160	172	7,3	6,9	6,5	6,6	6,0	6,4	2. Aarwangen
542	581	512	568	700	795	8,7	8,7	7,3	7,9	8,8	9,0	3. Bern
128	136	156	193	185	228	10,9	10,1	9,9	10,6	8,8	9,6	4. Biel
62	69	67	58	65	70	6,9	7,5	7,1	6,0	6,3	6,5	5. Büren
225	218	206	207	195	225	8,1	7,5	7,0	7,0	6,5	7,4	6. Burgdorf
172	208	245	237	213	190	7,4	8,5	9,6	8,8	7,8	6,9	7. Courtelary
97	87	106	99	105	123	7,4	6,5	7,7	7,1	7,1	7,9	8. Delémont
32	42	38	43	43	45	4,9	6,4	5,8	6,6	6,4	6,5	9. Erlach
82	73	76	69	69	74	7,6	6,7	7,0	6,4	6,5	7,0	10. Franches-Montagnes
103	93	94	76	87	81	7,9	7,0	7,1	5,9	6,6	6,1	11. Fraubrunnen
80	71	72	70	68	81	7,5	6,5	6,6	6,5	6,2	7,3	12. Frutigen
183	151	157	161	208	220	7,6	6,1	6,4	6,7	8,3	8,3	13. Interlaken
187	186	167	160	158	174	7,2	7,2	6,5	6,2	5,9	6,3	14. Konolfingen
47	39	36	45	46	57	8,2	6,6	6,0	7,5	7,0	7,9	15. Laufen

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
16. Laupen	9,187	9,190	9,116	8,970	8,994	9,033
17. Moutier	14,041	14,561	15,174	15,875	17,225	18,660
18. Neuveville	4,418	4,430	4,448	4,471	4,396	4,311
19. Nidau	12,745	13,611	14,307	14,847	15,921	17,064
20. Oberhasle	7,508	7,552	7,440	7,182	7,103	7,040
21. Porrentruy	24,045	24,155	24,600	25,356	25,854	26,337
22. Saanen	5,101	5,110	5,110	5,102	5,070	5,036
23. Schwarzenburg	11,264	11,151	11,073	11,027	10,999	10,973
24. Seftigen	19,853	19,833	19,692	19,438	19,449	19,485
25. Signau	23,930	24,425	24,712	24,805	24,901	24,998
26. Simmental, Nieder-	10,462	10,664	10,513	10,031	10,453	10,966
27. Simmental, Ober-	7,963	8,008	7,787	7,317	7,232	7,181
28. Thun	29,575	30,050	30,253	30,202	31,426	32,791
29. Trachselwald	23,768	24,005	24,087	24,022	23,910	23,791
30. Wangen	19,363	19,223	18,407	17,205	17,480	17,817
Bern	508,969	523,424	532,435	536,353	556,462	578,443
1. Entlebuch	16,606	16,470	16,199	15,802	15,941	16,131
2. Hochdorf	17,077	16,715	16,441	16,250	16,683	17,182
3. Luzern	34,919	37,245	39,772	42,486	47,072	51,917
4. Sursee	31,817	31,345	30,710	29,923	29,533	29,171
5. Willisau	32,394	32,316	31,797	30,865	30,316	29,793
Luzern	132,813	134,091	134,919	135,326	139,545	144,194
Uri	17,009	20,093	17,918	17,226	18,168	19,189
1. Einsiedeln	7,846	8,217	8,423	8,499	8,502	8,498
2. Gersau	2,142	1,895	1,798	1,843	1,861	1,878
3. Höfe	4,602	4,699	4,779	4,845	4,908	4,973
4. Küssnach	2,868	2,992	2,965	2,920	3,163	3,429
5. March	10,927	11,101	11,214	11,272	11,351	11,432
6. Schwyz	19,765	20,544	20,757	20,877	22,426	24,117
Schwyz	48,150	49,448	49,936	50,256	52,211	54,327

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
70	65	64	62	56	62	7,6	7,1	7,0	6,9	6,2	6,9	16. Laupen
128	99	103	118	130	156	9,1	6,8	6,8	7,4	7,5	8,4	17. Moutier
32	29	30	31	35	26	7,2	6,5	6,7	6,9	8,0	6,0	18. Neuveville
102	107	115	112	104	131	8,0	7,9	8,0	7,5	6,5	7,7	19. Nidau
49	47	43	36	37	41	6,5	6,2	5,8	5,0	5,2	5,8	20. Oberhasle
203	190	198	200	191	193	8,4	7,9	8,0	7,9	7,4	7,3	21. Porrentruy
37	38	33	30	29	38	7,3	7,4	6,5	5,9	5,7	7,5	22. Saanen
70	73	73	77	79	75	6,2	6,5	6,6	7,0	7,1	6,8	23. Schwarzenburg
106	121	110	99	118	121	5,3	6,1	5,6	5,1	6,1	6,2	24. Seftigen
182	161	155	146	161	157	7,6	6,6	6,3	5,9	6,5	6,3	25. Signau
72	68	59	56	64	79	6,9	6,4	5,6	5,6	6,1	7,2	26. Simmental, Nieder-
58	48	47	48	43	46	7,3	6,0	6,0	6,6	5,9	6,4	27. Simmental, Ober-
199	197	184	192	230	232	6,7	6,6	6,1	6,4	7,3	7,1	28. Thun
174	158	154	152	146	155	7,3	6,6	6,4	6,3	6,1	6,5	29. Trachselwald
142	124	118	115	115	119	7,3	6,5	6,4	6,7	6,6	6,7	30. Wangen
3882	3774	3696	3737	3944	4284	7,6	7,2	6,9	7,0	7,1	7,4	**Bern**
128	95	74	83	88	100	7,7	5,8	4,6	5,3	5,5	6,2	1. Entlebuch
146	100	92	100	115	112	8,5	6,0	5,6	6,2	6,9	6,6	2. Hochdorf
429	296	256	296	361	463	12,3	7,9	6,4	7,0	7,7	8,9	3. Luzern
308	195	163	153	170	193	9,7	6,2	5,3	5,1	5,8	6,6	4. Sursee
303	204	182	168	179	195	9,4	6,3	5,7	5,4	5,9	6,5	5. Willisau
1314	890	767	800	913	1063	9,9	6,6	5,7	6,0	6,5	7,4	**Luzern**
124	123	104	92	114	139	7,3	6,1	5,8	5,3	6,3	7,2	**Uri**
63	62	48	47	53	65	8,0	7,5	5,7	5,5	6,2	7,6	1. Einsiedeln
17	10	11	15	9	15	7,9	5,3	6,1	8,1	4,8	8,0	2. Gersau
40	44	33	36	39	37	8,7	9,4	6,9	7,4	7,9	7,4	3. Höfe
29	23	21	21	22	26	10,1	7,7	7,1	7,2	6,7	7,6	4. Küssnach
95	79	86	70	77	89	8,7	7,1	7,7	6,2	6,8	7,8	5. March
171	139	129	137	168	183	8,7	6,8	6,2	6,6	7,5	7,6	6. Schwyz
415	357	328	326	368	415	8,6	7,2	6,6	6,5	7,0	7,6	**Schwyz**

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
Obwalden	14,672	15,115	15,237	15,058	15,124	15,215
Nidwalden	11,773	11,912	12,160	12,509	12,738	12,959
Glarus	34,958	34,476	34,107	33,847	33,272	32,656
Zug	21,417	22,369	22,894	23,018	23,803	24,663
1. Broye	13,870	14,125	14,433	14,790	14,807	14,793
2. Glâne	13,249	13,383	13,582	13,842	14,030	14,214
3. Gruyère	19,579	20,143	20,714	21,294	22,005	22,742
4. Sarine	25,565	26,297	27,075	27,895	29,892	32,035
5. See	14,843	14,887	14,987	15,139	15,272	15,405
6. Sense	16,671	17,270	17,775	18,189	18,428	18,655
7. Veveyse	7,816	7,781	7,772	7,789	8,020	8,274
Freiburg	111,593	113,886	116,338	118,938	122,454	126,118
1. Balstal	12,338	12,233	12,289	12,496	13,200	13,963
2. Bucheggberg-Kriegstetten	15,605	16,526	17,142	17,473	19,266	21,228
3. Dornegg-Thierstein	13,085	12,951	12,830	12,718	12,840	12,985
4. Olten-Gösgen	18,319	19,371	20,588	21,962	23,766	25,643
5. Solothurn-Lebern	16,747	17,890	19,211	20,698	22,227	23,789
Solothurn	76,094	78,971	82,060	85,347	91,299	97,608
1. Stadtbezirk	48,366	56,580	63,540	69,327	84,566	100,963
2. Landbezirk	3,109	3,478	3,748	3,925	3,612	3,248
Baselstadt	51,475	60,058	67,288	73,252	88,178	104,211
1. Arlesheim	16,689	18,902	20,595	21,803	23,604	25,494
2. Liestal	13,521	14,162	14,563	14,738	15,264	15,831
3. Sissach	15,392	15,324	15,423	15,680	16,024	16,383
4. Waldenburg	9,753	9,540	9,484	9,576	9,507	9,423
Basel-Landschaft	55,355	57,928	60,065	61,797	64,399	67,131

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
114	81	72	82	80	103	7,8	5,4	4,7	5,4	5,3	6,8	**Obwalden**
99	77	73	80	79	88	8,4	6,5	6,0	6,4	6,2	6,8	**Nidwalden**
268	296	256	273	257	246	7,7	8,6	7,5	8,1	7,8	7,5	**Glarus**
177	176	144	156	173	186	8,3	7,9	6,3	6,8	7,3	7,5	**Zug**
95	92	82	79	88	93	6,8	6,5	5,7	5,3	5,9	6,3	1. Broye
80	76	86	77	90	94	6,0	5,7	6,3	5,6	6,4	6,6	2. Gläne
146	112	132	136	131	141	7,5	5,6	6,4	6,4	6,0	6,2	3. Gruyère
191	163	175	190	206	239	7,5	6,2	6,5	6,8	6,9	7,5	4. Sarine
76	107	95	107	88	85	5,1	7,2	6,3	7,1	5,7	5,5	5. See
117	103	110	107	114	128	7,0	6,0	6,2	5,9	6,2	6,9	6. Sense
60	38	43	51	52	68	7,7	4,9	5,5	6,5	6,5	8,2	7. Veveyse
765	691	723	747	769	848	6,9	6,1	6,2	6,3	6,3	6,7	**Freiburg**
96	76	76	88	107	114	7,8	6,2	6,2	7,0	8,1	8,2	1. Balstal
92	114	106	122	149	173	5,9	6,9	6,2	7,0	7,7	8,1	2. Bucheggberg-Kriegstetten
106	79	78	88	83	89	8,1	6,1	6,1	6,9	6,5	6,9	3. Dornegg-Thierstein
161	138	150	172	179	199	8,8	7,1	7,3	7,8	7,5	7,8	4. Olten-Gösgen
175	139	146	170	163	198	10,4	7,8	7,6	8,2	7,4	8,4	5. Solothurn-Lebern
630	546	556	640	681	773	8,3	6,9	6,8	7,5	7,5	7,9	**Solothurn**
509	554	527	607	735	1009	10,5	9,8	8,3	8,8	8,7	10,0	1. Stadtbezirk
22	25	23	23	23	18	7,1	7,2	6,1	5,9	6,4	5,6	2. Landbezirk
531	579	550	630	758	1027	10,3	9,6	8,2	8,6	8,6	9,9	**Basel-Stadt**
155	165	141	161	167	196	9,3	8,7	6,8	7,4	7,1	7,7	1. Arlesheim
115	105	91	102	99	114	8,5	7,4	6,2	6,9	6,5	7,2	2. Liestal
99	102	99	118	105	113	6,4	6,7	6,4	7,5	6,5	6,9	3. Sissach
81	71	72	63	62	58	8,3	7,4	7,6	6,6	6,5	6,2	4. Waldenburg
450	443	403	444	433	481	8,1	7,6	6,7	7,2	6,7	7,1	**Basel-Landschaft**

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
1. Klettgau, Ober-	6,128	4,340	3,768	3,573	3,456	3,345
2. Klettgau, Unter-	4,220	4,644	4,614	4,393	4,156	3,913
3. Reiath	4,562	4,450	4,303	4,122	4,209	4,322
4. Schaffhausen	15,751	17,543	18,276	18,547	20,359	22,347
5. Schleitheim	4,280	4,240	4,163	4,052	3,784	3,496
6. Stein	2,856	2,879	2,969	3,120	3,218	3,314
Schaffhausen	37,797	38,096	38,093	37,807	39,182	40,737
1. Hinterland	19,998	21,133	22,387	23,755	23,890	23,914
2. Mittelland	14,908	14,770	14,537	14,214	14,346	14,523
3. Vorderland	14,660	15,272	15,725	16,028	16,312	16,600
Appenzell A.-Rh.	49,566	51,175	52,649	53,997	54,548	55,037
Appenzell I.-Rh.	12,168	12,644	12,878	12,887	13,117	13,372
1. Gaster	7,288	7,178	7,154	7,209	7,247	7,283
2. Gossau	12,784	14,434	15,911	17,226	18,415	19,613
3. Rheintal, Ober-	16,464	16,682	17,031	17,504	17,757	17,995
4. Rheintal, Unter-	13,512	14,270	14,951	15,562	16,056	16,547
5. Rorschach	11,510	12,174	13,223	14,630	16,457	18,356
6. St. Gallen	17,724	20,070	23,202	27,068	29,537	31,923
7. Sargans	17,032	17,705	18,063	18,129	18,394	18,683
8. Seebezirk	13,630	13,730	13,846	13,978	14,256	14,552
9. Tablat	10,348	11,334	12,391	13,513	14,663	15,838
10. Toggenburg, Alt-	11,172	11,420	11,589	11,685	11,746	11,805
11. Toggenburg, Neu-	12,269	12,036	11,945	11,986	11,674	11,323
12. Toggenburg, Ober-	11,994	11,875	11,854	11,925	11,811	11,678
13. Toggenburg, Unter-	16,292	17,556	18,698	19,725	20,418	21,093
14. Werdenberg	14,752	15,517	16,328	17,183	17,610	18,006
15. Wil	8,823	9,135	9,492	9,890	10,425	10,983
St. Gallen	195,594	205,116	215,678	227,213	236,466	245,678

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen

im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
38	25	20	20	21	20	6,2	5,8	5,3	5,6	6,1	6,0	1. Klettgau, Ober-
27	29	20	25	26	25	6,4	6,2	4,3	5,7	6,5	6,4	2. Klettgau, Unter-
32	31	26	25	25	25	7,0	7,0	6,0	6,1	5,9	5,8	3. Reiath
154	140	108	139	162	204	9,8	8,0	5,9	7,5	7,9	9,1	4. Schaffhausen
34	26	20	18	18	18	7,9	6,1	4,8	4,4	4,8	5,1	5. Schleitheim
17	17	16	23	24	25	6,0	5,9	5,4	7,4	7,4	7,2	6. Stein
302	268	210	250	276	317	8,0	7,0	5,5	6,6	7,0	7,8	**Schaffhausen**
187	236	189	212	149	194	9,4	11,2	8,4	8,9	6,2	8,1	1. Hinterland
127	103	120	101	100	114	8,5	7,0	8,3	7,1	7,0	7,9	2. Mittelland
126	116	135	121	116	129	8,6	7,6	8,6	7,5	7,1	7,8	3. Vorderland
440	455	444	434	365	437	8,9	8,9	8,4	8,0	6,7	7,9	**Appenzell A.-Rh.**
113	95	96	90	87	87	9,3	7,5	7,5	7,0	6,6	6,5	**Appenzell I.-Rh.**
55	44	38	44	49	52	7,5	6,1	5,3	6,1	6,8	7,1	1. Gaster
111	132	126	143	120	148	8,7	9,1	7,9	8,3	6,5	7,5	2. Gossau
112	117	138	128	105	120	6,8	7,0	8,1	7,3	5,9	6,6	3. Rheintal, Ober-
93	106	102	106	101	123	6,9	7,4	6,8	6,8	6,3	7,4	4. Rheintal, Unter-
102	87	81	122	109	156	8,9	7,1	6,1	8,3	6,6	8,5	5. Rorschach
160	208	228	281	256	282	9,0	10,4	9,8	10,4	8,7	8,8	6. St. Gallen
129	129	121	120	119	132	7,6	7,3	6,7	6,6	6,5	7,1	7. Sargans
97	106	93	96	97	86	7,1	7,7	6,7	6,9	6,8	5,9	8. Seebezirk
100	103	97	105	92	113	9,7	9,1	7,8	7,8	6,3	7,1	9. Tablat
82	83	84	87	75	73	7,3	7,3	7,2	7,4	6,4	6,2	10. Toggenburg, Alt-
93	103	91	93	75	85	7,6	8,6	7,6	7,8	6,4	7,5	11. Toggenburg, Neu-
93	83	90	89	74	83	7,8	7,0	7,6	7,5	6,3	7,1	12. Toggenburg, Ober-
155	161	145	157	135	167	9,5	9,2	7,8	8,0	6,6	7,9	13. Toggenburg, Unter-
106	106	120	115	113	123	7,2	6,8	7,3	6,7	6,4	6,8	14. Werdenberg
68	64	63	71	61	71	7,7	7,0	6,6	7,2	5,9	6,5	15. Wil
1556	1632	1617	1757	1581	1814	8,0	8,0	7,5	7,7	6,7	7,4	**St. Gallen**

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
1. Albula	6,477	6,446	6,359	6,221	6,821	7,501
2. Bernina	4.062	4,111	4,125	4,108	4,180	4.261
3. Glenner	10,772	10,851	10,777	10,558	10,523	10,504
4. Heinzenberg	6,906	6,943	6,812	6,524	6,480	6,457
5. Hinterrhein	3,380	3,228	3,047	2,839	2,739	2,647
6. Imboden	5,411	5,501	5,440	5,236	5,489	5,789
7. Inn	6,249	6,353	6,357	6,265	6,267	6,278
8. Landquart, Ober-	7,550	8,019	8,678	9,515	10,962	12,492
9. Landquart, Unter-	11,713	11,609	11,763	12,159	11,940	11,659
10. Maloja	5,263	5,285	5,501	5,898	6,400	6,922
11. Moësa	6,525	6,255	6,094	6,033	6,028	6,027
12. Münstertal	1,437	1,442	1,459	1,488	1,495	1,502
13. Plessur	10,786	11,453	11,887	12,106	13,280	14,564
14. Vorderrhein	6,027	5,942	5,870	5,811	5,847	5,894
Graubünden	92,558	93,438	94,169	94,761	98,451	102,497
1. Aarau	19,405	19,774	20,255	20.842	21,811	22,834
2. Baden	23,538	23,858	23,697	23,084	24,928	27,033
3. Bremgarten	18,568	18,252	17,930	17,600	18,006	18,488
4. Brugg	17,170	17,189	16,957	16,492	16,673	16,917
5. Kulm	20,547	20,062	19,695	19,439	19,614	19,831
6. Laufenburg	14,392	14,357	14,122	13,701	13,572	13,467
7. Lenzburg	18,540	18,652	18,279	17,453	17,716	18,085
8. Muri	14,285	14,294	14,123	13,781	13,625	13,482
9. Rheinfelden	11,343	11,261	11,298	11,446	11,917	12,428
10. Zofingen	27,085	27,270	27,297	27,177	27,743	28,385
11. Zurzach	13,752	13,475	13,162	12,814	12,819	12,857
Aargau	198,625	198,444	196,815	193,829	198,424	203,807
1. Arbon	13,304	13,858	14,531	15,317	16,768	18,307
2. Bischofszell	11,377	12,112	12,864	13,632	13,897	14,121
3. Diessenhofen	3,756	3,906	3,910	3,777	3,764	3,762
4. Frauenfeld	14,104	14,374	14,636	14,889	15,572	16,307

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
47	45	39	36	38	37	7,3	7,0	6,1	5,8	5,6	4,9	1. Albula
25	20	20	23	26	20	6,2	4,9	4,8	5,6	6,2	4,7	2. Bernina
52	60	60	51	62	68	4,8	5,5	5,6	4,8	5,9	6,5	3. Glenner
42	46	37	38	37	37	6,1	6,6	5,4	5,8	5,7	5,7	4. Heinzenberg
18	19	17	16	17	14	5,3	5,9	5,6	5,6	6,2	5,3	5. Hinterrhein
39	39	29	30	31	37	7,2	7,1	5,3	5,7	5,6	6,4	6. Imboden
53	45	46	43	42	43	8,5	7,1	7,2	6,9	6,7	6,8	7. Inn
45	54	61	68	72	88	6,0	6,7	7,0	7,1	6,6	7,0	8. Landquart, Ober-
78	80	72	68	76	68	6,7	6,9	6,1	5,6	6,4	5,9	9. Landquart, Unter-
39	40	40	45	36	36	7,4	7,6	7,3	7,6	5,6	5,2	10. Maloja
41	32	35	32	36	35	6,3	5,1	5,7	5,3	5,9	5,9	11. Moësa
8	9	11	6	9	8	5,6	6,2	7,5	3,8	6,0	5,3	12. Münstertal
76	85	78	76	88	104	7,0	7,1	6,6	6,3	6,5	7,4	13. Plessur
36	35	28	35	33	37	6,0	5,9	4,8	6,0	5,6	6,3	14. Vorderrhein
599	609	573	567	603	632	6,5	6,5	6,1	6,0	6,1	6,2	**Graubünden**
163	144	134	145	151	171	8,4	7,3	6,6	7,0	7,0	7,5	1. Aarau
220	182	147	153	173	244	9,3	7,6	6,2	6,6	7,0	9,0	2. Baden
139	118	103	120	136	137	7,5	6,5	5,7	6,8	7,6	7,4	3. Bremgarten
136	118	103	101	119	123	7,9	6,9	6,1	6,1	7,1	7,3	4. Brugg
143	125	116	133	124	143	7,0	6,2	5,9	6,8	6,3	7,2	5. Kulm
106	90	79	87	85	86	7,4	6,3	5,6	6,3	6,3	6,4	6. Laufenburg
141	122	101	111	119	117	7,6	6,5	5,5	6,4	6,7	6,5	7. Lenzburg
117	103	82	83	82	87	8,2	7,2	5,8	6,0	6,0	6,5	8. Muri
90	80	69	73	74	93	7,9	7,1	6,1	6,4	6,2	7,5	9. Rheinfelden
213	168	158	179	171	197	7,9	6,2	5,8	6,6	6,2	6,9	10. Zofingen
111	90	79	73	84	73	8,1	6,7	6,0	5,7	6,5	5,7	11. Zurzach
1579	1340	1171	1258	1318	1471	7,9	6,8	5,9	6,5	6,6	7,2	**Aargau**
124	112	121	112	112	153	9,3	8,1	8,3	7,3	6,7	8,4	1. Arbon
95	97	90	94	91	95	8,4	8,0	7,0	6,9	6,5	6,7	2. Bischofszell
23	23	18	22	22	23	6,1	5,9	4,6	5,8	5,8	6,1	3. Diessenhofen
104	118	105	111	121	138	7,4	8,2	7,2	7,5	7,8	8,5	4. Frauenfeld

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
5. Kreuzlingen	13,445	13,937	14,574	15,345	16,012	16,682
6. Münchwilen	14,287	14,447	14,729	15,124	15,495	15,870
7. Steckborn	11,522	11,619	11,591	11,448	11,463	11,492
8. Weinfelden	12,964	13,521	14,155	14,862	14,911	14,900
Thurgau	94,759	97,774	100,990	104,394	107,882	111,441
1. Bellinzona	13,328	13,194	13,819	14,815	15,972	17,152
2. Blenio	7,542	7,317	7,145	7,022	6,768	6,498
3. Leventina	10,731	13,309	10,751	9,628	9,541	9,445
4. Locarno	23,700	23,778	23,630	23,261	23,748	24,312
5. Lugano	38,606	38,489	39,173	40,238	42,106	44,056
6. Mendrisio	19,036	19,246	19,944	20,734	22,110	23,565
7. Riviera	4,906	4,805	4,832	4,732	5,208	5,752
8. Valle Maggia	6,623	6,465	6,293	6,108	5,756	5,382
Tessin	124,472	126,603	125,587	126,538	131,209	136,162
1. Aigle	17,699	17,656	17,962	18,595	19,613	20,686
2. Aubonne	8,735	8,735	8,655	8,500	8,408	8,321
3. Avenches	5,400	5,289	5,258	5,301	5,373	5,449
4. Cossonay	11,766	11,773	11,710	11,582	11,646	11,729
5. Echallens	9,741	9,563	9,537	9,651	9,569	9,468
6. Grandson	12,592	12,841	13,245	13,795	13,732	13,610
7. Lausanne	33,465	35,571	38,038	40,842	46,809	53,180
8. La Vallée	5,814	5,589	5,495	5,525	5,820	6,144
9. Lavaux	9,887	9,830	9,813	9,835	10,075	10,340
10. Morges	13,949	14,102	14,247	14,385	14,797	15,243
11. Moudon	10,933	10,842	11,143	11,810	11,803	11,734
12. Nyon	12,436	12,799	13,152	13,496	13,879	14,274
13. Orbe	13,912	13,812	13,776	13,801	14,345	14,947
14. Oron	6,760	6,804	6,747	6,595	6,609	6,638
15. Payerne	10,463	10,658	10,791	10,866	11,465	12,124
16. Pays d'Enhaut	4,427	4,631	4,692	4,619	4,753	4,908
17. Rolle	5,937	5,975	6,036	6,118	6,192	6,266

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
103	101	96	97	108	104	7,7	7,2	6,6	6,3	6,7	6,2	5. Kreuzlingen
124	104	98	122	100	111	8,7	7,2	6,7	8,1	6,5	6,9	6. Münchwilen
85	89	72	82	68	71	7,4	7,7	6,2	7,2	5,9	6,2	7. Steckborn
97	104	108	130	109	109	7,5	7,7	7,6	8,7	7,3	7,2	8. Weinfelden
755	748	708	770	731	804	8,0	7,7	7,0	7,4	6,8	7,2	**Thurgau**
87	81	89	89	105	116	6,5	6,1	6,4	6,0	6,6	6,8	1. Bellinzona
49	48	36	37	37	35	6,5	6,6	5,0	5,3	5,5	5,4	2. Blenio
45	78	51	47	50	52	4,2	5,9	4,7	4,9	5,2	5,5	3. Leventina
142	140	138	117	135	135	6,0	5,9	5,8	5,0	5,6	5,5	4. Locarno
277	271	240	263	265	306	7,2	7,0	6,1	6,5	6,3	6,9	5. Lugano
155	133	122	125	128	155	8,1	6,9	6,1	6,0	5,8	6,6	6. Mendrisio
29	32	26	24	30	53	5,9	6,7	5,4	5,1	5,8	9,2	7. Riviera
39	33	31	22	19	21	5,9	5,1	4,9	3,6	3,3	4,1	8. Valle Maggia
823	816	733	724	769	873	6,6	6,4	5,8	5,7	5,9	6,4	**Tessin**
134	126	127	124	143	152	7,6	7,1	7,1	6,7	7,1	7,3	1. Aigle
73	61	57	54	52	58	8,4	7,0	6,6	6,4	6,2	7,0	2. Aubonne
37	34	30	31	29	35	6,9	6,4	5,7	5,8	5,4	6,4	3. Avenches
70	74	79	75	80	77	5,9	6,3	6,7	6,5	7,0	6,6	4. Cossonay
65	59	56	56	62	65	6,7	6,2	5,9	5,8	6,5	6,9	5. Echallens
94	104	103	107	100	99	7,5	8,1	7,8	7,8	7,3	7,3	6. Grandson
396	315	272	292	373	473	11,8	8,9	7,2	7,1	8,0	8,9	7. Lausanne
48	30	39	37	46	45	8,3	5,4	7,1	6,7	7,9	7,3	8. La Vallée
95	70	66	67	61	79	9,6	7,1	6,7	6,8	6,1	7,6	9. Lavaux
86	97	87	95	98	106	6,2	6,9	6,1	6,6	6,6	7,0	10. Morges
110	73	72	88	89	80	10,1	6,7	6,5	7,5	7,5	6,8	11. Moudon
105	92	80	85	92	104	8,4	7,2	6,1	6,3	6,6	7,3	12. Nyon
90	85	95	85	102	109	6,5	6,2	6,9	6,2	7,0	7,4	13. Orbe
54	43	42	39	44	46	8,0	6,3	6,2	5,9	6,6	6,9	14. Oron
62	67	67	70	80	95	5,9	6,3	6,2	6,4	7,0	7,8	15. Payerne
30	32	30	26	32	33	6,8	6,9	6,4	5,6	6,7	6,7	16. Pays d'Enhaut
61	46	34	44	48	48	10,3	7,7	5,6	7,2	7,8	7,6	17. Rolle

Die allgemeine Heiratsziffer, berechnet für die

Bezirk Kanton	Wohnbevölkerung, berechnet auf die Mitte des Zeitraumes					
	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900
1	2	3	4	5	6	7
18. Vevey	21,582	21,823	23,143	25,470	28,588	31,837
19. Yverdon	15,578	15,664	15,883	16,228	16,825	17,455
Waadt	231,076	233,957	239,323	247,014	260,301	274,353
1. Brig	5,241	5,437	5,542	5,564	7,207	9,030
2. Conthey	7,490	7,748	8,031	8,338	8,575	8,810
3. Entremont	10,026	10,000	9,914	9,772	9,625	9,474
4. Goms	4,418	4,436	4,363	4,205	4,196	4,202
5. Hérens	6,347	6,503	6,560	6,524	6,679	6,855
6. Leuk	5,772	5,961	6,178	6,421	6,528	6,625
7. Martigny	10,938	11,145	11,339	11,520	11,951	12,414
8. Monthey	10,050	10,151	10,174	10,123	10,512	10,948
9. Raron	5,536	5,725	5,847	5,907	6,173	6,464
10. St. Maurice	6,682	6,658	6,604	6,524	6,915	7,357
11. Sierre	9,286	9,535	9,812	10,113	10,674	11,269
12. Sion	9,159	9,266	9,510	9,880	10,271	10,671
13. Visp	6,673	6,787	6,896	7,001	7,349	7,725
Wallis	97,618	99,352	100,770	101,892	106,655	111,844
1. Boudry	12,166	12,579	12,846	12,974	13,577	14,234
2. La Chaux de Fonds	24,000	25,288	26,962	28,995	32,488	36,182
3. Le Locle	17,149	17,229	17,406	17,676	18,186	18,728
4. Neuchâtel	19,573	20,948	21,958	22,627	24,703	26,948
5. Val de Ruz	8,849	8,956	9,029	9,070	9,212	9,365
6. Val de Travers	15,579	15,975	16,290	16,529	16,784	17,046
Neuenburg	97,316	100,975	104,491	107,871	114,950	122,503
1. Ville de Genève	45,363	47,702	49,869	51,876	54,816	57,897
2. Rive droite	9,617	10,469	11,154	11,683	13,100	14,626
3. Rive gauche	36,632	38,902	40,561	41,648	47,755	54,440
Genf	91,612	97,073	101,584	105,207	115,671	126,963
Schweiz	2,699,760	2,784,752	2,851,274	2,912,420	3,066,887	3,232,591

einzelnen Jahrfünfe zwischen 1871—1900.

Jährliche Durchschnittszahl der Eheschliessungen												
im ganzen						auf je 1000 Einwohner						Bezirk Kanton
1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1871 bis 1875	1876 bis 1880	1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
159	171	168	189	226	271	7,4	7,8	7,3	7,4	7,9	8,5	18. Vevey
128	113	119	118	124	129	8,2	7,2	7,5	7,3	7,4	7,4	19. Yverdon
1897	1692	1623	1682	1881	2104	8,2	7,2	6,8	6,8	7,2	7,7	**Waadt**
30	27	34	26	30	48	5,7	5,0	6,1	4,7	4,2	5,3	1. Brig
52	45	57	59	57	55	6,9	5,8	7,1	7,1	6,6	6,2	2. Conthey
76	56	53	51	58	49	7,6	5,6	5,3	5,2	6,0	5,2	3. Entremont
24	21	24	21	24	19	5,4	4,7	5,5	5,0	5,8	4,5	4. Goms
35	35	35	47	32	47	5,5	5,4	5,3	7,2	4,8	6,8	5. Hérens
44	41	40	40	36	33	7,6	6,9	6,5	6,2	5,5	5,0	6. Leuk
74	69	77	81	72	74	6,8	6,2	6,8	7,0	6,0	6,0	7. Martigny
69	53	49	60	66	81	6,9	5,2	4,8	5,9	6,2	7,5	8. Monthey
34	25	34	28	35	34	6,1	4,4	5,8	4,7	5,7	5,3	9. Raron
44	34	45	32	46	47	6,6	5,1	6,8	4,9	6,7	6,4	10. St. Maurice
57	52	52	68	61	62	6,1	5,5	5,3	6,7	5,7	5,5	11. Sierre
61	47	50	62	67	63	6,7	5,1	5,3	6,3	6,5	5,9	12. Sion
42	44	43	45	41	48	6,3	6,5	6,2	6,4	5,6	6,2	13. Visp
642	549	593	620	625	660	6,6	5,5	5,9	6,1	5,9	5,9	**Wallis**
89	86	86	89	98	101	7,3	6,8	6,7	6,9	7,2	7,1	1. Boudry
216	208	264	246	273	323	9,0	8,2	9,8	8,5	8,4	9,0	2. La Chaux de Fonds
152	128	158	147	152	148	8,9	7,4	9,1	8,3	8,4	7,9	3. Le Locle
183	213	168	164	188	202	9,3	0,2	7,7	7,2	7,6	7,5	4. Neuchâtel
77	58	59	62	65	68	8,7	6,5	6,5	6,8	7,1	7,2	5. Val de Ruz
135	114	127	109	111	128	8,7	7,1	7,8	6,6	6,6	7,5	6. Val de Travers
852	807	862	8 7	887	970	8,8	8,0	8,2	7,6	7,7	7,9	**Neuenburg**
520	530	469	512	533	630	11,5	11,1	9,4	9,9	9,7	10,9	1. Ville de Genève
66	76	88	76	77	101	6,9	7,3	7,9	6,5	5,9	6,9	2. Rive droite
303	302	246	287	329	410	8,3	7,8	6,1	6,9	6,9	7,5	3. Rive gauche
889	908	803	875	939	1141	9,7	9,4	7,9	8,3	8,1	9,0	**Genf**
21,732	20,740	19,708	20,592	21,980	24,960	8,0	7,4	6,9	7,1	7,2	7,7	**Schweiz**

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876—1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
II	V	1. Affoltern	2,341	161	$2_{,75}$
II	VII	2. Andelfingen	2,832	159	$2_{,25}$
I	VI	3. Bülach	3,651	266	$2_{,91}$
I	VII	4. Dielsdorf	2,476	164	$2_{,33}$
II	III	5. Hinwil	6,105	437	$2_{,86}$
II	III	6. Horgen	5,394	447	$3_{,31}$
I	V	7. Meilen	3,441	305	$3_{,55}$
I	V	8. Pfäffikon	3,319	215	$2_{,59}$
I	V	9. Uster	3,306	217	$2_{,63}$
II	III	10. Winterthur	8,045	648	$3_{,22}$
III	I	11. Zürich	18,773	2,168	$4_{,61}$
		Zürich	59,683	5,187	$3_{,48}$
I	VI	1. Aarberg	2,585	115	$1_{,78}$
I	V	2. Aarwangen	4,196	238	$2_{,27}$
I	III	3. Bern	10,778	1,038	$3_{,85}$
II	I	4. Biel	2,963	327	$4_{,41}$
I	VI	5. Büren	1,472	93	$2_{,53}$
I	V	6. Burgdorf	4,493	292	$2_{,60}$
II	II	7. Courtelary	4,253	185	$1_{,74}$
IX	V	8. Delémont	2,084	70	$1_{,34}$
I	VIII	9. Erlach	1,016	48	$1_{,89}$
X	IV	10. Franches-Montagnes	1,489	15	$0_{,40}$
I	VI	11. Fraubrunnen	1,989	115	$2_{,31}$
I	VII	12. Frutigen	1,583	104	$2_{,63}$
I	V	13. Interlaken	3,757	181	$1_{,93}$
I	VII	14. Konolfingen	3,850	201	$2_{,09}$
IX	IV	15. Laufen	896	11	$0_{,49}$
I	VII	16. Laupen	1,390	67	$1_{,93}$
IV	IV	17. Moutier	2,357	77	$1_{,30}$
I	V	18. Neuveville	691	34	$1_{,37}$
I	V	19. Nidau	2,394	146	$2_{,44}$
I	VI	20. Oberhasle	1,045	34	$1_{,30}$

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876—1900.

Gruppe		Bezirk kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
IX	IV	21. Porrentruy	4,042	77	0,76
I	VII	22. Saanen	802	56	2,79
I	VIII	23. Schwarzenburg	1,710	119	2,78
I	VII	24. Seftigen	2,853	109	1,53
I	VII	25. Signau	3,701	141	1,52
I	VII	26. Simmental, Nieder- . .	1,515	77	2,03
I	VI	27. Simmental, Ober- . . .	1,108	91	3,28
I	V	28. Thun	4,552	269	2,36
I	VI	29. Trachselwald	3,721	122	1,31
I	V	30. Wangen	2,706	154	2,28
		Bern	81,991	4,606	2,25
X	VIII	1. Entlebuch	2,126	12	0,23
X	VII	2. Hochdorf	2,424	20	0,33
IX	III	3. Luzern	6,591	198	1,20
X	VII	4. Sursee	4,100	35	0,34
IX	VII	5. Willisau	4,183	32	0,31
		Luzern	19,424	297	0,61
X	VI	**Uri**	2,342	11	0,19
X	IV	1. Einsiedeln	1,301	9	0,28
X	III	2. Gersau	274	2	0,29
X	V	3. Höfe	804	17	0,85
X	VI	4. Küssnach	475	5	0,42
X	VI	5. March	1,872	33	0,71
X	VI	6. Schwyz	3,030	17	0,22
		Schwyz	7,756	83	0,43
X	VII	**Obwalden**	2,115	4	0,08
X	V	**Nidwalden**	1,728	10	0,23
III	III	**Glarus**	6,443	448	2,78
X	IV	**Zug**	3,488	67	0,77

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876–1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
X	VII	1. Broye	2,145	31	0,58
X	VII	2. Glâne	1,947	17	0,35
X	VI	3. Gruyère	3,139	31	0,40
X	V	4. Sarine	3,838	79	0,82
IV	VII	5. See	2,310	62	1,07
IX	VIII	6. Sense	2,384	13	0,22
X	VII	7. Veveyse	1,143	9	0,31
		Freiburg	16,906	242	0,57
IX	V	1. Balstal	1,923	61	1,27
V	V	2. Bucheggberg-Kriegstetten	2,668	115	1,72
X	VI	3. Dornegg-Thierstein	2,019	64	1,27
VIII	III	4. Olten-Gösgen	3,518	160	1,82
VII	II	5. Solothurn-Lebern	3,093	198	2,56
		Solothurn	13,221	598	1,81
IV	I	1. Stadtbezirk	10,921	584	2,14
II	III	2. Landbezirk	576	9	0,62
		Basel-Stadt	11,497	593	2,06
V	III	1. Arlesheim	3,454	122	1,41
II	III	2. Liestal	2,238	78	1,39
I	IV	3. Sissach	2,542	63	0,99
I	IV	4. Waldenburg	1,488	64	1,72
		Basel-Landschaft	9,722	327	1,35
I	VII	1. Klettgau, Ober-	617	40	2,59
I	VII	2. Klettgau, Unter-	784	81	4,13
I	VIII	3. Reiath	686	29	1,69
III	III	4. Schaffhausen	3,113	217	2,79
I	VII	5. Schleitheim	682	39	2,29
IV	V	6. Stein	518	32	2,47
		Schaffhausen	6,400	438	2,74

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876–1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
II	III	1. Hinterland	4,525	431	3,81
I	III	2. Mittelland	2,622	262	4,00
I	II	3. Vorderland	2,840	228	3,21
		Appenzell A.-Rh.	9,987	921	3,69
X	IV	**Appenzell I.-Rh.**	2,256	43	0,76
X	V	1. Gaster	1,125	19	0,68
VIII	III	2. Gossau	2,942	138	1,88
VIII	V	3. Rheintal, Ober-	3,005	105	1,40
V	IV	4. Rheintal, Unter-	2,543	136	2,14
VIII	III	5. Rorschach	2,380	90	1,51
V	I	6. St. Gallen	4,392	517	4,71
X	V	7. Sargans	2,828	65	0,92
IX	IV	8. Seebezirk	2,397	46	0,77
VII	III	9. Tablat	2,337	162	2,77
IX	IV	10. Toggenburg, Alt-	1,952	33	0,68
III	III	11. Toggenburg, Neu-	2,285	137	2,39
III	IV	12. Toggenburg, Ober-	2,202	125	2,27
V	III	13. Toggenburg, Unter-	3,668	269	2,93
II	V	14. Werdenberg	2,761	155	2,25
IX	IV	15. Wil	1,613	51	1,26
		St. Gallen	38,430	2,048	2,13
IX	VII	1. Albula	985	14	0,57
IX	VII	2. Bernina	650	5	0,31
VIII	VIII	3. Glenner	1,648	24	0,58
IV	VI	4. Heinzenberg	962	31	1,29
I	VII	5. Hinterrhein	464	9	0,78
VI	VI	6. Imboden	893	23	1,03
III	VII	7. Inn	1,111	66	2,38
III	VI	8. Landquart, Ober-	1,427	55	1,54
III	VI	9. Landquart, Unter-	1,904	37	0,78

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876–1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
III	IV	10. Maloja	893	34	1,52
X	VIII	11. Moësa	911	10	0,44
VI	VII	12. Münstertal	262	8	1,22
IV	III	13. Plessur	1,814	80	1,76
X	VIII	14. Vorderrhein	862	4	0,19
		Graubünden	14,786	400	1,08
II	III	1. Aarau	3,236	218	2,69
VIII	V	2. Baden	3,788	115	1,21
X	V	3. Bremgarten	2,899	54	0,75
I	VI	4. Brugg	2,776	102	1,47
I	V	5. Kulm	3,065	142	1,85
X	VII	6. Laufenburg	2,331	59	1,01
I	V	7. Lenzburg	2,742	158	2,30
X	VII	8. Muri	2,139	26	0,49
IX	VI	9. Rheinfelden	1,931	55	1,14
I	IV	10. Zofingen	4,069	157	1,54
IX	VII	11. Zurzach	2,138	43	0,80
		Aargau	31,114	1,129	1,45
IV	III	1. Arbon	2,734	198	2,90
III	IV	2. Bischofszell	2,255	183	3,25
III	VI	3. Diessenhofen	593	40	2,70
III	IV	4. Frauenfeld	2,650	186	2,81
III	IV	5. Kreuzlingen	2,638	172	2,61
VI	V	6. Münchwilen	2,531	109	1,72
IV	VI	7. Steckborn	2,014	109	2,16
II	V	8. Weinfelden	2,668	223	3,34
		Thurgau	18,083	1,220	2,70
X	VI	1. Bellinzona	2,443	14	0,23
X	IX	2. Blenio	1,095	6	0,22
X	VII	3. Leventina	1,476	8	0,22

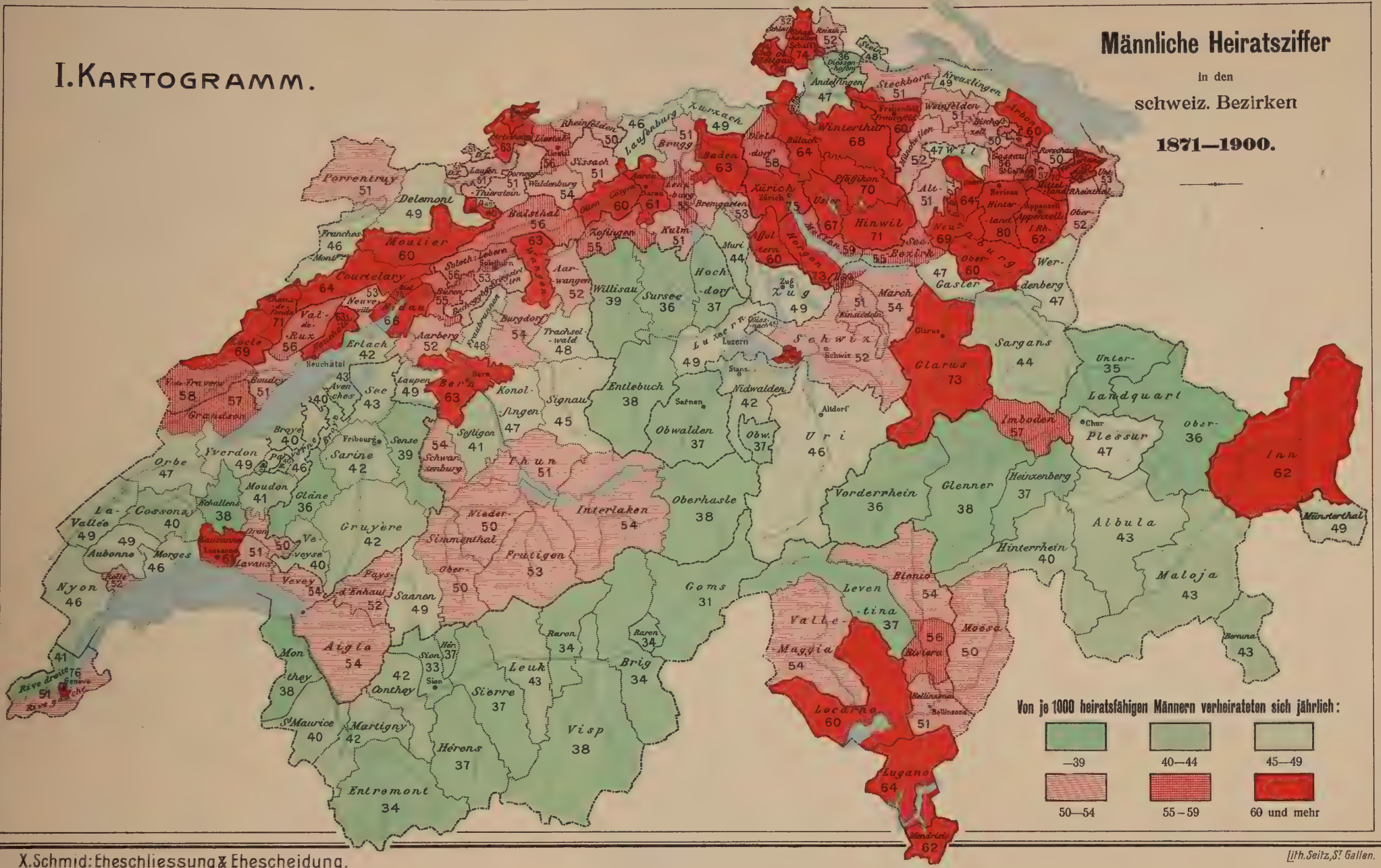
Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876–1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
X	VI	4. Locarno	3,898	18	0,18
X	V	5. Lugano	6,788	66	0,39
X	V	6. Mendrisio	3,684	18	0,19
X	VII	7. Riviera	761	2	0,11
X	VIII	8. Valle Maggia	957	3	0,13
		Tessin	21,102	135	0,26
II	VI	1. Aigle	3,270	159	1,94
I	VIII	2. Aubonne	1,471	58	1,58
I	VI	3. Avenches	857	32	1,49
I	VII	4. Cossonay	1,929	57	1,18
III	VIII	5. Echallens	1,549	51	1,32
I	IV	6. Grandson	2,212	86	1,56
II	II	7. Lausanne	6,273	557	3,55
I	II	8. La Vallée	953	27	1,13
I	VIII	9. Lavaux	1,608	64	1,59
I	VI	10. Morges	2,364	96	1,62
I	VI	11. Moudon	1,902	64	1,35
II	V	12. Nyon	2,370	87	1,47
I	VI	13. Orbe	2,515	92	1,46
I	VII	14. Oron	1,069	40	1,50
II	VI	15. Payerne	1,748	66	1,51
I	VII	16. Pays d'Enhaut . . .	769	15	0,78
I	VII	17. Rolle	997	37	1,48
III	III	18. Vevey	3,908	267	2,73
I	V	19. Yverdon	2,689	102	1,52
		Waadt	40,453	1,957	1,94
X	VII	1. Brig	764	2	0,10
X	IX	2. Conthey	1,340	4	0,12
X	IX	3. Entremont	1,480	5	0,14
X	IX	4. Goms	601	1	0,07
X	IX	5. Hérens	976	—	—

Die Ehescheidung während des Zeitraumes 1876–1900.

Gruppe		Bezirk Kanton	Durchschnittszahl der stehenden Ehen	Zahl der Ehescheidungen im Zeitraum 1876–1900	Jährliche Durchschnittszahl der Scheidungen auf 1000 stehende Ehen
Konfessionelle	Berufliche				
X	IX	6. Leuk	975	—	–
X	VIII	7. Martigny	1,872	9	0,19
X	VII	8. Monthey	1,413	7	0,20
X	IX	9. Raron	852	1	0,05
X	VIII	10. St. Maurice	1,030	8	0,31
X	IX	11. Sierre	1,440	5	0,14
X	VII	12. Sion	1,318	12	0,36
X	IX	13. Visp	1,021	2	0,08
		Wallis	15,082	56	0,15
I	IV	1. Boudry	1,962	82	1,67
II	I	2. La Chaux de Fonds	4,712	445	3,78
II	II	3. Le Locle	2,713	156	2,30
II	II	4. Neuchâtel	3,331	248	2,98
I	IV	5. Val de Ruz	1,332	66	1,98
II	II	6. Val de Travers	2,550	100	1,57
		Neuenburg	16,600	1,097	2,64
V	I	1. Ville de Genève	9,414	1,378	5,86
V	IV	2. Rive droite	2,073	76	1,47
VI	III	3. Rive gauche	7,590	357	1,88
		Genf	19,077	1,811	3,80
		Schweiz	469,686	23,728	2,02

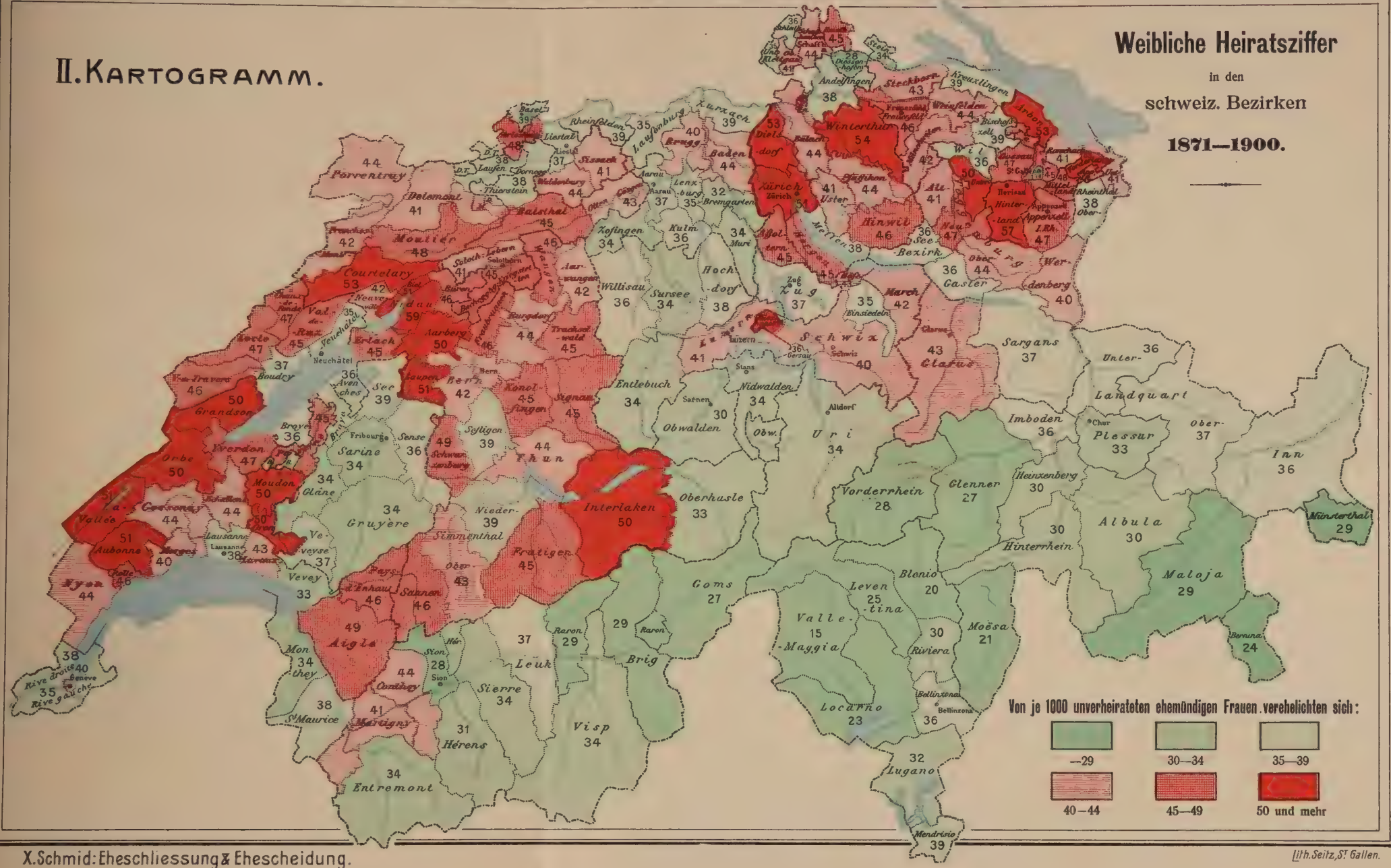
I. KARTOGRAMM.



X. Schmid: Eheschliessung & Ehescheidung.

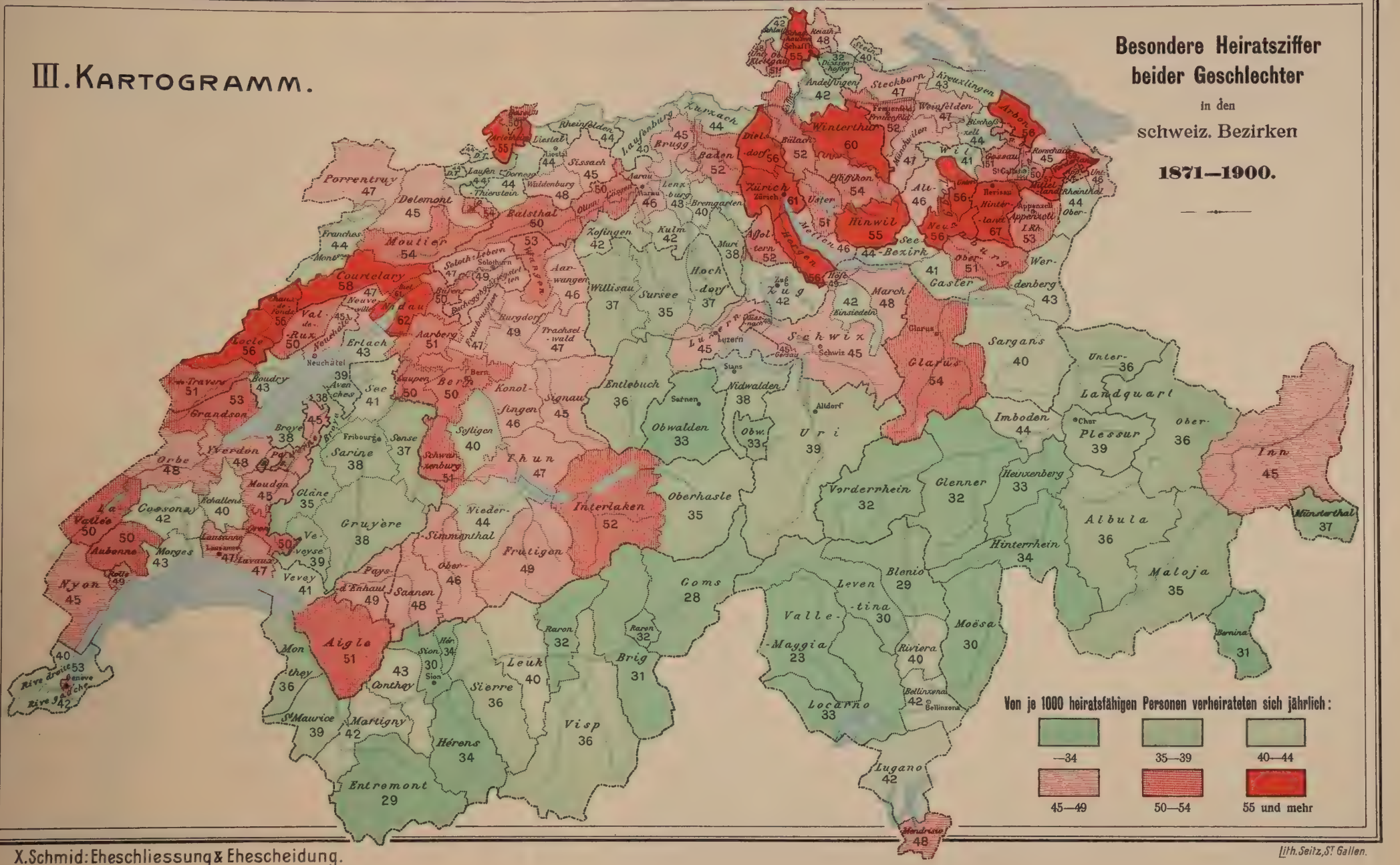
Lith. Seitz, St. Gallen.

II. Kartogramm.



Lith. Seitz, St. Gallen.

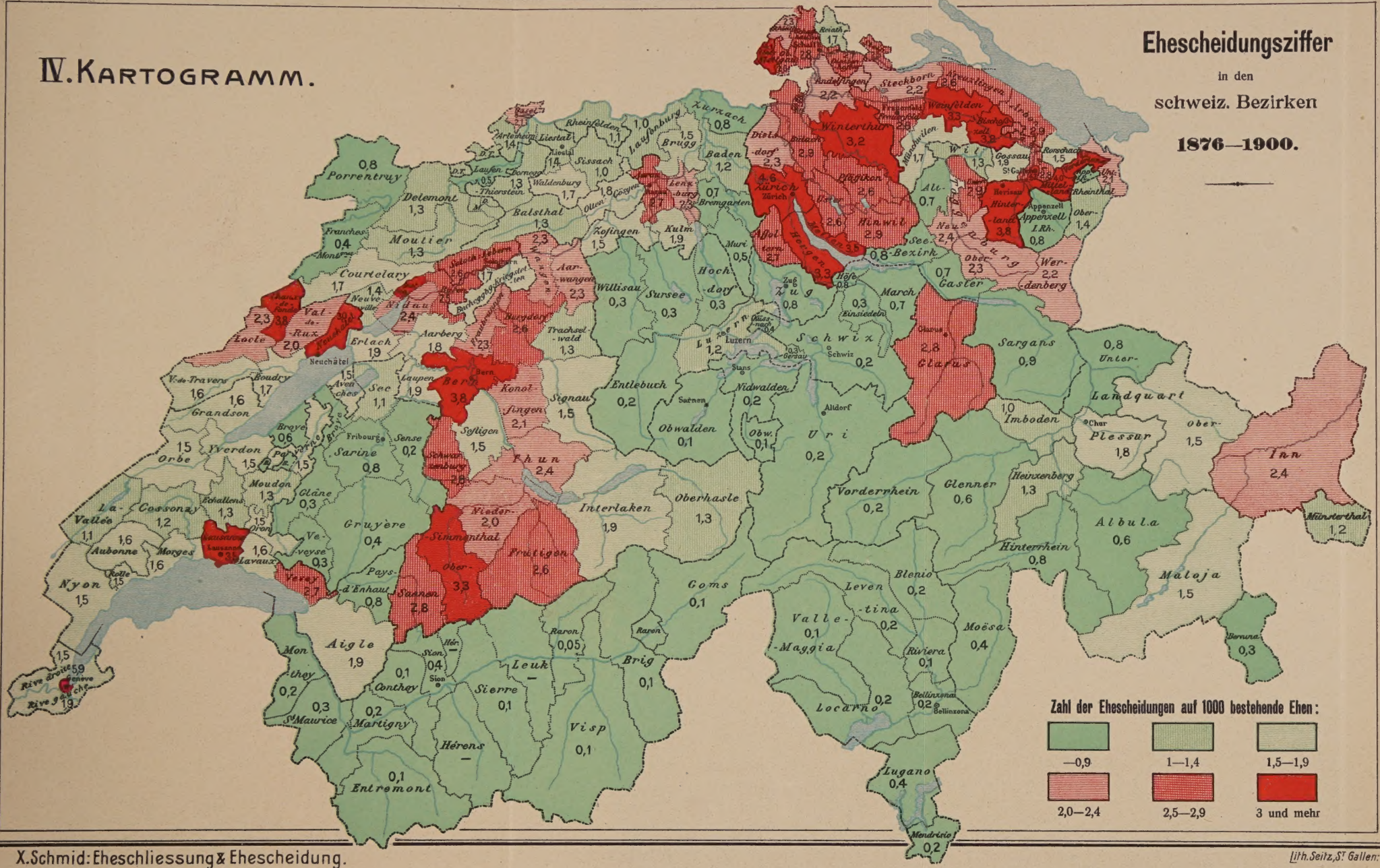
III. Kartogramm.



X. Schmid: Eheschliessung & Ehescheidung.

Lith. Seitz, St. Gallen.

IV. Kartogramm.



X. Schmid: Eheschliessung & Ehescheidung.

Lith. Seitz, St. Gallen.